



# HELENE



**100 JAHRE**

**FRAUEN**

**WAHLRECHT**

# INHALT

<b>Impressum</b> .....	<b>2</b>
<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>
<b>Titelthema</b> .....	<b>4</b>
100 Jahre Frauenwahlrecht – Ein langer Kampf und wo stehen wir heute? .....	4
Aufgabe: „Stille Arbeit im Hause und in der Familie“ So argumentierten die Gegner des Frauenwahlrechts .....	7
<b>frauenORTE Niedersachsen</b> - Demokratiegeschichte ist Frauengeschichte. 100 Jahre Frauenwahlrecht .....	8
Parität weitgehend noch Utopie .....	10
Aktives Wahlrecht in Deutschland – Stand 2019 .....	11
Unterrepräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik .....	12
Warum es sich lohnt, bei der Europawahl wählen zu gehen ...	14
<b>Portraits ehemaliger Ratsfrauen</b> .....	<b>16</b>
<b>Interviews</b>	
Die Ratsfrauen der Stadt Rotenburg stellen sich vor .....	28
Liste aller bisherigen Ratsfrauen im Rotenburger Stadtrat .....	33
<b>Das Grüne Gewissen</b> .....	<b>34</b>
<b>Hokuspokus</b> .....	<b>34</b>
<b>Bemerkenswert</b> .....	<b>36</b>
<b>Tipps</b>	
Sehenswert .....	38
Hörensenswert .....	38
Lesenswert .....	39
Besuchenswert .....	40
<b>Termine</b> .....	<b>42</b>
<b>Treffpunkte</b> .....	<b>45</b>
<b>Rat + Tat</b> .....	<b>47</b>
<b>Frau aus der Bibel</b> .....	<b>47</b>
<b>Aktuelles</b> .....	<b>48</b>
<b>Leserinnen-Artikel</b> .....	<b>49</b>
<b>Kaffeepause</b> .....	<b>50</b>
Rätsel	

Angelika van Alphen  
Zahnärztin



„Prophylaxe steht in unsere Praxis an erster Stelle, denn ein  
sauberer Zahn wird selten krank.“

Zu uns kommen Sie  
ohne unzumutbare  
Wartezeiten

Angelika van Alphen Zahnärztin  
Große Straße 34 - 27356 Rotenburg  
Telefon 04261-22 07  
[info@van-alphen-zahnaerztin.de](mailto:info@van-alphen-zahnaerztin.de)

# IMPRESSUM

Herausgeberin  
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg (Wümme)  
Dr. Kerstin Blome

Redaktion  
Kerstin Blome, Brigitte Borchers, Wibke Woyke,  
Frauke Steinmüller, Gisela Weiß-Jäger, Larissa Scheermann

Redaktionelle Mitarbeit  
Autorinnen der zugesandten Beiträge.

Die mit Namen gekennzeichneten Texte  
stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.  
Eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt.  
Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und  
ggf. Kürzung derselben vor.

Ausgabe: April 2019 (14. HELENE seit 2012)

Auflage: 500

Anzeigen über Kerstin Blome

Fotos: Brigitte Borchers, Larissa Scheermann,  
Wibke Woyke, Erik Voss, sowie private Fotos der  
interviewten Frauen und Pressefotos

Satz & Layout: FreshColor, Rotenburg

Druck: Druck & Medien Kontor  
Fahlbusch + Hamelberg GmbH

Kontakt  
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg (Wümme)  
Dr. Kerstin Blome  
Große Straße 1, 27356 Rotenburg  
Tel: 042 61 / 71-222

E-Mail: [kerstin.blome@rotenburg-wuemme.de](mailto:kerstin.blome@rotenburg-wuemme.de)

Ausgabestellen:  
Informationsbüro der Stadt Rotenburg (W.),  
Große Str. 1, Rathaus  
Stadtbibliothek, Kantor-Helmke-Haus,  
Am Kirchhof 10, Rotenburg (Wümme)  
Bahnhofskiosk  
Buchhandlung Müller, C. Mansfeld  
Buch & Aktuelles, Astrid Schloo  
Fashion-Tree  
Buchhandlung Froben, Sottrum  
u.a.

## Lieber Leser\*innen,

diese HELENE ist eine besondere. Das merken Sie vielleicht nicht auf den ersten Blick, aber es ist so.

Begonnen hatten wir im Herbst und bis Ende des Jahres waren viele Interviews, Portraits und Artikel fertig. Aber sehr Vieles fehlte noch. Und dann begann nicht nur ein neues Jahr, sondern auch eine neue Zeit für die Gleichstellungsstelle im Rathaus und für die HELENE. Ich – Brigitte Borchers – durfte in Rente gehen und Kerstin Blome übernahm. Ich verabschiedete mich mit dieser Ausgabe sehr herzlich von Ihnen und Euch allen und danke all den Frauen, die mit ihrem Engagement in den letzten sieben Jahren zur Vielfalt in dieser Zeitschrift beigetragen haben! Ich hatte sehr viel Freude an der Arbeit und gebe den „Hut“ nun gern weiter!

... Und ich – Kerstin Blome – habe den Hut sehr gerne übernommen und diese Ausgabe der HELENE zu Ende gebracht. Diese HELENE ist somit eine Koproduktion von Brigitte Borchers und mir und für ihre tatkräftige Unterstützung, über das Jahresende hinaus, bedanke ich mich an dieser Stelle recht herzlich. Ebenso für die Zusammenarbeit mit dem erfahrenen redaktionellen Team, die erst einen nahtlosen Übergang ermöglichte. Ich freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit und weitere Ausgaben mit hoffentlich vielen spannenden Ideen und Beiträgen aus der Leser\*innenschaft.

Brigitte Borchers & Kerstin Blome



100 JAHRE

FRAUEN

WAHLRECHT

## Ein langer Kampf bis zur Einführung und wo stehen wir heute?

Im November 1918 wurde das aktive und passive Wahlrecht für Frauen in Deutschland eingeführt und im Januar 1919 konnten die Frauen ihr neues Recht erstmals bei der Wahl zur Nationalversammlung der Weimarer Republik ausüben.

Dieses Jubiläum haben wir von der HELENE-Redaktion zum Anlass genommen, diesem wichtigen Thema ein ganzes Heft zu widmen, um zurückzublicken auf die Kämpfe im Vorfeld der Einführung des Wahlrechts, das keineswegs unumstritten war, aber auch einen Blick auf die Situation heute zu werfen, 100 Jahre später, wo von Parität in der Politik immer noch keine Rede sein kann.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts forderten Frauen – nicht nur in Deutschland, sondern in vielen europäischen Staaten und den USA – ihr Wahlrecht ein. 1876 schrieb die Schriftstellerin Hedwig Dohm: „... nur über das Stimmrecht geht der Weg zur Selbständigkeit und Ebenbürtigkeit, zur Freiheit und zum Glück der Frau.“ Doch bis das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt wurde, bedurfte es langer Kämpfe und Auseinandersetzungen mit Gegnern dieser Forderung (die sich z.T. auch in den eigenen Reihen befanden, so standen Teile der bürgerlichen Frauenbewegung dem Frauenwahlrecht zunächst skeptisch gegenüber).

Bilder, wie unser Titelbild, mit protestierenden Frauen oder von Frauen, die

von Polizisten abgeführt werden, weil sie für ihr Wahlrecht auf die Straße gingen, haben sicherlich die meisten von Ihnen schon einmal gesehen. Doch von den Repressalien und Anfeindungen (*sehr eindrücklich mit Zitaten belegt im Artikel von Wibke Woyke*), ließen sich die Frauen nicht abschrecken. Sie vernetzten sich über die Landesgrenzen hinweg international z.B. wurde 1904 auf einer Konferenz in Berlin unter Beteiligung von Anita Augspurg der „Weltbund für Frauenstimmrecht“ (International Suffrage Alliance of Women) gegründet. Auf der „Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz“, die 1910 in Kopenhagen stattfand reichten die Forderungen von Emanzipation und Gleichberechtigung bis hin zur Einführung des Wahlrechts. Und der seit 1911 in einigen europäischen Ländern begangene Internationale Frauentag fand am 08. März 1914 unter dem Motto „Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ statt.

Als dann nach Beendigung des Ersten Weltkrieges im November 1918 der Rat der Volksbeauftragten als Übergangsregierung des Deutschen Reiches den Frauen das Wahlrecht zeitgleich mit Österreich, Polen, Luxemburg, Lettland und den USA zuerkannte, hatten erst neun weitere Staaten das Frauenwahlrecht eingeführt: Wyoming (Bundesstaat der USA, 1869), Australien (1902, ausgenommen Ureinwohnerinnen), Finnland

(1906), Norwegen (1913), Dänemark und Island (1915), Kanada (mit Einschränkungen), die Sowjetunion sowie Estland (1917).

In zahlreichen europäischen Ländern mussten die Frauen noch erheblich länger auf ihr Recht warten, wie z.B. in Großbritannien (1928), Spanien (1931), Frankreich (1944) Italien und Portugal (1946), Griechenland (1952) oder in den Schlusslichtern Schweiz (1971) und Lichtenstein (1984).

Auch Regierungen und Parlamente in anderen Regionen der Welt haben sich zum Teil sehr viel Zeit gelassen, Frauen das Wahlrecht einzuräumen, so dürfen z.B. Frauen in Kuwait nach mehreren erfolglosen Anläufen erst seit 2005 wählen. In Saudi-Arabien hatten Frauen bei der Kommunalwahl 2015 das erste Mal die Möglichkeit zu wählen und sich zur Wahl zu stellen.

Blicken wir noch einmal zurück auf den historischen 19. Januar 1919: Die Wahlbeteiligung der Frauen zur Weimarer Nationalversammlung lag bei über 80 %; von den über 300 Frauen, die kandidiert hatten, zogen 41 in die Nationalversammlung ein. Ihr Anteil an den Parlamentssitzen betrug 9,7 %. Nach Begeisterung und Optimismus setzte dann in den Folgejahren jedoch schnell Ernüchterung ein. Von den Frauen im Parlament wurde erwartet, dass sie sich um „Frauenthemen“ kümmern sollten, wie z.B. Armenpflege, Kin-

derschutz aber auch Arbeitsbedingungen – somit wurden sie zu Wegbereiterinnen einer modernen Sozialpolitik.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 beendete nicht nur die Demokratie in Deutschland. Das rückwärtsgewandte, völkische Frauenbild der Nazis setzte auch den politischen Aktivitäten der Frauen bald ein Ende. Sie wurden auf eine Hausfrauen- und Mutterrolle reduziert und nach und nach aus öffentlichen Ämtern verdrängt.

Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde den Frauen wieder eine gleichberechtigte Position zuerkannt, festgeschrieben in Artikel 3 des Grundgesetzes, für den sich die sozialdemokratische Juristin Elisabeth Selbert stark gemacht hatte. Hier heißt es in Absatz 2: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

Der erste deutsche Bundestag, der 1949 gewählt wurde, konnte nicht ganz an den Erfolg der Wahl von 1919 anknüpfen: Von den 410 Abgeordneten waren 29 Frauen, dies entspricht einem Anteil von 7,1 %. Hieran änderte sich auch in den folgenden Jahrzehnten nichts, bis Mitte der 1980er Jahre blieb der Anteil der Parlamentarierinnen im Bundestag stets unter 10 %. Erst die Wahl 1987 brachte einen Durchbruch, mit einem Frauenanteil von 15,4% im Parlament. Ende der 1990er Jahre gelang dann erstmals der Sprung über die 30 % Marke (1998 mit



30,9 %), gefolgt von einem „Rekord“ und vorläufigem Höhepunkt bei der Wahl 2013, mit einem Frauenanteil von 36,5 % im Bundestag.

Aktuell hat der Bundestag einen Frauenanteil von lediglich 30,9 %, - in den meisten Länderparlamenten und auf kommunaler Ebene sieht es noch schlechter aus. Doch woran liegt es, dass wir auch 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland immer noch so weit von der Parität entfernt sind? Die Gründe hierfür sind vielfältig und sind neben gesellschaftlichen Rollenbildern auch in den Strukturen der Parteien und den Rahmenbedingungen für Politikgestaltung allgemein zu suchen. Inga Agneta Matusall zeigt in ihrem Beitrag beispielhaft die zahlreichen Barrieren und Hindernisse auf, mit denen sich die Unterrepräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik erklären lässt. Auch die Portraits ehemaliger Rotenburger Ratsfrauen liefern Eindrücke von den Vorurteilen, denen sie

sich ausgesetzt sahen und den Kämpfen, die sie auszufechten hatten – sie zeigen aber auch wie befriedigend es sein kann, das eigene Gemeinwesen mitzugestalten und eigene Ideen und Visionen in die Tat umzusetzen.

Frauen stellen rund die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland und sind trotz der im Grundgesetz verankerten Gleichberechtigung in vielen Bereichen nach wie vor benachteiligt – sei es bei der Entlohnung oder im Bereich von Führungspositionen in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Frauen leisten nach wie vor den größten Teil der unentgeltlichen Sorgearbeit in der Familie und sind stärker als Männer vom Armutsrisiko betroffen. Die Liste der Benachteiligungen ließe sich noch beliebig erweitern. Viele Frauenrechtler\*innen argumentieren daher, dass für eine Durchsetzung der faktischen Gleichberechtigung eine paritätische Besetzung der Parlamente

auf allen Ebenen erforderlich sei, damit die Anliegen der Frauen und ihre Sicht auf die Politikgestaltung in Deutschland mehr Gehör finden.

Zur Erreichung dieses Zieles werden unterschiedliche Ansätze verfolgt, z.B. wird vielfach die Einführung eines sog. Parité-Gesetzes gefordert, das eine paritätische Besetzung der Parteilisten vor den Wahlen festschreibt (*siehe hierzu den Artikel von Wibke Woyke*). Auch Mentoringprogramme, die eine gezielte und individuelle Förderung von an Politik interessierten Frauen durch erfahrene Mandatsträger\*innen beinhalten, werden regelmäßig initiiert. Aktuell gibt es ein solches Programm im Vorfeld der 2021 in Niedersachsen anstehenden Kommunalwahlen (*siehe Rubrik „Aktuelles“*), für das auch Rotenburger Frauen gesucht

werden, die sich in der Kommunalpolitik engagieren möchten. Wer hierfür noch Anregungen braucht, sei auf die Interviews mit den aktuell im Rat der Stadt Rotenburg vertretenen Frauen verwiesen. Sie zeigen, wie unterschiedlich die Gründe sein können, politisch tätig zu werden und wie spannend Kommunalpolitik sein kann.

Bleibt zum Schluss der Appell, nicht zu vergessen, wie hart erkämpft das Frauenwahlrecht war und daher von diesem Recht Gebrauch zu machen, sei es aktiv, also wählen zu gehen, z.B. Ende Mai bei den Wahlen zum Europaparlament oder passiv, z.B. 2021 für einen Sitz im Rat der Stadt Rotenburg zu kandidieren!

*Kerstin Blome*

### QUELLEN

Bundeszentrale für Politische Bildung (2012): „Einführung des Frauenwahlrechts in Europa“, <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/grafstat-bundestagswahl-2013/147344/mw-04-03-einfuehrung-des-frauenwahlrechts-in-europa>, abgerufen am 28.03.2019

„Wir haben die Wahl! 100 Jahre Frauenwahlrecht – 100 Jahre Aufbruch“, Broschüre des Landesfrauenrats Niedersachsen e.V., [www.landesfrauenrat-nds.de](http://www.landesfrauenrat-nds.de)

### WEITERE LITERATURTIPPS ZUM THEMA:

Kerstin Wolff (2018): „Unsere Stimme zählt!“

Die Geschichte des Deutschen Frauenwahlrechts, ISBN 978-3-946581-52-9

Dorothee Linnemann / Jan Gercho (2018): Damenwahl!

100 Jahre Frauenwahlrecht, ISBN 978-3-95542-306-3 (Ausstellungskatalog)



# Aufgabe: „Stille Arbeit im Hause und in der Familie“

## So argumentierten die Gegner des Frauenwahlrechts

Frauen wählen und dürfen gewählt werden – in der Politik heute selbstverständlich, doch vor 100 Jahren eine Revolution. Am 12. November 1918 wurde in Deutschland das Wahlrecht für Frauen eingeführt, der Weg dorthin war steinig und lang. Das Frauenstimmrecht wurde von Aktivistinnen verschiedener Flügel der Frauenbewegung seit Mitte des 19. Jahrhunderts erkämpft – trotz vieler Hürden.

„Wohl spricht man viel von Freiheit für alle, aber man ist gewöhnt unter dem Wort ‚alle‘ nur die Männer zu verstehen.“ Jene Worte schrieb Frauenrechtlerin Louise Dittmer anlässlich der Wahl zur Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche 1848, bei der keine Frauen, sondern nur besitzende Männer ab 25 Jahren vertreten waren. 1850 ein Tiefpunkt: In den meisten deutschen Staaten wird Frauen die Mitgliedschaft in politischen Vereinen verboten und sie haben kein Versammlungsrecht. Sie dürfen sich nur in „unpolitischen Vereinen“ betätigen. Frauen schließen sich trotzdem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Gruppen und Vereinen zusammen, um sich für Frauenbelange und -rechte, wie das Recht auf Bildung und Erwerbsarbeit, die Teilnahme am politischen Leben sowie ökonomische und soziale Selbstständigkeit, einzusetzen. Viele historische Ereignisse folgten, Fakten und Zahlen rund um die Stationen bis zur Einführung des Frauenwahlrechts sind auf [www.100-jahre-frauenwahlrecht.de](http://www.100-jahre-frauenwahlrecht.de) zu finden. Die Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 war die erste in Deutschland, an der Frauen als Wählerinnen und Gewählte teilnahmen. Mehr als 80 Prozent der wahlberechtigten Frauen gaben ihre Stimme ab.

Doch gab es bis zu diesem Punkt nur Applaus? Keineswegs: Viele Männer kämpften Jahr um Jahr gegen die Einführung des Frauenwahlrechts.

Eine Auswahl (Zitate gesammelt von der Bundeszentrale für politische Bildung):

**„Wir glauben, unsere Töchter haben etwas Besseres zu wählen, als einen Abgeordneten, nämlich ihren Ehegatten, und wenn sie damit fertig sind, dann haben sie ihre Kinder zu erziehen und sie zu guten, brauchbaren, tüchtigen, strammen Preußen und Deutschen zu machen.“**

*(Abgeordneter Ernst-August Ahrens, 1913)*

**„Die Hauptaufgabe der deutschen Frau liegt nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleich tun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter.“**

*(Kaiser Wilhelm II)*

**„Was wir nicht wollen und niemals, auch nicht in noch so fernen Jahrhunderten, wünschen und bezwecken, ist die politische Emanzipation und Gleichberechtigung der Frauen.“**

*(Adolf Lette, Vorsitzender des Vereins zur Förderung der weiblichen Erwerbstätigkeit, 1866)*

**„Man braucht nicht mit den Gegnern der Frauenemanzipation und des Frauenwahlrechts zu sagen: "Die Frau gehört ins Haus, der Mann ins Leben", um doch davon überzeugt zu sein, dass heute zum größeren Teile dies tatsächlich der Fall ist.“**

*(Oskar Poensgen, Verwaltungsjurist, 1909)*

**„Hinter dem verbesserten Eherecht steht drohend die Lockerung der Ehe, und hinter der gelockerten Ehe steht die denkbar tiefste Erniedrigung des weiblichen Geschlechtes, die freie Liebe, und hinter den weiblichen Berufen, die sich einer nach dem anderen öffnen und bilden, steht die Forderung des weiblichen**

**Wahlrechts mit allen Widerlichkeiten des Suffragettentums.“**

*(Hans Gottlieb Leopold Delbrück, Herausgeber der preußischen Jahrbücher)*

Übrigens: Nicht nur Männer kämpften gegen das Frauenwahlrecht. Der gemäßigte Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung plädierte dafür, das Frauenwahlrecht erst etappenweise einzuführen, es sozusagen zuerst als Gemeindewahlrecht oder als ein an Bedingungen wie Besitz und Steuerleistung geknüpftes Wahlrecht zu erproben (Quelle: Zentrum Sprache der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften). Die Forderung nach einem Frauenwahlrecht war in diesen Kreisen nicht unumstritten, galt sie doch als radikal, unweiblich, quasi als Eingriff in die männliche Sphäre. Von daher forderten die Frauen aus den gemäßigten Kreisen auch eher zögerlich das Wahlrecht, erst sollten „Leistungen auf der kulturellen und sozialen Ebene erbracht werden und die ‚Reife‘ unter Beweis gestellt werden“. Die Kämpferinnen pro Wahlrecht hatten es also erschwerend auch mit Gegnerinnen und Kritikerinnen aus dem eigenen Lager zu tun.

*Wibke Woyke*



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

# Demokratiegeschichte ist Frauengeschichte 100 Jahre Frauenwahlrecht



Das Ringen um das aktive und passive Wahlrecht der Frauen war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der Agenda der deutschen Frauenbewegung immer weiter nach vorne gerückt. Im Reich, in den Ländern, Provinzen und Kommunen galten undemokratische Wahlgesetze mit unterschiedlichen Diskriminierungsgraden. Allen gemein war, dass sie Frauen per Geschlecht die Teilnahme an den Wahlen verboten. Auch die Vereinsgesetze in den meisten Ländern verboten den Frauen jede politische Tätigkeit und drohten den politischen Organisationen mit Auflösung, wenn sie Frauen teilnehmen ließen.

Im Oktober 1865 luden engagierte Frauen um die Schriftstellerin Louise Otto Peters zur ersten deutschen Frauenkonferenz nach Leipzig ein, ihr wichtigstes Ergebnis war die Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF). Was sie in Gang setzten war nicht mehr und nicht weniger als der Beginn der Frauenpolitik in Deutschland. Der „Organisationsschub“, mündete 1894 u.a. in der Gründung des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF). Während dieser Phase wurden viele Frauenvereine zur Unterstützung von sozialen und kirchlichen Einrichtungen gegründet, die sich selbst nicht als politisch ansahen. Für die bürgerliche Frauenbewegung hatte der Kampf um bessere Bildungsmöglichkeiten für Frauen zunächst Priorität.

In Deutschland rief erstmals 1873 die Schriftstellerin Hedwig Dohm nach dem Stimmrecht. Zu den Befürworterinnen des Frauenstimmrechts in der bürgerlichen Frauenbewegung gehörten in ihrer Nachfolge Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann. Ihnen galt das aktive und passive Wahlvotum als Voraussetzung für eine grundsätzliche Änderung der Lage der Frauen: Erst als Parlamentarierinnen hätten diese die Macht, diskriminierende Gesetze abzuschaffen. Am Neujahrstag 1902 gründeten sie mit weiteren gleichgesinnten Frauen in Hamburg den „Deutschen Verband für das Frauenstimm-

recht“. Mit Vorträgen, Aktionen und einer Zeitschrift schufen sie mit der Aufhebung des Vereins- und Versammlungsverbot für Frauen im preußischen Vereinsgesetz 1908 einen ersten Teilerfolg. Diese rechtliche Änderung stellte einen Wendepunkt dar und erweiterte die Handlungsspielräume der Frauen deutlich. Frauen durften endlich in die Parteien und politischen Gruppierungen eintreten, wählen und gewählt werden aber durften sie (noch) nicht. Auch in Hannover begannen die Frauen, parteipolitisch aktiv zu werden und für das Stimmrecht zu werben. Den größten Zulauf verzeichnete zunächst die SPD. 1908 traten bei der Mai-Feier 700 Frauen in die hannoversche Ortsgruppe ein; 1909 gab es bereits 2000 weibliche SPD-Mitglieder in Hannover. Als erste Partei überhaupt hatte die SPD 1891 das Frauenwahlrecht in ihr Programm aufgenommen. Der seit 1911 vor allem von Sozialistinnen begangene Internationale Frauentag wurde am 8. März 1914 unter das Motto „Heraus mit dem Frauen-Wahlrecht“ gestellt.

Auch die bürgerlichen Frauen Hannovers bleiben nicht untätig. Einige, die in der Frauenbewegung der Stadt aktiv waren, begannen 1910 mit dem Aufbau einer Ortsgruppe des Deutschen Verbandes

für das Frauenstimmrecht. Sie wirkten vor allem erzieherisch und aufklärend; bei ihren Versammlungen breiteten sie Argumente für das Frauenwahlrecht aus oder berichteten über andere Länder, wie bspw. Finnland, wo Frauen seit 1906 wählen konnten. Sie gründeten Ortsgruppen von Parteien mit oder sorgten dafür, dass Parteien, die die politische Gleichberechtigung bisher rundherum abgelehnt hatten, wie die Deutschnationale Volkspartei oder die Deutsch-Hannoversche Partei, sogenannte Frauenhilfsgruppen einrichteten. Eine breite parteipolitische Politisierung der hannoverschen Frauen gab es vor 1914 jedoch nicht. Sie entwickelte sich erst, als die Frauenorganisationen im ersten Weltkrieg die „Heimatfront“ organisierten.

Als Geburtsstunde des Frauenwahlrechts in Deutschland gilt der 12.11.1918, mit dem Aufruf an das deutsche Volk durch den Rat der Volksbeauftragten. Am 30.11.1918 trat das Reichswahlgesetz mit dem allgemeinen aktiven und passiven Wahlrecht für Frauen in Kraft.

Nach der Revolution 1918 musste alles sehr schnell gehen. Die Parteien warben um Frauen als Mitglieder, Repräsentantinnen und Wählerinnen. Bis zu den ersten Wahlen mit weiblicher Beteiligung



Anfang 1919 startete eine beispiellose Kampagne zur politischen Aktivierung der Frauen. Kaum ein Tag verging, an dem kein Vortrag oder „Belehrenskurs“ zum Frauenwahlrecht angeboten wurde. „Hochaktuell: Frauen! Lernt wählen!“, „Warum soll die Frauen wählen?“ oder „Die Nationalversammlung und die Frauen“ lauteten die Titel. Die ersten Politikerinnen, die in der Weimarer Republik in die Rathäuser einzogen, saßen dort meist allein unter Männern.

Aus der zuvor eher zögerlichen Auseinandersetzung mit weiblichen Mitgliedern und ihren Interessen in den Parteien wurde seit 1918 eine neue Aufgabe. Die weiblichen Mitglieder erhielten dadurch eine spezifische Aufgabe, die in allen Parteien in den Wahlvorbereitungen 1919 und 1920 mit sehr hohen Erwartungen aufgeladen wurde. Die Hildesheimer AWO-Gründerin Elise Bartels war bereits als gefragte Frauenagitorin für die Sozialdemokratie aktiv und zog 1919 in den Hildesheimer Stadtrat ein. Ab 1924 vertrat sie als Abgeordnete der SPD frauen- und sozialpolitische Themen im Deutschen Reichstag.

Auf die neuen Herausforderungen reagierten alle Parteien mit der Ausbildung einer geschlechtsspezifischen innerparteilichen Struktur, in der alle weiblichen Mitglieder zuerst der Interessengruppe „Frauen“ zugeordnet wurden, während die männlichen Mitglieder als Staatsbürger mit unterschiedlichen sozialen, kulturellen oder politischen Interessen angesprochen wurden. Es bildete sich eine anerkannte Vertretungsstruktur von Frauen, die gleichzeitig eine permanente Sonderrolle der weiblichen Mitglieder in den Parteien bewirkte. Diese geschlechtsbezogene Organisationsstruktur wurde durch eine inhaltliche Arbeitsteilung noch weiter unterstützt. In der Weimarer Republik bildete sich ein sehr langfristig wirkendes Muster von Frauenpolitik aus: Das Soziale, die „Sittlichkeit“, die Mädchen- und Frauenbildung waren die zentralen Inhalte der frauenpolitischen Parteiarbeit.

Viele Politikerinnen und Parlamentarierinnen, die aus den Reihen der Frauenbewegungen gekommen waren, zeigten sich ab 1924 sehr enttäuscht über die geringe

Reichweite ihrer Stimmen und ihrer Anliegen. Manche wandten sich auch enttäuscht von den Parteien ab. Auch sank die Anzahl der weiblichen Abgeordneten absolut wie relativ seit der ersten Wahl zur Nationalversammlung und pendelte sich bei rund 7 Prozent ein. Die Krise der Weimarer Republik zeigte sich auch als Rückschritt der Geschlechterdemokratie.

Katharina von Oheimb aus Goslar gehörte von 1920-1924 als Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei (DVP) zu den ersten Parlamentarierinnen in Deutschland und führte politische Ausbildungskurse für Frauen durch. In ihrer frauenpolitischen Bilanz stellte sie ernüchtert fest, dass die Frauen allein durch das Wahlrecht wenig erreicht haben da sie nach wie vor keinerlei nennenswerten Einfluss auf die Staatsgeschäfte ausüben könnten. Sie forderte 1931 die Einführung von Frauenlisten; die Parteien sollten zu Wahlen zwei Listen aufstellen, eine mit männlichen und eine mit weiblichen Kandidaten.

Der politische Aufbruch der Frauen währte nicht lange. Die Nationalsozialisten setzten einen massiven Rückschritt in der politischen Gleichberechtigung der Geschlechter durch. Mit dem „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14.07.1933 und dem „Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ vom 01.12.1933 war nur noch die NSDAP als Staatspartei zugelassen und diese ließ sich grundsätzlich nicht durch Frauen politisch repräsentieren.

Nach 1945 kehrten die Verfassungen der BRD und der DDR zu den in der Weimarer Republik etablierten politischen Mustern zurück, mit einem wichtigen Unterschied: In beiden deutschen Staaten wurde die Gleichberechtigung nun deutlich und ohne Einschränkungen niedergelegt. In der Bundesrepublik lag der Frauenanteil in den Parlamenten ab 1949 bis 1983 konstant unter 10 Prozent; 1972 wurde ein Tiefstand mit 5,8 Prozent erreicht. Erst 1983 wurde die magische Grenze überschritten, um dann ab der elften Wahlperiode (1987-1990) bis auf rund 30 Prozent anzusteigen. Seit den 1970er Jahren stieg auch der Anteil von weiblichen Mitgliedern in den Parteien an. Ein Generatio-

nenwechsel in der Politik zeichnete sich ab. In der Phase von 1983 bis heute fand – wiederum als Ergebnis von Frauenbewegung und zunehmender Liberalisierung bzw. Politisierung in der Gesellschaft wie seit 1890 – eine Erweiterung der Partizipationsoptionen statt und waren wichtige strukturelle Veränderungen in Parteien erfolgreich, etwa durch das Quotensystem.

Seit der Jahrtausendwende gibt es eher wieder eine Stagnation und tendenzielle Rückschritte zu verzeichnen. So hat sich im Niedersächsischen Landtag erstmals seit 1982 der Frauenanteil wieder deutlich vermindert. Wies er am Anfang der 15. Wahlperiode 2003 mit 34,4 Prozent die höchste Präsenz auf, lautete das ernüchternde Ergebnis 2008 nach der Wahl 30,9 Prozent. Aktuell ist der Anteil der Parlamentarierinnen auf 27,7 Prozent gesunken (18. WP 2017-2022).

Der Landesfrauenrat fordert daher die Parteien auf, Männer und Frauen gleichzustellen und setzt sich für ein Parité-Gesetz nach französischem Vorbild ein. Brandenburg hat 2019 Geschichte geschrieben und als erstes Bundesland ein Paritätsgesetz verabschiedet.

*Antje Peters  
Geschäftsführerin Landesfrauenrat  
Niedersachsen e.V.*

Zum Wahlrechtsjubiläum hat der LFRN die Broschüre **Wir haben die Wahl! 100 Jahre Frauenwahlrecht – 100 Jahre Aufbruch** herausgegeben, die über die Geschäftsstelle in Hannover zu beziehen ist.

Die gleichnamige Ausstellung präsentiert vier Thementafeln, die sich dem Kampf um das Frauenwahlrecht und dem Aufbruch der Frauen in die Politik bis hin zur politischen Partizipation von Frauen heute widmen. Sie können **beim Landesfrauenrat ausgeliehen werden.**  
[www.landesfrauenrat-nds.de](http://www.landesfrauenrat-nds.de)

# PARITÉ WEITGEHEND NOCH UTOPIE

Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in unserer repräsentativen Demokratie – schön formuliert, aber wie sieht es in der Realität aus? Fakt ist: Der Frauenanteil im aktuellen Deutschen Bundestag liegt gerade mal bei gut 30 Prozent. Auf kommunaler Ebene ist das Verhältnis Frauen / Männer oft noch un- ausgewogener. Parité in den Parlamenten – so nennt sich daher ein Aktionsbündnis, das den Missstand aufzeigt und sich dafür einsetzt, ihn auszumerzen.

Hintergrund: Mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten sind weiblich, dennoch erhielten Frauen im Jahr 2013 weniger als ein Drittel der Sitze im neuen Bayerischen Landtag. Der Verein für Fraueninteressen und der Stadtbund Münchner Frauenverbände gründeten 2014 daher das Aktionsbündnis Parité in den Parlamenten. Forderung: paritätisch besetzte Wahllisten und -kreise für

EU, Bund, Land und Kommunen. Ziel ist es also, durch eine 50:50-Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten ein gerechtes Geschlechterverhältnis in den Parlamenten zu ermöglichen. Denn, so heißt es vom Bündnis, „die paritätische Wählbarkeit von Frauen ist die Voraussetzung für die gerechte Vertretung und Durchsetzung der politischen Belange und Interessen der Bürgerinnen und Bürger“. Dabei beruft sich die Initiative auch auf das Grundgesetz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Die bestehenden Wahlgesetze, die keine Durchsetzung, also keine gleichgewichtige, paritätische Besetzung der Parlamente ermöglichen, seien also

verfassungswidrig, so lautet zumindest die Argumentationskette.

Bereits im November 2016 wurde eine sogenannte Popularklage beim Verfassungsgerichtshof Bayern eingereicht. Jener, so heißt es erklärend, wurde aufgefordert, „zu überprüfen, ob der Freistaat Bayern seinem verfassungsgemäßen Auftrag [...] nachkommt und dafür sorgt, dass er die



tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt.“ Aber: Der Bayerische Verfassungsgerichtshof wies die Klage am 26. März 2018 ab. Beschwerde gegen die Entscheidung wurde im Mai jedoch eingereicht.

Und nun? Der Widerstand der Bündnisse bleibt bestehen. Der Bayerische Landesfrauenrat etwa forderte nach der Verkündung des Verfassungsgerichtshofs alle Parteien ihres Bundeslandes auf, in ihren Statuten einen verbindlichen Frauenanteil von 50 Prozent für alle parteilichen Funktionen und Mandate aufzunehmen sowie bei den Direktkandidaturen im Wahlkreis/ Stimmkreis Frauen und Männer in gleicher Zahl aufzustellen und auf chancenreiche Listenplätze zu setzen. Auch der

Landesfrauenrat – Kooperationspartner des Aktionsbündnisses – hat jenen Wortlaut in eine Resolution aufgenommen.

Deutschland wäre übrigens nicht das erste Land mit einer gesetzlichen Paritätsregelung – es gibt sie bereits etwa in Frankreich, Irland, Belgien, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien und Griechenland.

Ende Januar gab es dann eine kleine Sensation in Brandenburg. Am 31.01.2019 verabschiedete der Brandenburger Landtag mit den Stimmen von SPD, Linken und Bündnis 90/Grüne als erstes Bundesland ein Parité-Gesetz. Das Gesetz sieht vor, dass ab Mitte 2020 die Wahllisten der Parteien abwechselnd mit Frauen und Männern besetzt werden müssen. Unumstritten war die Verabschiedung jedoch nicht. Die CDU- und die AfD-Fraktion stimmten dagegen. Ihrer Ansicht nach ist ein solches Gesetz verfassungswidrig, u. a. weil es die Rechte der Parteien

beschränke. Ob es zu Verfassungsklagen kommt, bleibt abzuwarten.

Wie es hierzulande weitergeht mit dem Parité-Gedanken, ob sich andere Landtage anschließen und irgendwann evtl. sogar der Bundestag, wird sich zeigen. Es bleibt spannend.

*Wibke Woyke*

## LINKS ZUM THEMA GLEICHSTELLUNGSPOLITIK:

[www.landesfrauenrat-nds.de](http://www.landesfrauenrat-nds.de)

[www.frauen-macht-politik.de/  
paritaetsgesetz.html](http://www.frauen-macht-politik.de/paritaetsgesetz.html)

[www.aktionsbuenndnis-parite.de](http://www.aktionsbuenndnis-parite.de)

# AKTIVES WAHLRECHT IN DEUTSCHLAND – STAND ANFANG 2019

Das Wahlrecht ist seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim. In der DDR war es allgemein und gleich, laut Verfassung auch frei und geheim, was aber in der Realität nicht eingehalten wurde. Soweit die Theorie, doch wie sieht es in der Praxis aus? Welche Bevölkerungsgruppen dürfen nicht wählen oder können ihr Stimmrecht nur unter erschwerten Bedingungen wahrnehmen?

Bei Bundestagswahlen dürfen alle Menschen, die jünger als 18 Jahre alt sind, nicht wählen, also etwa 13,5 Millionen Personen. Bei Landtagswahlen ist das Mindestalter in einigen Bundesländern 16, zum Beispiel in Bremen. Die Begründung hierfür ist, dass um wählen zu können, ein gewisser Grad an Reife und Vernunft vorhanden sein müsse. Wer sich für das Wahlrecht für Kinder einsetzt, argumentiert, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht und damit ein Teil des Volkes ausgeschlossen wird, also die Verfassung nicht befolgt werde.

Eine weitere Personengruppe, die an Bundestags- und Landtagswahlen nicht teilnehmen darf, sind Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, insgesamt ca. 10 Millionen Personen. Die Begründung dafür ist, dass politische Mitbestimmung erst dann erforderlich ist, wenn man dauerhaft der deutschen Staatsgewalt unterworfen ist. Dieser Zusammenhang wird über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit (z.B. durch Einbürgerung) hergestellt. An Kommunalwahlen dürfen immerhin Bürger\*innen aus anderen EU-Ländern teilnehmen, dies ist in den europäischen Verträgen vorgesehen und gilt ebenso für Deutsche in anderen EU-Ländern. Das Wahlrecht ist auf die kommunale Ebene beschränkt, weil einerseits die EU-Bürger\*innen von Entscheidungen auf dieser Ebene stärker betroffen seien und andererseits die nationale Identität der Mitgliedstaaten durch die Teilhabe von

Nicht-Staatsangehörigen nicht wesentlich berührt werde.

Zwei Personengruppen, die bislang kein Wahlrecht hatten, waren zum einen die circa 80.000 Menschen, die für die Besorgung all ihrer Angelegenheiten vom Gericht Betreuer\*innen bestellt bekommen haben, dies kann z.B. Menschen mit Behinderung oder Demenzzranke betreffen. Das Argument war, dass sie keine ihrer Angelegenheiten selbst besorgen können, also auch nicht wählen. Es gab Stimmen, die Zweifel daran äußern, ob diese Einschränkung mit dem Grundgesetz und der UN-Behindertenrechtskonvention vereinbar ist. Die kleinste Gruppe, der das Wahlrecht bislang verweigert wurde, umfasst rund 3.000 Straftäter\*innen, die wegen einer im schuldunfähigen Zustand begangenen Straftat und weiter andauernder Gefährdung für die Allgemeinheit in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen wurden. Am 29. Januar 2019 hat das Verfassungsgericht beschlossen, dass die bislang geltenden Wahlrechtsausschlüsse für Betreute in allen Angelegenheiten und wegen Schuldunfähigkeit untergebrachte Straftäter verfassungswidrig sind. Die Gesetzgeberin muss sich also hierzu eine neue Regelung überlegen.

Zudem kann das Wahlrecht durch Gerichte im Einzelfall aberkannt werden. Straftaten, bei denen eine solche Entscheidung möglich ist, sind zum Beispiel Landesverrat, Bestechung von Mandatsträgern oder Wahlfälschung. Der Entzug kann 2 bis 5 Jahre dauern. In der Praxis kommt dies sehr selten vor. Außerdem kann das Bundesverfassungsgericht die Verwirkung bestimmter Grundrechte aussprechen, wenn diese zur Bekämpfung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung missbraucht wurden. In diesem Zusammenhang kann das Bundesverfassungsgericht auch das Wahlrecht aberkennen. Dieses Verfahren spielt aber in der Praxis keine Rolle.

Zuletzt müssen Menschen, die nicht automatisch im Wählerverzeichnis eingetragen sind, sich selbst um einen Eintrag bemühen. Hiervon betroffen sind häufig Wohnsitzlose und Auslandsdeutsche.

Insgesamt sind es also etwa 23,5 Millionen Personen, die in Deutschland leben, über die die Politik Entscheidungen trifft, die aus unterschiedlichen Gründen kein Recht haben, Vertreter\*innen in die Parlamente zu wählen.

*Frauke Steinmüller*



Foto: M. Großmann / pixelio.de

# UNTERREPRÄSENTANZ VON FRAUEN IN DER KOMMUNALPOLITIK

In der Kommunalpolitik sind Frauen mit ca. 33% deutlich unterrepräsentiert, wobei der Frauenanteil in den verschiedenen Fraktionen stark schwankt (vgl. Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden 2013: 119).

Wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Thema sehen in Deutschland die Hauptursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen in der deutschen Kommunalpolitik in den gesellschaftlichen Rollenbildern, die dazu führen, dass Frauen mit Beruf, Haushalt und Familie stark belastet sind und keine Kapazitäten für ein politisches Ehrenamt haben. Dieses generell gesellschaftliche Problem wird in zwei Kernthesen zusammengefasst, der „Abkömmlichkeitsthese“ und der „Sozialisations-these“.

Die Abkömmlichkeitsthese besagt, dass viele Frauen nicht die Zeit haben, ehrenamtliche politische Ämter zu übernehmen. Die Kommunalpolitik ist mit einem beachtlichen Zeitaufwand verbunden, da die Kommunalpolitiker\*innen neben den Sitzungen des eigentlichen Parlaments Fraktionssitzungen, Ausschusssitzungen und Beratungen besuchen müssen. Darüber hinaus müssen sie Beschlussvorlagen und Informationsmaterialien sichten und bei Bedarf zusätzliche Nachforschungen anstellen, um informierte Entscheidungen treffen zu können. Viele der Sitzungen finden abends statt, da die Ehrenamtlichen häufig erwerbstätig sind. Dies kann auf der anderen Seite aber eine Herausforderung für Politikerinnen mit Kindern darstellen, da abends Kinderbetreuung schwieriger zu organisieren ist. So überrascht es nicht, wenn die Parteien hauptsächlich unverheiratete oder kinderlose Frauen auf ihre Listen bringen. Dazu passt auch, dass für verheiratete Frauen, die politische Ämter verfolgen, die Unterstützung ihres Ehemanns sehr viel wichtiger ist als für verheiratete Männer mit entsprechenden Am-

bitionen die Unterstützung ihrer Ehefrau. Gemäß der Sozialisations-these haben Frauen in der Politik zwar oft andere Qualifikationen als Männer, sind aber nicht geringer qualifiziert. Dennoch haben Frauen einerseits durch ihre Sozialisation ein geringes Interesse an Politik, fühlen sich andererseits aber auch nicht ausreichend qualifiziert für ein politisches Amt. Und es gibt noch weitere Punkte, durch die Frauen aufgrund ihrer Sozialisation weniger geneigt sind, für politische Ämter anzutreten. Frauen bevorzugen oft flache Hierarchien, während Parteien eher steil hierarchisch organisiert sind. Zudem sind sie weniger als Männer bereit, der Fraktionsdisziplin zu folgen. Viele Frauen fühlen sich außerdem unwohl dabei, öffentlich Reden zu halten, was im Politikbetrieb schwer zu umgehen ist. Der Wettbewerb um die begrenzt zur Verfügung stehenden Listenplätze ist ein weiterer Faktor, mit dem sich viele Frauen unwohl fühlen. Teilweise lassen sich potentielle Kandidatinnen von einer Kandidatur abhalten, wenn sie gegen jemanden antreten müssten, um den Posten zu erlangen.

Diese Erkenntnisse zeigen, dass durch die aktuellen gesellschaftlichen Strukturen und Rollenbilder Parteien Schwierigkeiten haben können, genug Frauen für ihre Wahllisten zu rekrutieren.

Wir müssen auch die Frage betrachten, ob diejenigen Frauen, die kandidieren möchten, strukturell gegenüber Männern benachteiligt werden. 1981/82 wurden die Mitglieder der großen deutschen Parteien befragt und 39% der befragten Frauen gaben an, dass sie bereit wären, ein politisches Amt zu übernehmen, auf Landesebene lag der Frauenanteil gleichzeitig nur bei 18%. Bis heute erreicht der Frauenanteil auf allen politischen Ebenen weniger als 39%.

Eine solche Benachteiligung kann di-

rekt durch Auswahlverfahren entstehen, die Männer gegenüber Frauen bevorzugen. Um für eine Kandidatur in Betracht gezogen zu werden, müssen die Kandidat\*innen oft ein langjähriges Engagement für ihre Parteien vorweisen können. Durch Unterbrechungen für Care-Arbeit können Frauen oft weniger Parteidienstjahre vorweisen als gleichaltrige Männer. Auch werden Tätigkeiten der Art, wie sie Frauen häufig für die Parteien ausüben, wie beispielsweise Schatzmeisterin, seltener mit Ämtern honoriert. Gerade auf kommunaler Ebene wird die Auswahl darüber hinaus oft in informellen Gruppen und Netzwerken getroffen, in denen Frauen kaum vertreten sind. Es wird daher ein Zusammenhang gesehen zwischen dem Erfolg von Frauen und dem Formalisierungsgrad des Auswahlverfahrens. Diese Annahme wird gestärkt von den Zahlen nach Gemeindegröße, in denen der Frauenanteil mit sinkender Größe abnimmt. Dies kann daran liegen, dass in ländlichen Gebieten Beziehungen und Seilschaften eine größere Rolle spielen als in städtischen. Zum Stichtag 01.01.2012 lag der Frauenanteil in Gemeinden von mehr als 100.000 Einwohner\*innen bei 33,8%, in Gemeinden zwischen 50.000 und 100.000 Einwohner\*innen bei 28,6%, in Gemeinden zwischen 20.000 und 50.000 Einwohner\*innen bei 25,9% und in Gemeinden zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner\*innen nur noch bei 22,6%. Eine andere mögliche Erklärung hierfür liegt aber auch darin, dass in ländlichen Gebieten konservative Parteien stärker vertreten sind, die einen geringeren Frauenanteil in ihren Fraktionen haben. So stellen CDU und CSU, die insgesamt auf einen Frauenanteil von 21,8% in ihren Fraktionen kommen, in Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohner\*innen 30,0% und in Gemeinden zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner\*innen 37,5% der



gewählten Vertreter\*innen. Auch haben größere Gemeinden oft ein besseres Kinderbetreuungsangebot als kleinere, was Frauen mit jungen Kindern die politische Partizipation erleichtern kann.

Auffällig ist dabei, dass die Parteien mit einer freiwilligen Quote (Grüne, Die Linke und SPD) den höchsten Frauenanteil in ihren Fraktionen haben. Der deutlich höhere Frauenanteil in Fraktionen von Parteien mit einer Frauen-Quote im Vergleich zu den Fraktionen von Parteien ohne eine solche Quote zeigt, dass ausreichend Kandidatinnen zur Verfügung stehen könnten, wenn die strukturellen Hürden für Frauen überwunden würden.

Die Quoten-Parteien haben einen deutlichen Einfluss auf den Frauenanteil in den Parlamenten, da sie andere Parteien durch den politischen Wettbewerb unter Zugzwang setzen. Jedoch hat sich offenbar ein Gleichgewicht eingestellt, sodass der Frauenanteil im Bundestag seit 1998 bei ca. 30% stagniert. Auch auf der kommunalen Ebene stellen Frauen durchschnittlich ein Drittel der Ratsmitglieder. Seit nunmehr 20 Jahren ist also offenbar kein weiterer Anstieg des Frauenanteils durch die freiwilligen Quoten zu erreichen. Ein Grund hierfür ist, dass es keiner der

Quoten-Parteien gelingt, ihre selbstgesteckten Ziele zu erfüllen. Insbesondere in kleineren Gemeinden verfehlen alle Parteien ihre Quoten. Doch auch in Großstädten erreicht keine der Parteien ihre Ziele. Die CDU hält ihr Quorum von einem Drittel in nicht einmal einem Viertel der Großstädte und die SPD nur in knapp einem Drittel ihre Quote von 40%. Dass gerade die beiden größten Parteien es nicht schaffen, Frauen in ihre Fraktionen zu bringen, trägt deutlich zu einem insgesamt schlechten Durchschnitt bei. Dazu kommen parteifreie Wählervereinigungen und -gemeinschaften, die in der Tendenz einen geringeren Frauenanteil in ihren Fraktionen haben als die Parteien. Den Parteien entsteht dabei keinerlei Nachteil, wenn sie ihre freiwilligen Quoten nicht einhalten. Da keine Partei es schafft, ihre Quote zu erfüllen, greift nicht einmal der Parteienwettbewerb. Der Druck, sich bei der Rekrutierung von Kandidatinnen Mühe zu geben ist daher gering, solange genug Männer zur Verfügung stehen, um die Listen zu füllen.

Ein zentrales Problem sind die Rekrutierungsstrategien der Parteien. Frauen neigen weniger als Männer dazu, sich initiativ um Plätze auf den Wahllisten zu bewerben oder um gute Plätze zu kämpfen. Um mehr Frauen in die kommunalen Vertretungen zu bringen, müssten die Parteien aktiv darauf hinarbeiten, Frauen für die oberen Listenplätze zu gewinnen. Die Gatekeeper der Parteien, also diejenigen, die über die Vergabe der Listenplätze entscheiden, haben angesichts der freiwilligen Quoten keinen großen Anreiz, sich aktiv um weibliche Kandidatinnen zu bemühen. Im Gegenteil ist der Auswahlprozess der Parteien häufig so gestaltet, dass Frauen strukturell diskriminiert werden. Um dieser Diskriminierung entgegenzuwirken, bedarf es Lösungsstrategien, die die Gatekeeper dazu bringen, sich aus den Strukturen zu lösen und gezielt Kandidatinnen anzuwerben. Es wird hierbei unterschieden, ob die Gatekeeper Frauen lediglich auswählen oder sie aktiv anwerben. Dafür müssen sie nicht nur die Kriterien dafür, welche Kandidat\*innen als geeignet betrachtet werden, ändern, sondern auch

die Orte, an denen sie nach ihnen suchen, ausweiten. Auch Mentoringprogramme und spezielle Schulungen für Frauen können dabei helfen, den Pool an geeigneten Kandidatinnen zu vergrößern. Solche Schritte können nachhaltig den Kandidatinnenpool vergrößern. Frauen, die als „Quotenfrauen“ in den Politikbetrieb kamen, konnten dort ihr Selbstvertrauen, ihr politisches Interesse und ihre Qualifikation verbessern und traten bei späteren Wahlen aus eigenem Anreiz heraus wieder an. Auch kann die Vorbildfunktion von aktiven Frauen in der Politik helfen, zukünftige Kandidatinnen zu gewinnen, indem Mädchen und jungen Frauen gezeigt wird, dass Frauen in der Politik ihren Platz haben.

*Inga Agneta Matusall*

## QUELLEN

- Davidson-Schmich, Louise K. (2007): Ahead of Her Time: Eva Kolinsky and the Limits of German Gender Quotas. In: German Politics (2007), Vol. 16: 391-407
- Davidson-Schmich, Louise K. (2016): Gender quotas and democratic participation. Recruiting candidates for elective offices in Germany, Ann Arbor: University of Michigan Press
- Davidson-Schmich, Louise K. / Kürschner, Isabelle (2011): Stößt die Frauenquote an ihre Grenzen? Eine Untersuchung der Bundestagswahl 2009. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen (2011), Vol. 1: 25-34.
- Deutscher Bundestag (2017): Frauen und Männer. Verfügbar unter: [https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografien/mbd\\_zahlen\\_19/frauen\\_maenner/529508](https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografien/mbd_zahlen_19/frauen_maenner/529508) [Stand: 17.06.2018]
- Eder, Christina / Fortin-Rittberger, Jessica / Kroeber, Corinna (2015): The Higher the Fewer? Patterns of Female Representation Across Levels of Government in Germany. In: Parliamentary Affairs (2016), Vol. 69: 366-386
- Geissel, Brigitte / Hust, Evelin (2005): Democratic Mobilisation through Quotas: Experiences in India and Germany. In: Commonwealth and Comparative Politics, (2005), Vol. 43: 222-244
- Holtkamp, Lars/Wiechmann, Elke/Schnittke, Sonja (2009): Unterrepräsentanz von Frauen in der Kommunalpolitik. Heinrich-Böll-Stiftung Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden (2013), Berlin: Deutscher Städtetag

# WARUM ES SICH LOHNT, BEI DER EUROPAWAHL WÄHLEN ZU GEHEN



Foto: Tim Reeckmann / pixelio.de

In der Zeit vom 23. bis 26. Mai 2019 haben die Bürger\*innen in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zum neunten Mal die Möglichkeit, ein neues EU-Parlament zu wählen. In Deutschland findet die Wahl am 26. Mai statt. Alle fünf Jahre wird das Parlament neu gewählt, seit 1979 in Direktwahl durch die Bürger\*innen der EU. Das Parlament hat 751 Mitglieder, 96 davon entsendet Deutschland.

Ein Blick auf die Wahlbeteiligung zeigt, dass diese kontinuierlich abgenommen hat. Lag sie bei der ersten Direktwahl 1979 im europaweiten Durchschnitt noch bei 61,99 %, gaben bei der letzten Wahl 2014 nur noch 43,09 % der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Dieser Abwärtstrend ist auch bei den deutschen Wähler\*innen zu verzeichnen: 65,73 % Wahlbeteiligung im Jahr 1979 und lediglich 47,9 % im Jahr 2014. Die geringe Wahlbeteiligung ist

besorgniserregend – insbesondere wenn man/frau sich bewusst macht, dass mittlerweile rund ein Drittel der vom Bundestag verabschiedeten Gesetze auf EU-Vorgaben zurückgeht. Wer also die Politik in Deutschland mitgestalten will, darf sich nicht länger allein auf die Bundestags-, die Landtags- und Kommunalwahlen beschränken.

Die sinkende Wahlbeteiligung hat sicherlich viele Gründe, wie die allgemeine Zunahme der Politikverdrossenheit oder das Gefühl, dass das was vom fernen „Bürokratiemonster“ Brüssel beschlossen wird, entweder keinerlei Relevanz für die Menschen hier in Deutschland habe, oder aber dass die Entscheidungen sowieso nicht zu beeinflussen seien. Gerade mit Blick auf die letztgenannten Punkte lohnt es sich meines Erachtens – insbesondere auch für Frauen – einmal genauer hinzuschauen.

Zunächst einmal ist das Europäische Parlament, was den Frauenanteil der Abgeordneten betrifft, vielen nationalen Parlamenten voraus. Derzeit beträgt der Anteil 36 % (zum Vergleich: im Bundestag beträgt der Frauenanteil aktuell nur 30,9 %). Deutschland entsendet in der aktuellen Legislaturperiode 35 Frauen und 61 Männer in das europäische Gesetzgebungsorgan.

Zwar war das Parlament früher wenig wirksam, da es kaum Befugnisse hatte. Es galt daher als reiner „Debattierclub“. Die Einschätzung stimmt aber schon lange nicht mehr. Seine Zuständigkeiten sind – insbesondere im Bereich der Gesetzgebung – stetig ausgeweitet worden. Wurde es in den Anfangsjahren im Gesetzgebungsverfahren lediglich angehört, können Gesetze auf EU-Ebene z.B. in den Bereichen Umwelt, Verkehr, Entwick-

lungspolitik, Arbeitnehmerschutz aber auch beim Schutz vor Diskriminierungen, nicht mehr ohne die Zustimmung des Parlaments verabschiedet werden.

Besonders interessant ist nun für Frauen (aber nicht nur für sie), dass die EU eine wichtige Impulsgeberin und Motor in Sachen Antidiskriminierung und Gleichstellung ist. Bereits der Gründungsvertrag aus dem Jahr 1957 enthielt einen Artikel zur Lohngleichheit mit dem der Grundsatz gleicher Lohn für gleiche Arbeit festgeschrieben wurde. (De facto besteht jedoch bis heute in Deutschland ein „gender pay gap“ von rund 21 %.) Dieses Diskriminierungsverbot im Bereich Entgelt wurde nach und nach zu einem umfassenden Diskriminierungsverbot ausgeweitet. So wurde z. B. 1999 in den Amsterdamer Vertrag eine allgemeine Vorschrift eingefügt, die vorschreibt, Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen. Diverse weitere Antidiskriminierungsrichtlinien befassen sich z.B mit Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder dem Menschenhandel.

Auch das deutsche Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aus dem Jahr 2006 geht auf EU-Recht zurück. Da Deutschland die europäischen Vorgaben zunächst nicht fristgerecht umsetzte, leitete die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) ein und „erzwang“ dadurch schließlich ein Tätigwerden des deutschen Gesetzgebers.

Welche positiven Wirkungen die Vorschriften der EU entfalten können und wie z.B. Arbeitnehmerinnen ganz konkret davon profitieren, zeigt auch ein Urteil des EuGH aus dem Jahr 1989. Hierbei ging

es um einen Rechtsstreit zwischen einer Reinigungskraft und ihrem Arbeitgeber, einer Gebäudereinigungsfirma. Die Firma hatte sich geweigert, ihrer Mitarbeiterin den Lohn während der Krankheit weiterzuzahlen – was nach deutschem Recht bei einer Arbeitszeit von unter zehn Stunden wöchentlich rechtens war. Der Gerichtshof wies jedoch darauf hin, dass erheblich mehr Frauen als Männer von dieser Regelung betroffen seien, da sie viel häufiger unterhalb der erforderlichen Anzahl der Arbeitsstunden tätig wären. In seinem Urteil gelangte der EuGH daher zu dem Ergebnis, dass die deutsche Rechtsgrundlage eine Diskriminierung von Frauen darstelle und somit nicht mit Europarecht vereinbar sei (EuGH, Urteil vom 13. 7. 1989 – C-171/88). Dieses Urteil ist nur ein Beispiel von vielen im Bereich der Gleichstellung der Geschlechter.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass die Gleichstellung der Geschlechter zum Kernbestand des Europarechts gehört (Abels 2014). Zur stetigen, dynamischen Ausweitung der Gleichstellungspolitik hat auch das Europäische Parlament erheblich beigetragen und sich somit als relevanter gleichstellungspolitischer Akteur und als „Verfechter aktiver Gleichstellungspolitik“ (ebd.) präsentiert. Es lohnt sich also allemal am 26. Mai wählen zu gehen!

*Kerstin Blome*

## QUELLEN

Gabriele Abels (2014): Die Gleichstellungspolitik der EU und die Rolle des Europäischen Parlaments, in: „Deutschland und Europa“, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Heft Nr. 67/2014

Sabine Berghahn / Maria Wersig (2009): Einflüsse des Europäischen Rechts auf die Geschlechterverhältnisse und andere Diskriminierungsumstände in den Mitgliedsstaaten, [https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/tagungen/Kulturelle\\_Hegemonie\\_und\\_Geschlecht\\_als\\_Herausforderung/Sabine\\_Berghahn\\_Maria\\_Wersig\\_Einfl\\_sse\\_des\\_Europ\\_ischen\\_Rechts\\_auf\\_die\\_Geschlechterver\\_h\\_tnisse\\_und\\_andere\\_Diskriminierungsumst\\_nde\\_in\\_den\\_Mitgliedstaaten/index.html](https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/tagungen/Kulturelle_Hegemonie_und_Geschlecht_als_Herausforderung/Sabine_Berghahn_Maria_Wersig_Einfl_sse_des_Europ_ischen_Rechts_auf_die_Geschlechterver_h_tnisse_und_andere_Diskriminierungsumst_nde_in_den_Mitgliedstaaten/index.html), abgerufen am 07.02.2019

Bundeszentrale für politische Bildung (2014): Interaktive Grafiken: Die Wahlbeteiligung bei Europawahlen, <https://www.bpb.de/dialog/europawahlblog-2014/185215/interaktive-grafiken-die-wahlbeteiligung-bei-europawahlen>, abgerufen am 07.02.2019

Der Frauenanteil im neugewählten EU-Parlament, <https://www.europawahl-bw.de/frauenanteil.html>, abgerufen am 07.02.2019

EU macht weniger Gesetze als angenommen, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/neue-statistik-eu-macht-weniger-gesetze-als-angenommen-1858607.html>, abgerufen am 07.02.2019



Foto: Tim Reckmann / pixelio.de

## Urte Dehne

„Die Männer wollten lieber einen dusseligen Mann als eine Frau...“



**Urte Dehne wurde 1972 als vierte Frau in der Geschichte der Stadt Rotenburg in den Rat gewählt. Nach Frieda Bohn (1948-1952), Lisa Pillmann (1953-1956) und Annelese Seifert (1963-1974). Und sie blieb Ratsfrau für 19 Jahre. Als ich 1990 als Gleichstellungsbeauftragte eingestellt wurde, war sie noch dabei und galt als starke Stimme der SPD im Verwaltungsausschuss und im Planungsausschuss.**

Dieses Portrait ist nun leider ein Nachruf geworden, denn Urte Dehne ist im Alter von 85 Jahren im Februar verstorben. Als ich sie im Herbst 2018 besuchte, erzählte sie mir viel aus ihrem Leben und sagte gleich bei der Begrüßung, dass sie ihr Alter wunderbar fände. „Wissen Sie, ich tue nur noch das, was ich will, das ist doch klasse!“

Geboren wurde Urte Dehne in Marienburg in Westpreußen. Sie war zwölf Jahre alt, als ihre Mutter mit ihr und ihren zwei kleineren Geschwistern und den

Großeltern am Kriegsende in den Westen floh. Ihr Vater und ihr älterer Bruder waren eingezogen und fanden erst später wieder zur Familie zurück. Wie und warum die Familie damals ausgerechnet nach Rotenburg gekommen war, wusste Urte Dehne nicht. Sie sagte, es sei Zufall gewesen, es hätte jeder andere Ort sein können: „Irgendwann mussten alle aus dem Zug aussteigen und das war in Rotenburg.“

Sie kamen nicht ins Flüchtlingslager am Hohenesch, sondern wurden bei einer Frau einquartiert, deren Mann als vermisst galt und die allein in einem Haus wohnte. Aber die Einheimischen mochten die Flüchtlinge nicht. Auch sie hatten ja den Krieg mit seinen Schrecken erlebt und mussten nun noch Wohnraum abgeben, das nahmen sie übel. „Das Verhältnis zwischen den Rotenburgern und den Flüchtlingen war sehr schlecht, das kann man sich heute gar nicht vorstellen. Man hatte es wirklich schwer. Es kam auch nicht zu Freundschaften zwischen den einheimischen Kindern und den Flüchtlingen, obwohl wir zu-

sammen in die Schule gingen. Weil die Eltern der Rotenburger Kinder das nicht wollten. 'Flüchtlingspack' haben sie uns genannt“, berichtete Urte Dehne.

Die Zwölfjährige kam in Rotenburg in die Mittelschule. Vorher in Marienburg war sie zwei Jahre auf der Oberschule gewesen, aber Rotenburg hatte keine Oberschule und den Weg nach Verden oder Bremen fand die Mutter zu weit. Nach Abschluss der Schule machte sie in Bremen eine Ausbildung zur Krankenschwester, arbeitete in Vegesack und lebte im Schwesternwohnheim.

Mit 19 Jahren heiratete sie einen Rotenburger. Urte Dehne erzählte, niemand habe damals verstehen können, warum sie einen Einheimischen heiratete. Und dass sie aber trotz dieser Heirat ihren Flüchtlingsstatus in Rotenburg nicht verloren habe. Immer wieder betonte sie, wie dörflich Rotenburg damals gewesen sei. Und sie vermutete, die Stadt habe sich hauptsächlich deshalb so entwickelt, weil so viele Flüchtlinge gekommen waren.

1954 und 1960 wurden ihre Töchter geboren. Sie blieb zunächst zu Hause bei den Kindern. Später arbeitete sie im Büro. Das Arbeitsamt hatte ihr eine Ausbildung zur Bürokauffrau ermöglicht und sie bekam eine Stelle bei der Textilfabrik Runken, später in der Gemeindeverwaltung Scheeßel, dann beim Landkreis Rotenburg und zuletzt, bis zur Rente, beim Rotenburger Heimatbund.

Über ihre Arbeit im Scheeßeler Rathaus sagte sie, dort sei man zwar „schwarz wie die Nacht“ gewesen, aber niemand habe krummgenommen, dass sie in der SPD und im Rotenburger Stadtrat war. „Die konnten das trennen. Wenn mir da einer gesagt hat, du musst in die CDU eintreten, dann habe ich gesagt, ja, mach ich, wenn vorher drei von euch in die SPD gehen. Wir haben darüber geflachst. Anders als beim Landkreis in diesem schwarzen Kreishaus, da klappte das nicht so gut.“

Sie erzählte, dass auch der Rotenburger Heimatbund sehr konservativ gewesen sei. Und die jeweiligen Oberkreisdirektoren waren als Vorsitzende ihre Vorgesetzten. Aber man habe sie dort haben wollen und es sei ein gutes Arbeiten gewesen. Sie habe mit den Chefs reden können, „die hörten auch zu, das Gehalt stimmte und es war ein Ganztagsjob.“

Politisch interessiert sei sie schon immer gewesen, aber dass sie damals in die SPD kam, habe wohl eher daran gelegen, dass sie sich nichts mehr von der Familie sagen lassen wollte. Denn die seien alle für die CDU gewesen. Auch ihr Mann sei aus einer Protesthaltung heraus in die SPD gegangen und da haben sie sich damals, Anfang der Fünfziger Jahre, getroffen. In einer Jugendorganisation der SPD, die vor allem deshalb attraktiv war, „weil man so die Möglichkeit hatte, endlich mal aus Rotenburg rauszukommen.“

Aber als sie dann in der Partei war, habe die Politik sie wirklich gepackt. Und vor allem habe sie immer den Mund aufgemacht, wenn ihr etwas nicht gepasst habe. Ob sie immer Recht hatte, würde sie heute bezweifeln, sagte sie fröhlich

lachend, aber als junge Frau sei sie sich da ganz sicher gewesen. Sie habe eine Meinung gehabt und die habe sie auch loswerden wollen.

Auch in der Rotenburger SPD habe es damals eigentlich geheißen „Frauen haben in der Politik nichts zu suchen“, aber dann seien Frauen plötzlich ein Thema gewesen und sollten aufgestellt werden. Und so wurde sie gefragt, ob sie bereit sei zu kandidieren. Danach begann sie, als ZuhörerIn in die Ratssitzungen zu gehen und die Ortsvereinssitzungen zu besuchen und war völlig überrascht, dass sie gleich gewählt wurde.

### **Stadtplanung immer und von vornherein!**

„Bloß nicht Soziales oder Sport! Stadtplanung, damit man was für die Stadt tun kann!“ Urte Dehne wollte in den Planungsausschuss, das war ihr das Wichtigste. Aber „etliche Männer fanden das ganz komisch und meinten, Frauen haben doch davon keine Ahnung.“ Gerade Frauen müssten in diesen Ausschuss, habe sie entgegnet, denn die lebten in der Stadt. Die Männer seien doch dauernd unterwegs, arbeiteten in Bremen oder Hamburg und wüssten nichts über den Alltag in der Stadt. Und sie sei keine, die nur den Platz habe und drauf sitze. „Aber die Männer wollten eher einen dusseligen Mann als eine Frau“, regte sie sich noch in unserem Gespräch auf. Urte Dehne wollte mitreden und etwas bewegen und sie setzte sich schließlich durch: Ihre gesamte Ratszeit, also 19 Jahre lang, war sie im Planungsausschuss und im Verwaltungsausschuss und eine Zeitlang im Schulausschuss.

Mit Hedda Braunsburger sei die Zusammenarbeit sehr gut gewesen, erzählte sie. Die kam 1976 in den Rat und mit ihr eine neue Generation. Damals war das Hauptthema die Stadtentwicklung. Urte Dehne sagte, es sei eine wahnsinnig interessante Zeit gewesen, als die Innenstadt umgebaut wurde.

Es hatte sich herausgestellt, dass der Unterbau der Großen Straße uralte war und den vielen beidseitigen Verkehr nicht

mehr aushielt. Die Planung wurde an eine Firma aus Bremen vergeben. Urte Dehne erzählte, die habe damals ein Büro im Rathaus gehabt, habe Befragungen gemacht unter der Bevölkerung und den Kaufleuten, mit jedem einzelnen Kaufmann geredet und Vorträge für Interessierte gehalten. Denn die alten Rotenburger und die Kaufleute wollten den Umbau nicht. Die Jungen aber und die ohne eigenes Geschäft wollten eine neue Innenstadt, berichtete sie. Es folgten Fußgängerzone, Neubauten am Pferdemarkt und das neue Rathaus. Und der Görtzbrunnen „Paar-oh-die“. Die SPD war dafür und die CDU dagegen - „Dass man sich so aufregen kann, wegen eines Brunnens!“ Urte Dehne schmunzelte über diese Erinnerung.

Eine Folge ihrer Ratsarbeit war dann doch noch etwas Soziales: Urte Dehne baute den Seniorentreff in der Goethestraße mit auf, war jahrelang Schriftführerin des Vereins und sagte, sie habe dort „alles gemacht“.

Mit der Rente ist dann die Freiheit gekommen. Sie beendete mit der nächsten Ratsperiode ihre politische Arbeit, gab bald darauf auch ihre Funktionen im Seniorentreff ab und war danach „zu 100 Prozent frei – so oft hatte ich Sachen weggeschoben, jetzt nicht mehr!“

Als ich sie besuchte, war Urte Dehne bereits auf die Hilfe ihrer Tochter angewiesen, die sich täglich um sie kümmerte. Dennoch genoss sie ihr Alter, wie sie sagte. Und ich behalte sie in Erinnerung als eine starke und unabhängige Frau, die lange Jahre mit viel Urteilskraft und Sachverstand in der Rotenburger Stadtpolitik gewirkt hat.

*Text und Foto: Brigitte Borchers*

## Erika Schumann- Mößeler

„Kommunalpolitik kann viel durch kleine Dinge bewirken“

Vor mir sitzt eine zierliche Frau, der man ihre 76 Jahre überhaupt nicht ansieht. Sie erzählt aus ihrem bewegten Leben, zwischendurch springt sie auf wie ein fröhlicher Teenager, um ihre Bibliothek oder ihren Wintergarten zu zeigen, um die Geschichte ihrer Kunstsammlung zu schildern oder mich durch ihren Garten zu führen. Diese erstaunliche Frau war als Rotenburger Ratsfrau genau 30 Jahre lang ganz nah am Geschehen in der Kreisstadt und hat einige eigene „Herzblutprojekte“ verwirklicht.

Erika Schumann-Mößeler wurde 1942 in Gleiwitz/Polen als älteste von vier Töchtern geboren und kam mit ihrer Familie 1946 über die „Grüne Grenze“ nach Deutschland. Die Mutter hatte in Krakau BWL studiert und es stand fest, dass alle Mädchen auf die Uni sollten. Erika studierte Naturwissenschaften und Medizin an der Göttinger Universität und da wurde auch ihr Interesse an der Politik geweckt. Zuerst ging sie nur aus Neugier zu den Treffen der Gruppe, die um Privatdozenten und Professoren entstanden war. 1982 ist sie dann der SPD beigetreten. Vor allem waren es die Frauen, die sie inspiriert und beeindruckt haben: Frauen, die in der Politik etwas zu sagen hatten und neue politische Richtlinien entwickelt haben.



1980 kam Erika Schumann-Mößeler nach Rotenburg, arbeitete zuerst an der Kinderklinik im Diakonie Krankenhaus und eröffnete schon bald eine eigene Praxis. 1986 wurde sie vom ehemaligen SPD-Bürgermeister Jürgen Jürgensen zur Stadtratswahl vorgeschlagen und wurde zur eigenen Überraschung gewählt. So fingen die spannenden Jahre im Stadtrat an. „In der Kommunalpolitik kann man durch kleine Dinge viel

bewirken“ – das hat Erika besonders fasziniert. Und dass man die Menschen und ihre Angelegenheiten persönlich kennt. Es war nicht einfach, als alleinstehende Mutter und selbstständige Ärztin abends nach der Arbeit zu den Ausschüssen zu gehen und an Wochenenden Flyer in der Fußgängerzone zu verteilen. Aber sie hatte „Herzblutprojekte“ und Gleichgesinnte, mit denen es leicht war, sie zu realisieren. Da war der

gemeinsame Einsatz mit Peter Müller für die Fußgängerampel an der Soltauer Straße für die Schulkinder der Stadtschule. Das Bemühen um die IGS und die Kindergärten. Und die Hingabe für La Strada, das sie wie Hedda Braunschur in Bremen kennengelernt hatte und unbedingt nach Rotenburg holen wollte, „denn eine Stadt lebt nicht nur von Straßen und Bürgersteigen!“ Das war das Projekt, das sie zusammen mit Hedda Braunschur realisiert hat – einer ganz besonderen Freundin. „Von ihr habe ich sehr viel gelernt, wir haben uns einfach getroffen und die Kommunikation funktionierte auch auf nonverbaler Ebene.“ Nicht nur Politik und das gemeinsame Engagement hat die beiden Frauen verbunden – die Kinder, das Reiten, die Haustiere, es hat „einfach alles gepasst“.

Zum 70. Geburtstag hat sich Erika noch einen Herzenswunsch erfüllt – sie hat sich Geldgeschenke gewünscht und den Bücherschrank in der Großen Straße installieren lassen. Auch jetzt kümmert sie sich um den Schrank.

Auf die Frage, ob sie den Stadtrat vermisst, sagt Erika Schumann-Möbeler: „Nein! Nach 30 Jahren sollten einfach auch andere ran!“

Sie hat jetzt Zeit. Zum Reisen: Allein in diesem Jahr war sie in den Masuren und der Normandie und hat die Loire-Schlösser besucht. Und zum Lesen: Unter anderem Goethe Gedichte entdeckt sie immer wieder neu für sich. Oder einfach um im Garten zu sitzen und die Stille zu genießen.

Und es ist immer noch Zeit, impulsiv und enthusiastisch zu sein. Zum Beispiel am 7. Juli aufzuwachen und sich zu sagen: Das ist ein außergewöhnlicher Tag, heute kann ich spontan den Brocken besteigen (das macht sie sowieso einmal im Jahr) – und es dann auch tun!

Text und Foto: Larissa Scheermann

Es sei an dieser Stelle noch auf die **Wander-Ausstellung**

# „RATSFRAU! – Frauen in den Räten der Kommunen im Landkreis“

hingewiesen, die von den Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Rotenburg (Wümme) zusammengestellt wurde und noch bis Ende 2019 durch den Landkreis „tourt“.

In folgenden Gemeinden ist die Ausstellung im Laufe des Jahres noch zu sehen: **Bremervörde, Geestequelle, Zeven, Bothel, Sottrum und Gnarrenburg.**

Die genauen Daten können bei den Gleichstellungsbeauftragten der jeweiligen Gemeinden erfragt werden.

**SAMTGEMEINDE ZEVEN**

**Gemeinde Heeslingen  
Samtgemeinde Zeven**

**Gerda Albers**

geb. 1929 in Zeven  
verheiratet - drei Kinder - vier Enkelkinder  
Ehrenbürgerin Heeslingen  
Ehrenmutter des Landkreises  
Ehrenmutter des Landkreises  
Ehrenmutter des Landkreises

1981 - 2001  
erste Ratsfrau im Rat der Gemeinde Heeslingen (zusammen mit Gerda Hörsing)  
Mitglied im Frauenrat, Mitglied im Jugend- Sport und Heimatrat,  
Bau-, Wege- und Umweltausschuss, Vertreterin im Verwaltungsausschuss

1996 - 2001  
erste weibliche Ortsbürgerin von Bothel

1986 - 2001  
Ratsfrau im Rat der Samtgemeinde Zeven  
Mitglied im Frauenrat, Mitglied im Umwelt- und Umweltausschuss  
Verantwortung für Frauenarbeit und der  
CDU-Mitgliedsberatung des Kreises Rotenburg  
Bremervörderinnen

2007  
Gerda Albers war Vorsitzende der Landfrauen und organisiert von 1980 bis 2018 als Initiatorin und langjährige Leiterin der Vermittlung der Senioren in Bothel, Zeven und Börsen viele Reisen und gesellschaftliche Veranstaltungen bei Kaffee und Kuchen - ihr schicktes Hobby, wie sie sagt.  
Nach der Beendigung ihrer politischen Arbeit gehörte von 2003 bis 2018 dem Seniorenrat der Samtgemeinde an, dessen 12 Jahre als stellvertretende Vorsitzende.

Gerda Albers sagt, sie habe während ihrer politischen Arbeit viele gelernt, das sei nicht nur während ihrer Arbeit, auch in der Mitarbeit an der Samtgemeindezeitung war sie die einzige Frau und für sie wichtig, dass sie in einem der ersten Kreise der Samtgemeindezeitung als einzige Frau Mitglied werden konnte. „Das war wirklich eine schöne Zeit“, so die Frau.



**SAMTGEMEINDE GEESTEQUELLE**

**Gemeinde Heeslingen  
Samtgemeinde Zeven**

**Gerda Holsten**

geb. 1951 in Heeslingen  
verheiratet - zwei Kinder  
Steuergabehelferin  
SPD

1981 - 1989  
eine der beiden ersten Ratsfrauen der Gemeinde Heeslingen (gleichzeitig mit Gerda Albers)  
Mitglied im Frauen- und im Jugend- und Sportausschuss  
stellvertretende Familienratspräsidentin, stellvertretende Beigeordnete im Verwaltungsausschuss

1986 - 1989  
Ratsfrau im Rat der Samtgemeinde Zeven  
Mitglied im Frauenrat

Gerda Holsten war schon in ihrer Jugend sehr politisch. Gemeinsam mit Freundinnen lernte sie Radio und Laufen, um sich über Politik zu informieren. Ihre Begeisterung für Politik war es, die sie zum Jahr für das aktive Mitglied von 21 auf 18 Jahre lang Mitglied wurde, konnte sie es nicht erwarten. Ihre Stimme zum ersten Mal abzugeben. Sie erinnert sich genau an eine Aufgabe der „alten Männer“ im Bündnis, die sie mitbrachte, um den Jungen Dämmen und alle anderen.  
Die Entscheidung, sich politisch zu engagieren, ging von Holsten selbst aus und kam im Jahr 2006. Ihre Kinder sind klein waren. Sie haben viel Verantwortung von ihrer Mutter übernommen. Als sie nicht geschafft, Ehrenamtler, Familien und politische Arbeit unter anderem zu bringen. Bei der Frau nach 18 Jahren in die Branche und durch ihre Vergrößerung der Heeslingerzeitung. Holsten war in der Zeitung als Journalistin tätig. Ohne die Information zum Heeslingen über die Verbindung im Samtgemeindezeitung, so dass die Zeitung nicht aufhört.  
Auf die Frage nach politischen Zielsetzungen antwortet Gerda Holsten: „Die ersten 10 Jahre waren mir immer, ich habe den Kontakt in den Sitzungen immer viele Fragen gestellt.“ Die Durchführung der Verwaltung, die sich von der gebürtigen in alle unterrichtet, hat sie anfangs nicht gemacht. In der Zeit, bevor „Ratsfrau“ wurde, hat sie 11 Monate „Ratsfrau“ geleitet. Holsten hat in der Samtgemeindezeitung für Gerda Holsten um die zentrale Absprachen auf der Seite, erinnert sie sich.  
Am meisten traf es, dass sie nach der Scheidung um machen in der Samtgemeindezeitung die „Ratsfrauen“ oder die „Frauen“ -position wurde. Diese Schulungsveranstaltungen und Doppelgespräche haben sie als „Geld“ und „Geld“ hat, dass der geschiedene Mann und die geschiedene Frau danach im Verhältnis der Gerda nicht bleiben konnte. „Zwei Jahre nach der Scheidung war ich glücklich, dass die Frau ankam. Die Frau hat mich sehr glücklich gemacht. Nach Hause geht sie in Beratungen, um sich zu helfen, wenn sie in der Zeit ist.“



**SAMTGEMEINDE HIPSTEDT**

**Gemeinde Hipstedt**

**Ingrid Gaul**

geb. 1941  
drei Kinder - vier Enkelkinder  
SPD

1981 - 1989  
eine der beiden ersten Ratsfrauen der Gemeinde Hipstedt (gleichzeitig mit Erika Hillmann)

Ingrid Gaul war schon in ihrer Jugend sehr politisch. Gemeinsam mit Freundinnen lernte sie Radio und Laufen, um sich über Politik zu informieren. Ihre Begeisterung für Politik war es, die sie zum Jahr für das aktive Mitglied von 21 auf 18 Jahre lang Mitglied wurde, konnte sie es nicht erwarten. Ihre Stimme zum ersten Mal abzugeben. Sie erinnert sich genau an eine Aufgabe der „alten Männer“ im Bündnis, die sie mitbrachte, um den Jungen Dämmen und alle anderen.  
Die Entscheidung, sich politisch zu engagieren, ging von Gaul selbst aus und kam im Jahr 2006. Ihre Kinder sind klein waren. Sie haben viel Verantwortung von ihrer Mutter übernommen. Als sie nicht geschafft, Ehrenamtler, Familien und politische Arbeit unter anderem zu bringen. Bei der Frau nach 18 Jahren in die Branche und durch ihre Vergrößerung der Heeslingerzeitung. Gaul war in der Zeitung als Journalistin tätig. Ohne die Information zum Heeslingen über die Verbindung im Samtgemeindezeitung, so dass die Zeitung nicht aufhört.  
Auf die Frage nach politischen Zielsetzungen antwortet Ingrid Gaul: „Die ersten 10 Jahre waren mir immer, ich habe den Kontakt in den Sitzungen immer viele Fragen gestellt.“ Die Durchführung der Verwaltung, die sich von der gebürtigen in alle unterrichtet, hat sie anfangs nicht gemacht. In der Zeit, bevor „Ratsfrau“ wurde, hat sie 11 Monate „Ratsfrau“ geleitet. Gaul hat in der Samtgemeindezeitung für Ingrid Gaul um die zentrale Absprachen auf der Seite, erinnert sie sich.  
Am meisten traf es, dass sie nach der Scheidung um machen in der Samtgemeindezeitung die „Ratsfrauen“ oder die „Frauen“ -position wurde. Diese Schulungsveranstaltungen und Doppelgespräche haben sie als „Geld“ und „Geld“ hat, dass der geschiedene Mann und die geschiedene Frau danach im Verhältnis der Gaul nicht bleiben konnte. „Zwei Jahre nach der Scheidung war ich glücklich, dass die Frau ankam. Die Frau hat mich sehr glücklich gemacht. Nach Hause geht sie in Beratungen, um sich zu helfen, wenn sie in der Zeit ist.“



**SAMTGEMEINDE GEESTEQUELLE**

**Gemeinde Geestequelle**

**Karin Mientus**

geb. 1955 in Buchel  
verheiratet - zwei Kinder  
SPD

1981 - 1989  
eine der beiden ersten Ratsfrauen der Gemeinde Geestequelle (gleichzeitig mit Gerda Albers)

Karin Mientus war schon in ihrer Jugend sehr politisch. Gemeinsam mit Freundinnen lernte sie Radio und Laufen, um sich über Politik zu informieren. Ihre Begeisterung für Politik war es, die sie zum Jahr für das aktive Mitglied von 21 auf 18 Jahre lang Mitglied wurde, konnte sie es nicht erwarten. Ihre Stimme zum ersten Mal abzugeben. Sie erinnert sich genau an eine Aufgabe der „alten Männer“ im Bündnis, die sie mitbrachte, um den Jungen Dämmen und alle anderen.  
Die Entscheidung, sich politisch zu engagieren, ging von Mientus selbst aus und kam im Jahr 2006. Ihre Kinder sind klein waren. Sie haben viel Verantwortung von ihrer Mutter übernommen. Als sie nicht geschafft, Ehrenamtler, Familien und politische Arbeit unter anderem zu bringen. Bei der Frau nach 18 Jahren in die Branche und durch ihre Vergrößerung der Heeslingerzeitung. Mientus war in der Zeitung als Journalistin tätig. Ohne die Information zum Heeslingen über die Verbindung im Samtgemeindezeitung, so dass die Zeitung nicht aufhört.  
Auf die Frage nach politischen Zielsetzungen antwortet Karin Mientus: „Die ersten 10 Jahre waren mir immer, ich habe den Kontakt in den Sitzungen immer viele Fragen gestellt.“ Die Durchführung der Verwaltung, die sich von der gebürtigen in alle unterrichtet, hat sie anfangs nicht gemacht. In der Zeit, bevor „Ratsfrau“ wurde, hat sie 11 Monate „Ratsfrau“ geleitet. Mientus hat in der Samtgemeindezeitung für Karin Mientus um die zentrale Absprachen auf der Seite, erinnert sie sich.  
Am meisten traf es, dass sie nach der Scheidung um machen in der Samtgemeindezeitung die „Ratsfrauen“ oder die „Frauen“ -position wurde. Diese Schulungsveranstaltungen und Doppelgespräche haben sie als „Geld“ und „Geld“ hat, dass der geschiedene Mann und die geschiedene Frau danach im Verhältnis der Mientus nicht bleiben konnte. „Zwei Jahre nach der Scheidung war ich glücklich, dass die Frau ankam. Die Frau hat mich sehr glücklich gemacht. Nach Hause geht sie in Beratungen, um sich zu helfen, wenn sie in der Zeit ist.“



**SAMTGEMEINDE GEESTEQUELLE**

**Gemeinde Geestequelle**

**Den Räten der Samtgemeinde Geestequelle**

Jahr	Ratsfrau
1991 - 1992	Hilpmann, Erika
1991 - 2001	Gaul, Ingrid
1996 - 2011	Döschel, Nicole
2011 - 2016	Frerichs, Senta
ab 2016	

**Hilpmann**  
1991 - 2001, 2006 - 2011  
Möller, Barbara  
Antons, Marianne  
2001

**Bundahl**  
Ganz, Marike  
2001 - 2011  
Hesse, Heide  
2011 - 2016  
Pöge, Margret  
2011 - 2016  
Strehlow-Wiedehold, Dana

**Ebersdorf**  
Tilke-Petersen, Anke  
ab 2006  
Frenn, Anne  
ab 2016

**Geestequelle**  
1991 - 2001, 2006 - 2011  
Möller, Barbara  
Antons, Marianne  
2001

**Bundahl**  
Ganz, Marike  
2001 - 2011  
Hesse, Heide  
2011 - 2016  
Pöge, Margret  
2011 - 2016  
Strehlow-Wiedehold, Dana

**Ebersdorf**  
Tilke-Petersen, Anke  
ab 2006  
Frenn, Anne  
ab 2016

## Sibylle Streit

*Sibylle Streit kam zum Interview ins Rathaus und sagte gleich, sie sei immer gern noch mal da. Es sei damals, als sie im Rat war, „eine große Faszination gewesen, einen Rathausschlüssel zu haben. Das war etwas Besonderes.“*

Aufgewachsen ist Sibylle Streit in der Lüneburger Heide im Kreis Celle. 1958 zog sie nach Pinneberg, machte eine Ausbildung zur Großhandelskauffrau und arbeitete in Hamburg bis die Kinder kamen. 1964 zog sie mit ihrem Mann nach Rotenburg. „Rotenburg war noch verträumt und ruhig und ich habe mich wegen des vielen Grüns und der Natur wohl gefühlt“ erinnert sie sich. Sie fand gut, dass die Kinder hier ungefährdet groß werden konnten. Zu Fuß zum Schwimmbad und zur Schule, das alles sei sehr schön gewesen.

Anfang der Siebziger Jahre begann für Sibylle Streit der Wiedereinstieg in den Beruf im Forstamt in Rotenburg. 1972 hatte es durch einen Orkan sehr große Waldschäden gegeben und von der Landesforstverwaltung wurden befristet für vier Monate Angestellte gesucht. Nach vier Monaten wurde verlängert auf ein Jahr und nach einem Jahr wurde sie dann unbefristet eingestellt und blieb dort bis zur Rente. Es gefiel ihr gut, so viel mit Natur und Wald zu tun zu haben. Aber in der ersten Zeit war es auch schwierig, denn Gleitzeit gab es nicht und die Kinder waren in der Grundschule.

Sibylle Streits Weg in die Politik begann mit dem Schock über die Katastrophe in Tschernobyl. Politisch interessiert sei sie schon immer gewesen, aber 1986 durch den GAU sei sie erst wirklich aufgewacht. „Es war schönes Wetter, ich habe im Garten gewühlt und es gab so



verschwommene Nachrichten und dann die Erkenntnis: Da wird auf Kosten der Umwelt und der nachfolgenden Generationen etwas produziert, das nicht richtig ist. Es war so ungeheuerlich, was da passierte.“ Mit einem Mal habe sie das Ausmaß erfasst und sich gefragt, warum es vorher nicht mehr Aufklärung über die Gefahren gegeben habe. Danach begann sie, sich bei den Grünen zu engagieren.

Vor der nächsten Kommunalwahl fragte Manfred Radtke sie dann, ob sie sich aufstellen lassen würde. Sie zögerte, weil sie mit den zwei Kindern die Woche über allein war – ihr Mann arbeitete in Frankfurt und später in Berlin – aber zunächst sollte sie ja „nur auf die Liste“. Und dann wurde sie gewählt, damit hat-

te sie nicht gerechnet. Es sei ein Sprung ins kalte Wasser gewesen, sagt sie.

Sibylle Streit blieb zwei Wahlperioden lang im Rotenburger Stadtrat: 1991-1996 und 1996-2001. Die Ratsarbeit war interessant aber auch anstrengend und kostete viel Zeit, sagt sie. Die Fraktion der Grünen bestand 1991 aus drei Personen: Manfred Radtke, Thomas Lauber und sie. „Und wir mussten genauso viel leisten wie in den anderen Fraktionen 14, 15 Leute. Wir mussten ja auch alle Ausschüsse besetzen. Schon alles zu lesen und zu erarbeiten war aufwendig.“

In der zweiten Wahlperiode waren die Kinder größer und alles war etwas vertrauter, sagt sie. Und die Grünen stan-

den besser da: Ute Pommerien war noch dazu in den Rat gewählt worden. SPD und Grüne gingen eine Koalition ein und Sibylle Streit wurde zweite stellvertretende Bürgermeisterin. Zum Glück sei ihr Chef, Falk Lutosch, voller Verständnis gewesen, sagt sie, denn sie habe oft während der Arbeitszeit zu Gratulationsterminen fahren müssen. Dann wurden Blumensträuße ins Forstamt geliefert und sie sauste mit dem Fahrrad los. Diese Besuche waren „sehr vielschichtig“, erinnert sie sich. „Zum Beispiel bei hohen Geburtstagen. Da sah ich, wie die Leute lebten und manche waren ganz allein.“

Sibylle Streit bekam als zweite Bürgermeisterin einen Sitz im Aufsichtsrat der Stadtwerke. „Auf einmal eine Frau und dann auch noch eine Grüne!“ lacht sie. Sie fand es sehr interessant. Das war zu der Zeit, als das Ronolulu gebaut wurde und die Übernahme des Flugplatzes beschlossen wurde. Die Grünen haben damals das Konstrukt „Stadtwerke und 2 Betreiber“ durchgesetzt. „Das war ein Erfolg. Um Schaden von Rotenburg abzuwenden, war es wichtig, dass die Stadtwerke mit drin waren.“ Im Nachhinein ist sie froh, dass sie damals so gekämpft haben. Mit Unterschriftensammlung etc., es sei sehr aufwendig und langwierig gewesen.

Und dann der Streit um das Kino. Häuser wurden abgerissen, um einen Bauplatz für ein Großraumkino vorzubereiten. Sie erinnert sich und sagt, sie habe sich nur selten zu Wort gemeldet, aber da schon, sie sei so wütend gewesen. „Schade, dass Sie wieder so ein Projekt vorhaben. Die Ratsleute, die schon lange da sind, sollten mal zum Bürgersaal rüberschauen, sie brauchen nur aus dem Fenster zu gucken. Wenn Sie dafür zur Verantwortung gezogen würden, was hier passiert ist!“ Unmengen von Geld habe man für den Bürgersaal seinerzeit aus dem Fenster geworfen. Geworden

ist aus dem Kinoprojekt damals dann bekanntlich nichts, auf dem Gelände stehen jetzt Burger King und das Dialysezentrum.

Als persönlichen Erfolg sieht sie das Rat- und Tatzenrum. Die Stadt erbe das Haus im Wümmeweg und es wurde diskutiert, was mit diesem Erbe geschehen sollte. Sibylle Streits Vorschlag, das Haus für Vereine zur Verfügung zu stellen, bekam die Mehrheit. Darüber freut sie sich noch heute sehr. Und das schöne Haus ist erhalten geblieben.

Aber sie bedauert es sehr, dass andere Gebäude verschwunden sind. „Stattdessen stehen z.B. heute scheußliche Bauten am Neuen Markt.“ Und es packt sie auch heute noch der Zorn. Riesengroße Parkplätze seien genehmigt worden, die REWE-Parkplätze z.B. hätte man unterirdisch machen können. „Immer in die Fläche und am Wochenende öde und leer“, bedauert sie und bemängelt, dass anscheinend immer auf die Investoren Rücksicht genommen werde. Und mit der Wohnbebauung gehe man immer weiter raus und erzeuge noch mehr Autoverkehr. Man müsse doch langfristig denken. Sinnvolle Stadtverdichtung solle man machen. Auch über ihr Engagement beim „Arbeitskreis Fahrrad“ des ADFC berichtet sie und sagt, dass noch soviel getan werden müsse, um Radfahren attraktiver zu machen. Sie sei innerlich noch immer ständig mit Stadtpolitik beschäftigt, gibt sie zu.

Sehr gern erinnert sich Sibylle Streit an die drei Mal, die sie in ihrer Eigenschaft als stellvertretende Bürgermeisterin in Polen in Czerwieńsk (früher Rothenburg an der Oder) war. Beim ersten Besuch im Rahmen der Städtepartnerschaft meinte sie, das alte Rotenburger Postamt dort am Bahnhof zu sehen – es sah genauso aus. Die Czerwieńsker seien arm gewesen, aber die Betreuung sehr herzlich. Beim zweiten Mal, der Einweihung

des neuen Czerwieńsker Klärwerks am Tag des Wassers, musste sie eine Rede halten und erinnert sich, dass sie sehr aufgeregt war. Und beim dritten Mal wurde sie vom Bürgermeister auch in dessen Privatwohnung eingeladen. Er wohnte mit seiner Frau, einer Gymnasiallehrerin, in einem Wohnblock mit schlechter Bausubstanz und sie fand es bitter, wie sie dort lebten. Alle Vertretungen der anderen Rotenburger waren mit Dienstwagen angereist, nur sie war mit der Bahn gekommen und kam bei der Rückreise in Schwierigkeiten, weil der Zug in Czerwieńsk Verspätung hatte. Der Bürgermeister, der sie zum Bahnhof gebracht hatte, rief kurzerhand beim Grenzübergang an, damit sie als erste durch die Kontrolle käme und den Anschlusszug nicht verpasste. Diese Besuche in Czerwieńsk sieht sie heute als Belohnung für ihre Arbeit als zweite stellvertretende Bürgermeisterin.

Nach dem Hochwasser 1997, von dem Czerwieńsk sehr betroffen gewesen war, hat Sibylle Streit mit dem damaligen Rotenburger Ersten Stadtrat Hermann Ehlers eine Spendenaktion gemacht und einen Konvoi nach Polen organisiert. Auch eine Schulpartnerschaft habe sie damals bei der Grundschule Hemphöfen angeregt. Leider habe die damalige Rektorin kein Interesse daran gehabt. England ja oder Frankreich, aber Polen – nein. Enttäuschend.

Die Zeit flog dahin, Sibylle Streits Erinnerungen an die Zeit im Rat sind vielfältig und interessant. Und ihr Engagement ist nach wie vor groß. Ich habe mich sehr über dieses Gespräch gefreut und kann der Stadt Rotenburg nur wünschen, dass Sibylle Streit noch lange weiterhin für sie streitet!

*Text und Foto: Brigitte Borchers*

## Mechthild Ross-Luttmann

„Durchatmen? Ja, das kann ich!“

15 Jahre im niedersächsischen Landtag, doch aktuell genießt Mechthild Ross-Luttmann die Lebensphase ohne Politik

Klingeln am Haus mit der Nummer sechs. Die Tür öffnet sich, Hovawart-Hündin Annouk schaut, wer denn da zu Besuch kommt. Im Schlepptau: Hundebesitzerin Mechthild Ross-Luttmann – barfuß, entspannt, gut gelaunt. 15 Jahre gehörte die Unterstedterin dem niedersächsischen Landtag an, fünf Jahre war sie sogar Sozialministerin. Doch 2017 hieß es: Schluss mit der Politik. Und jetzt, ein Jahr danach: Langeweile? Wehmut? Keine Spur! „Mir geht es richtig gut und ich genieße diese Phase meines Lebens momentan voll und ganz“, berichtet Mechthild Ross-Luttmann im Gespräch mit der HELENE. Trotzdem blickt sie auf ihre Jahre in der Politik gern zurück.

In Burgsteinfurt in Nordrhein-Westfalen hat alles begonnen – der Geburtsort von Mechthild Ross-Luttmann. Bald erfolgte der Umzug der Familie nach Beckum, eine 40.000 Einwohner\*innen starke Stadt. Schulzeit und Abitur folgten. Der Plan für danach? „Den hatte ich längst. Ich wollte unbedingt Tierärztin werden“, erzählt Mechthild Ross-Luttmann. Nur zweite Wahl: Jura. Durch einige Irrungen und Wirrungen bei der Studienplatzbewerbung platzte der Traum von der Tiermedizin. Doch den Zuschlag für einen Studienplatz in Rechtswissenschaften, den hatte sie in der Tasche. Also ab nach Münster. Und Jura entpuppte sich nach und nach doch als gute Wahl. „Ich habe mich reingebissen.“ Erfolgreich – und so wartete nach dem ersten Staatsexamen das Referendariat, für sie als damals noch Unverheiratete verbunden



mit räumlich gesehen einigen wechselnden Stellen, unter anderem am Oberlandesgericht (OLG) Hamm. Das zweite Staatsexamen folgte und damit die Frage: Wohin geht es nun?

Rotenburg rückte ins Blickfeld, denn dort war eine Stelle als Dezernentin beim Landkreis ausgeschrieben. Und als Berufsstarterin setzte sich Mechthild Ross-Luttmann tatsächlich gegen alle anderen Bewerber\*innen durch. Also Koffer packen und ab in die Wümmestadt. Was genau sie dort erwartete – etwa kulturell, im Bereich Sport, was die Naturräume angeht – wusste sie nicht. Denn anders

als heute gab's damals den leichten Weg zur Informationsbeschaffung via Google und Co. noch nicht. Und so erinnert sich Mechthild Ross-Luttmann auch noch gut an den Tag ihres Bewerbungsgespräches, als sie als 28-Jährige am Bahnhof in ein Taxi sprang und dem Fahrer sagte, sie müsse zum Kreishaus. „Der hat verdutzt geschaut“, lacht Mechthild Ross-Luttmann, die zu der Zeit eben nicht wusste, wie kurz der Weg zu Fuß ist.

Der berufliche Schritt nach Rotenburg – ein Glücksfall. „Von Oberkreisdirektor Blume habe ich viel gelernt“, berichtet Mechthild Ross-Luttmann, die

sich trotzdem mit Schrecken daran erinnert, wie sie den ersten Brief, den sie für den Chef formulierte, zurück auf den Schreibtisch erhielt – mit vielen Anmerkungen von ihm. „Ich konnte es nicht fassen. Seine Sekretärin sagte aber, ich solle es nicht persönlich nehmen, er meine es nicht so.“ Stück für Stück aber arbeitete sich Mechthild Ross-Luttmann fest in den Job hinein. „Ich habe mich wohl gefühlt.“ Nicht nur im Beruf mit einer so verantwortungsvollen Aufgabe, sondern auch in Rotenburg allgemein, in der ersten „eigenen Bude“ am Berliner Ring und besonders auch am Bullensee. „Den fand ich von Anfang an richtig schön.“ Und dass es so toll in Rotenburg war, hatte später für sie – damals noch Frau Ross – auch einen weiteren Grund, denn 1988 kam ein neuer Dezernent ebenfalls ins Kreishaus: Hermann Luttmann. Der Rest dürfte bekannt sein: Hochzeit, drei gemeinsame Kinder und inzwischen sitzt der Ehemann seit vielen Jahren als Landrat fest im Sattel.

Der Weg von Mechthild Ross-Luttmann aber führte bald in die Politik. In die CDU eingetreten war sie bereits Ende der 1980er-Jahre, um Hans-Cord Graf von Bothmer beim Wahlkampf für den Einzug in den Landtag zu unterstützen. Und irgendwann wurde sie selbst von der Partei angesprochen, ob sie sich eine Kandidatur für den Landtag vorstellen könnte. Nach dem Gespräch mit der Familie die Entscheidung: „Ja, das würde ich gern machen.“ Tatsächlich setzte sie sich parteiintern gegen weitere Bewerber durch („Ein Vertrauensvorschuss“) und kandidierte. An den ersten Wahlkampftermin kann sie sich noch gut erinnern, eine Debatte vor und mit Landwirten zum Thema Biogas. Ahnung davon? Damals nicht, doch dank eines Schnelllehrgangs durch Heiner Ehlen brachte sie den Termin über die Bühne. Der Wahlkampf jedenfalls lief erfolgreich und der Einzug in den Landtag wurde 2003 Realität. Und das mit einem Direktmandat. „Ein großer Erfolg“, so Mechthild Ross-Luttmann, die sich damals gegen SPD-Mann Bodo Räke durchsetzen konnte,

den sie für seinen fairen Umgang besonders schätzte.

Was folgte: 15 Jahre im Landtag, drei Amtszeiten. „Gerade die erste davon war unglaublich erfolgreich und intensiv“, erinnert sich Mechthild Ross-Luttmann, die damals mit rund 40 weiteren Neulingen im Landtag ankam. Alle motiviert und voller Tatendrang, zu gestalten und etwas zu bewegen. „Die Zeit verging rasant schnell.“ Für Mechthild Ross-Luttmann gab es in all den Jahren eine Menge zu tun – beispielsweise in diversen Ausschüssen, als sozialpolitische Sprecherin und als stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion. Und nicht zuletzt natürlich während der fünfjährigen Zeit als Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit. Als sie den Posten 2010 im Zuge einer Kabinettsumbildung wieder verlor, war das ein Einschnitt, gibt sie zu. „Verärgерung und Enttäuschung waren natürlich da.“ Eine schwierige Zeit, insbesondere auch durch eine Krebs-Diagnose im Jahr 2007. „Ich war in ein Loch gefallen. Zum Glück war meine Familie für mich da und fing mich auf“, blickt Mechthild Ross-Luttmann zurück. Und so kämpfte sie sich Stück für Stück den Berg wieder hinauf, gesundheitlich wie in der Politik.

Nicht nur im Landtag bewegte sich Mechthild Ross-Luttmann bekanntlich auf politischer Bühne, sondern fünf Jahre (bis 2016) ebenfalls im Rotenburger Rat – zwischenzeitlich auch als Ratsvorsitzende. Nicht immer ganz einfach sei der Sprung von Landesthemen zu lokalen Belangen gewesen.

2017 der Entschluss: Ich höre mit der Politik ganz auf. Mit Eike Holsten wuss-te sie einen passenden Nachfolger am Start, trotzdem schwang etwas Wehmut beim Abschied mit. Von dem aber ist heute nichts mehr zu spüren. „Mir geht es gut, ich genieße meine Zeit“, sagt sie. Genug um die Ohren hat sie trotzdem, etwa durch Ehrenämter, beispielsweise als Vize-Präsidentin im Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes. Und na-

türlich gibt's die Familie an der Seite – und Hündin Annouk, die sich im Laufe des Gesprächs längst für ein Schläfchen zusammengerollt hat. „Einfach jetzt die Zeit zum Durchatmen nutzen. Mein Mann sagte noch: ‚Das kannst Du gar nicht!‘ Aber ich kann!“, lacht Mechthild Ross-Luttmann, die sich zufrieden zurücklehnt.

Familie und Job unter einen Hut zu bekommen, das war während all der Jahre nicht immer einfach. Doch die Familie schaffte es gemeinsam und auch die Unterstützung durch zuverlässige Tagesmütter und Hilfen im Haushalt habe daran großen Anteil. Die Kinder, ist sie sicher, lernten durch die besondere Situation ein Stückchen schneller Eigenständigkeit.

So viele Jahre im Beruf und in der Politik – wurde sie als Frau immer erst genommen? Heute selbstverständlich und natürlich seit vielen, vielen Jahren, das ist klar – aber damals als junge Berufsanfängerin? „Das war tatsächlich schwer. Zu der Zeit gab es in Niedersachsen, soweit ich weiß, keine Dezernentinnen“, berichtet sie. Und so kam dann auch schon einmal so eine Szene vor: Stand sie im Kreishaus im Vorzimmer und ein externer Gast kam herein, so wurde sie – wie selbstverständlich – als Sekretärin angesehen, nicht als Dezernentin. Oder die Anrede in Schreiben an sie lautete – trotz des Vornamens – „Herr“. Da galt es: Durchsetzungsvermögen beweisen.

Jungen Frauen rät Mechthild Ross-Luttmann dazu, den Sprung in die Politik zu wagen und selbst Verantwortung zu übernehmen. Sie hofft, dass es den Parteien gelingt, junge Menschen wieder mehr von der Politik und damit verbundenen wichtigen gesellschaftlichen Themen zu begeistern. „Leicht ist das nicht“, weiß sie. „Trotzdem müssen die Parteien in diesem Punkt dranbleiben.“

*Text und Foto: Wibke Woyke*

# Martina Hebel

Steter Tropfen  
höhl den Stein  
oder mit kleinen  
Dingen kann man  
viel bewegen

Martina Hebel wollte eigentlich Erzieherin werden; davon wurde ihr aber seitens ihrer Eltern und der Agentur für Arbeit abgeraten; so machte sie nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Diätassistentin mit dem Ziel, insbesondere Kinder mit Stoffwechsel- oder Essstörungen zu betreuen und zu beraten.

Dazu kam es dann jedoch nur kurze Zeit, denn zunächst bekam sie selber drei Kinder. Da ihr damaliger Ehemann im Außendienst tätig war, musste Martina Hebel ihre beruflichen Pläne mit der Kinderbetreuung in Einklang bringen, weshalb sie zunächst zeitweilig unter anderem als Verkäuferin und als Nachtbereitschaft in den Rotenburger Werken tätig war.

Daneben war Martina Hebel stets ehrenamtlich tätig, unter anderem als Mitbegründerin des Vereins "Betreute Schule", der bis zur Einführung der verlässlichen Grundschule bestand und dafür eintrat, Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Über den Elternrat der Kita Lindenburg stieg sie in die kommunalpolitische Arbeit ein, wo sie sich



besonders für die Ferienbetreuung engagierte. Es folgte ihr Einsatz als Elternvertreterin und Elternratsvorsitzende der Stadtschule und durch ihre Mitgliedschaft im Schulausschuss ihr erster Kontakt zum Stadtrat. Später kandidierte sie als parteilose Kandidatin für den Stadtrat, dem sie dann von 2006 bis 2011 angehörte.

Nachdem ihre drei Söhne größer wurden, hatte Martina Hebel ein wechselvolles Berufsleben: Nach einer Weiterbildung zur Fachkraft für die technische Gebäudeausrüstung arbeitete in einem Planungsbüro in Bremen. Danach machte sie sich selbstständig als Trainerin für "Jump", ein Programm der Firma Up-Consulting zum Bewerbungstraining und zur Assessmentvorbereitung für Schulabgänger\*innen

und Student\*innen. Dann wechselte sie zum Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft, wo sie es schnell bis zur Geschäftsstellenleiterin in der Förderung und Betreuung von Menschen mit ALG I und ALG II-Bezug brachte. Zudem wirkte sie bei der Entwicklung der "Region des Lernens" an den Berufsbildenden Schulen Rotenburg (BBS) mit und dort später auch bei der Entstehung des Bildungsberatungsbüros, welches nach der zweijährigen Pilotphase vom Landkreis fortgeführt wird. Dabei kamen ihr die Weiterbildung und Erfahrungen in der Bildungsberatung und Kompetenzentwicklung zugute. Weil sie auch über Erfahrung im Qualitätsmanagement und AZAV-Zertifizierung verfügte, ist sie dafür an den BBS seit 2011 zuständig und kümmert sich auch um die

Ausbildungsmesse, Konzepte für neue Schulformen sowie um die Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung in der dualen Form (zwei Lernorte Schule und Betrieb) der höheren Handelsschule der BBS Rotenburg.

Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt empfand die dreifache Mutter als herausfordernd. So hat sie sich dafür eingesetzt, dass die Ausschusssitzungen vom Nachmittag in die Abendstunden verlegt werden, damit sich auch Berufstätige kommunalpolitisch engagieren können. Als Vorsitzende des Sozialausschusses und Mitglied im Jugendausschuss, im Bauausschuss, im Kulturausschuss und im Schulausschuss sowie im Aufsichtsrat der Stadtwerke hat Martina Hebel insbesondere die interfraktionelle Arbeit fasziniert, mit der sie über alle Parteigrenzen hinweg versucht hat, Mehrheiten für ihre politischen Anliegen zu „schmieden“. Die interfraktionelle Arbeit fand sie zunächst anstrengend, weil sie sich durch die alten gestandenen Mitglieder eingeschüchtert fühlte, dann aber zunehmend selbstbewusster wurde. Sie initiierte unter anderem den Antrag für die Einrichtung eines "Senioren-Spielplatzes", dessen Name zunächst für Aufreger sorgte, später dann aber nach Umbenennung in "Mehrgenerationenplatz" eine politische Mehrheit fand und heute gut frequentiert ist.

Martina Hebel hat die Einführung einer IGS stets kritisch gesehen und ist infol-

gedessen auch nicht für die Einrichtung der IGS-Oberstufe, weil ihrer Meinung nach Konzepte stets unabhängig von der Schulart gelebt werden müssen.

Sachleistungen für Kinder sind ihr wichtiger als Kindergelderhöhungen, denn kostenlose Kinderbetreuung und gratis Versorgung mit Essen und Trinken sowie Lernmittelfreiheit komme den Kindern direkt zugute.

Für Martina Hebel war immer wichtig, dass "das was wir tun, unabhängig von Parteigrenzen gut sein soll für die Menschen, die hier leben." Jetzigen und zukünftigen Ratsfrauen empfiehlt sie deshalb, interfraktionell und mit Wertschätzung zu arbeiten und gute Ideen aus anderen Fraktionen nicht aus parteipolitischen Gründen abzuschmettern; dabei müsse auch ein eigenes, persönliches Interesse hinter der Sache zurückstehen.

Die politische Mitwirkung von Frauen auf allen politischen Ebenen ist nach ihrer Ansicht sehr wichtig, weil Frauen oft eine andere Sicht auf Zusammenhänge haben als Männer. Dennoch ist Martina Hebel gegen das aktuelle Parité-Gesetz in Brandenburg, wonach zwingend gleichviele Männer wie Frauen in den Parlamenten vertreten sein müssen. Es sollen Frauen, die kandidieren wollen, dieselben Chancen dazu bekommen. Letztlich sind die Gremien jedoch ausschließlich nach dem Wählerwillen und nicht nach dem Geschlecht zu besetzen.

Das aktive Wahlrecht sollen zumindest auf kommunaler Ebene auch Migrant\*innen ausüben können, wenn sie integriert sind, weil sie hier arbeiten, Steuern zahlen, ihre Kinder hier zur Schule schicken, auch wenn sie keinen deutschen Pass haben, weil es sie ja auch angeht, was politisch passiert. Ein generelles Wahlrecht ab 16 sieht Martina Hebel jedoch kritisch, weil für sie Jugendliche in diesem Alter noch zu leicht beeinflussbar sind.

Ehrenamtlich ist Martina Hebel auch nach ihrer politischen Zeit im Stadtrat tätig als Amtsträgerin in der Johannischen Kirche (Freikirche) in Bremen und als Mitglied der Rotenburger Leas, dem weiblichen Lions-Club, indem sie sich insbesondere als Lions Quest- Beauftragte für ein Programm zum Erwerb von Lebenskompetenzen für Jugendliche einsetzt.

*Text: Gisela Weiß-Schäfer  
Fotos: Erik Voss*

## „Frauen, vor allem Mütter, haben eine ganz besondere Sicht“

Heidemarie Pläschke.



„Die müssen noch mal zählen, das kann gar nicht sein“ – so reagierte Heidemarie Pläschke 2006 auf die Nachricht, dass sie in den Stadtrat gewählt wurde.

Heidemarie Pläschke wurde 1951 in Warendorf in Schleswig-Holstein geboren. 1967 zog die Familie nach Hardegen in Niedersachsen, wo Heidemarie nach der Realschule eine 3-jährige Banklehre absolvierte. 1971 heiratete sie und ging schon bald mit ihrem Mann zuerst nach Wunstorf am Steinhuder Meer und 1981 nach Rotenburg (Wümme). Ihre Karriere hat sie der ihres Mannes untergeordnet und als die Söhne René und André zur Welt kamen, blieb sie auf seinen Wunsch zu Hause.

Doch schon bald gingen die Eheleute verschiedene Wege und Heidemarie Pläschke blieb allein mit den Kindern. Es waren „harte Jahre“, gibt sie heute zu. „Ich musste mir selbst die Dauerwelle machen.“ 11 Jahre zogen sich die Gerichtsverfahren hin und zerrten an ihrer psychischen und

körperlichen Gesundheit. Sie musste hart kämpfen, um den Unterhalt für die Kinder zu sichern. Doch sie ließ sich nicht unterkriegen, besuchte Seminare für Altenpflege bei der Diakonie Sozialstation, sparte und konnte sich so sogar ein eigenes Reihenhaus finanzieren. 14 Jahre war Heidemarie dann als Bürofachkraft in einer Tierarztpraxis und später als Altenpflegerin tätig.

„2005 war das“ – erinnert sich Heidemarie Pläschke – „da habe ich einmal zu meiner Cousine gesagt, ich würde gerne in die Politik gehen. Da hatte ich schon ein bisschen Zeit für mich, habe gerne politische Sendungen geschaut und gedacht: 'Wenn ich da mal mitmischen könnte...!'.

Und schon ein Jahr später, 2006, kam es auch dazu: Ein Bekannter wollte beim Stadtrat für die Wählergemeinschaft Freier Bürger (WFB) kandidieren und bat Heidemarie um ihre Unterstützungunterschrift. Nicht ganz ernst sagte er: „Eigentlich könntest du auch kandidieren.“

Eine Frau auf der Liste macht sich nicht schlecht. Du müsstest aber bis morgen 20 Unterschriften sammeln.“

An diesem einen Abend hat Heidemarie 38 Unterschriften gesammelt und wurde zu ihrer eigenen Überraschung bei der Kommunalwahl in den Stadtrat gewählt. „Die müssen noch mal zählen, das kann gar nicht sein“ – das war ihre Reaktion. Doch die Zählung war richtig und Heidemarie Pläschke vertrat mit großer Hingabe und Leidenschaft 5 Jahre lang die Gemeinschaft der Freien Wähler im Stadtrat Rotenburg.

Auf meine Frage, wie sie die Rolle der Frauen in der Politik sieht, sagt Heidemarie: „Die Zusammenarbeit ist wichtig. Jeder kann bedeutsam sein, unabhängig vom Alter und vom Geschlecht: die Älteren bringen die Erfahrung, die Jüngeren das Nachvordenken mit. Die Männer denken mehr rational und die Frauen eher emotional und können sich so gegenseitig befruchten. Die Mischung ist richtungsweisend. Das fördert Ideen und Entscheidungen.“ Es ist gut, dass immer mehr Frauen leitende Positionen in der Politik und der Wirtschaft besetzen, findet Heidemarie Pläschke, denn Frauen haben eine ganz andere Sicht, entscheiden viel mit dem Herzen. „Vor allem die Mütter haben eine andere Sichtweise.“

In ihren fünf Jahren im Stadtrat beteiligte sich Heidemarie Pläschke am Durchsetzen einiger Konzepte. Leider hat es nicht mit ihrem persönlichen Projekt – dem Fontänenfeld auf dem Pferdemarkt – geklappt. Doch ihre größte Passion galt der „Lotte am Bullensee“, zusammen mit dem WFB kämpfte sie für die Wiederbelebung des Pavillons am Bullensee. Heidemarie ist immer noch aktiv bei der Wählerge-

meinschaft Freier Bürger und interessiert sich brennend für das Geschehen in der Kreisstadt.

Aber es gibt eine neue Leidenschaft in ihrem Leben: das Schreiben. Schon mit 19 träumte Heidemarie davon, einen Roman zu schreiben. Doch in ihrem beruflichen und familiären Alltag fehlte ihr die Zeit dafür. Aber sie hat immer Material gesammelt: Aufzeichnungen, Gedanken, Briefe. 2015 war es dann soweit – Heidemarie erfüllte sich ihren Traum mit dem ersten Buch, dem 2018 auch das Zweite folgte. „Nicht um reich und berühmt zu werden“, sagt sie, „ich wollte mich verwirklichen. Und meine Arbeit im Stadtrat war sehr gut für mein Selbstwertgefühl. Doch die Anerkennung habe ich mir selbst erarbeitet.“

Heidemarie zeigt mir ihre beeindruckende Elefantensammlung und erklärt ihre Faszination für diese Tiere. Überall in ihrem Heim und im Garten sehe ich maritime Dekorationen als Hommage an ihre Ostseeheimat. Über sich selbst sagt Heidemarie Pläschke, sie sei kein Mauerblümchen, eher ein „bunter Vogel“. Und: „ich bin gerne anders.“ So erlebe ich diese Frau, wie sie mir von ihrem bewegten Leben erzählt, ob von den Schicksalsschlägen und Krankheiten, oder von den Begegnungen und Erfolgen – immer mit einem Lachen, mit leuchtenden Augen und unvergleichlicher Fähigkeit sich selbst nicht ganz ernst zu nehmen. „Auch wenn ich 90 werde, werde ich bunte Klamotten tragen. So möchte ich alt werden“, lacht sie, „flip-pig.“

*Text und Foto: Larissa Scheermann*

### Suffragetten

Emily Davison gewidmet

Text und Musik: Simone Rosemarie Theobald

1. Frau - en lie - fen um ihr Le - ben, kä - mpften für die Frau - en - re - chte,  
2. kä - mpften für ge - re - chte Löh - ne, für hu - ma - ne Ar - beits - zeiten,  
3. für Ge - se - tze, die be - frei - en, für das Recht, selbst zu ent - schei - den,  
4. Ei - ne lief vors Pferd des Kö - nigs, o - pfer - te ihr Le - ben für uns!  
Frei - heit, Frei - heit für die Frau - en,  
5.  
S für ein Le - ben vo - ller Wü - rde, oh - ne Ar - mut und Ver - zwei - flung,  
A 1 für das Recht, zur Wahl zu ge - hen, für die Zu - kunft ih - rer Ki - nder,  
A 2 wie sie's Le - ben le - ben wo - llen, für das Recht auf Selbst - ent - fa - lung!  
Un - ver - ges - sen sei ihr Name: Text sprechen, siehe unten!  
Frei - heit, Frei - heit für die Frau - en!

1913: Die Suffragette Emily Davison opferte ihr Leben, um auf die eklatant ungerechten Gesetze für Frauen aufmerksam zu machen. Sie lief absichtlich bei einem Pferderennen auf die Rennbahn vor das Pferd des englischen Königs und wurde lebensgefährlich verletzt. Vier Tage später starb sie. Ihr Begräbnis wurde zu einem weiteren Massenprotest der Suffragetten für das Wahlrecht der Frauen und ihre Tat fand weltweit Beachtung. Bei früheren Protestkundgebungen wurden immer wieder Suffragetten von Polizisten brutal niedergeknüpelt, so dass zwei weitere Frauen an ihren Verletzungen starben.

1893 bekamen als erstes die Frauen in Neuseeland das Wahlrecht, 1918 in Deutschland, 1944 in Frankreich, 1971 in der Schweiz, 2015 in Saudi Arabien. Allerdings besitzt die Mehrzahl der saudiarabischen Frauen keinen Personalausweis - die Grundvoraussetzung dafür, wählen gehen zu dürfen...

© Simone Rosemarie Theobald

#### Simone Rosemarie Theobald

ist Gesangspädagogin des Lichtenberger Instituts für angewandte Stimmphysiologie, Chorleiterin, Liedermacherin, hat eigene CDs und Liederbücher veröffentlicht, u. a. mit dem Ensemble KLANGWEBERINNEN.

Sie hat Ihr Suffragettenlied zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, das sie mit ihrem Quintett KLANGWEBERINNEN singt.

## Die Ratsfrauen der Stadt Rotenburg (Wümme) stellen sich vor

In der aktuellen Legislaturperiode sind 11 Frauen im Rat der Stadt Rotenburg (Wümme) vertreten, sie stellen somit einen Anteil von 32,35 %. Im Einzelnen sind dies: Marion Bassen (SPD), Heike Behr (SPD), Mattina Berg (SPD), Elisabeth Dembowski (Bündnis 90/Die Grünen), Anna Disterhof (CDU), Marje Grafe (SPD), Franziska Kettenburg (CDU), Agneta Matusall (parteiloses Mitglied in der Fraktion Bündnis 90 Die Grünen), Anke Niemeier (Bündnis 90/Die Grünen), Manuela Thies (parteilos, auf der Liste der SPD), Sabina Warnken (CDU).

Einige von ihnen stellen sich im Folgenden kurz vor:

### Marion Bassen, 71



#### In welcher Partei sind Sie?

#### Seit wann?

SPD, seit 2008

#### Seit wann sind Sie im Rat?

1.11.2006

#### In welchem Ausschuss sind Sie?

Verwaltungsausschuss, Finanzausschuss, Wifö (Vorsitz) Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke

#### Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?

Damit ich für die Stadt, in welcher ich gerne und lange lebe, zusammen mit meinen Fraktionskollegen etwas Positives erreichen kann.

#### Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die Ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?

Mein Mann war vor mir 22 Jahre im Rat und so habe ich vieles mitbekommen und mein Interesse war geweckt. Ich wäre aber nie auf die Idee gekommen, zusammen mit meinem Mann zu kandidieren.

#### Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?

Dass habe ich bereits in Frage 4 beantwortet.

#### Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?

Meine Fraktion kämpft immer noch zusammen mit dem Bürgermeister um eine Oberstufe der IGS.

Außerdem ist auch unsere Innenstadt im Wandel. Gerade was das Bauliche betrifft. Es gibt Wünsche zu Änderungen von Bebauungsplänen, also Verdichtung der Innenstadt. Ich wünsche mir, dass wir in Zusammenarbeit mit allen Fraktionen eine vernünftige, langfristige Lösung finden. Diese sollte aber auch architektonisch unserer Innenstadt nicht schaden. D.h. ein Stadtentwicklungsplan ist unbedingt erforderlich.

*Im Jahr 2018 jährte sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

#### Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?

Indem ich mein Wahlrecht wahrnehme, kann ich aktiv die Politik mitbestimmen.

#### Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?

Durch das Wahlrecht für Frauen hat sich vieles für diese erschlossen. Gerade in beruflicher, politischer und sozialer Hinsicht. Die Frauen sind dadurch unabhängiger geworden.

#### Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?

Durch ständige Diskussionen mit Frauen, welche ich in unterschiedlichen Gruppierungen treffe. Außerdem ermuntere ich sie auch immer, selbst politisch aktiv zu werden und kann auch etwas von meinen eigenen Erfahrungen dazu beitragen.

#### Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein

#### Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?

Auch Nicht-EU-Bürger, welche einen gewissen Zeitraum in Deutschland leben, arbeiten und Steuern zahlen, sollten das Kommunalwahlrecht bekommen.

### Mattina Berg, 59



#### In welcher Partei sind Sie? Und seit wann?

SPD, seit 1991

#### Seit wann sind Sie im Rat?

Im Ortsrat Mulmshorn seit 1991 und im Stadtrat seit 2011, Ortsbürgermeisterin von Mulmshorn seit 2011

#### In welchem Ausschuss sind Sie?

1. Stellv. Ratsvorsitzende, Verwaltungsausschuss, AST (Ausschuss für Straßen- und Tiefbau), VHS Beirat

#### Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?

Ortsrat Mulmshorn: Weil ich mitentscheiden wollte, was in Mulmshorn passiert. Stadtrat: Politik ist viel spannender als ich dachte und auch hier wollte ich mitentscheiden, um für Rotenburg etwas zu tun.

#### Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?

Mein Politiklehrer, der mich während meiner Ausbildung in Hamburg unterrichtete, hat es auf eine sehr spannende Art und Weise verstanden, mein Interesse hierfür zu wecken. Das war 1979.

#### Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?

Ich habe hier auf ganz vielen Ebenen mit völlig anderen Meinungen als mit meiner eigenen zu tun. Wenn eigene

Positionen dann auch noch große Mehrheiten finden, ist das sehr befriedigend, was aber eher selten ist. Wenn es gelingt, verschiedene und widersprüchliche Positionen nach vielen Diskussionen doch noch zu einem guten Kompromiss für alle zu vereinen, dann ist das sehr befriedigend und bringt uns alle weiter.

### **Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

Ich möchte vor allem junge Leute motivieren, sich in der Kommunalpolitik zu engagieren.

*In diesem Jahr jährt sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

### **Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Sehr sehr viel, weil es u.a. Länder auf dieser Welt gibt, da muss immer noch um das Wahlrecht gekämpft werden.

### **Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

In Deutschland: Gleichberechtigung  
Weltweit: ein Schritt zur Selbstbestimmung und Gleichberechtigung

### **Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Ich suche immer wieder gerne das persönliche Gespräch mit Frauen. Durch meine fast 30jährige ehrenamtliche Arbeit in der Kommunalpolitik kann ich viele Fragen zu diesem Thema auch aus eigenen, positiven und negativen, Erfahrungen beantworten und stehe auch mit Rat und Tat „jungen“ Kommunalpolitikerinnen zur Seite.

### **Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

Dies ist eine gute Frage, aber ich muss gestehen, dass ich mich damit noch nicht befasst habe. Wenn es meine Zeit mal wieder erlaubt, werde ich dieser Frage nachgehen.

## **Elisabeth Dembowski**



### **In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**

Bündnis 90/Die Grünen, seit 2010

### **Seit wann sind Sie im Rat?**

Als Nachrückerin für Ute Pommerin im November 2013

### **In welchem Ausschuss sind Sie?**

Z.Zt. Fraktionsvorsitzende der Stadtratsfraktion und Mitglied im Umweltausschuss. Mitglied des Kreistages im Jugendhilfe-, Umwelt- und Abfallausschuss

### **Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?**

Um bei der Kommunalwahl die Liste der Grünen zu stärken

### **Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die ihr Interesse an der Politik geweckt haben?**

**Wenn ja, was war das?**  
Relativ frühes politisches Interesse durch ehrenamtliches Engagement in der Landjugend und in der Gewerkschaftsjugend (1977), später bestimmten die Probleme der Umweltzerstörung und Atompolitik sowie eine ungerechte Frauen- und Familienpolitik mein politisches Interesse.

### **Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**

Wie kommunale Entwicklungen gesteuert und Entscheidungen getroffen werden, die das Gemeinwohl im Blick haben und eine "enkeltaugliche" Bedeutsamkeit erzielen und dass Frauen dabei zu 50% mitwirken sollten.

### **Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

Einen besseren Trinkwasserschutz für die gesamte Region, einen behutsameren Umgang mit Natur und Boden trotz der Notwendigkeit von Stadtverdichtung und Wohnraumschaffung, ein Frackingverbot, Verbesserung des Bildungsangebotes durch die Einrichtung der Sekundarstufe 2 an der IGS, Förderung der Kita- und Krippenqualität über eine bessere Personaldichte bzw. den Ausbau von Kitaplätzen.

*In diesem Jahr jährt sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

### **Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Das Wahlrecht ermöglicht eine Beteiligung und erfordert eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Frage: "wie will ich leben?" wird dadurch in einen gesellschaftlichen Kontext gestellt. Daraus folgt: "was will ich dafür tun?" Beteiligung entsteht durch Mitwirkung und daraus folgend auch durch Übernahme von Verantwortung.

### **Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

Damit Politik nicht nur von Hahnenkämpfen bestimmt wird, braucht es mehr Frauen im Parlament. Frauen- und Familieninteressen sind auch relevant für männliche Mandatsträger. Frauen sind eher bereit, die Interessen schwächerer Gesellschaftsgruppen zu berücksichtigen.

### **Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Wir brauchen noch mehr politische Bildung und Aufklärung und auch ein besseres Selbstbewusstsein, so dass wir mindestens 50% der Wahlstimmen stellen und mit unserer Arbeit einen entsprechenden Beitrag leisten.

### **Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein**

### **Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

Im Jahr 2018 haben wir schon im Oktober einen Ressourcenverbrauch von 1,7 Erden gehabt. Wir verbrauchen ungehemmt die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen. Es gibt Überlegungen, Kindern, aber auch Naturgütern ein Stimmrecht für politische Entscheidungen einzuräumen.

Anna Disterhof, 34



**In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**

Ich bin in der CDU seit 2017

**Seit wann sind Sie im Rat?**

Seit 2016

**In welchem Ausschuss sind Sie?**

Ich bin im Finanzausschuss und im Kulturausschuss. Beim zweiten habe ich auch den Vorsitz.

**Warum haben Sie für den Rotenburger Rat kandidiert?**

Es sind tatsächlich mehrere Gründe. Ich bin eine Frau, relativ jung und bin außerdem Russlanddeutsche – damit vertrete ich schon drei Minderheiten beim Rotenburger Rat.

Nach vielen Gesprächen war mein Interesse geweckt und ich wollte wissen wie die Stadtverwaltung funktioniert und wie Entscheidungen getroffen werden, die für die Stadtentwicklung wesentlich sind.

**Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die Ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?**

Ein bestimmtes Ereignis war es nicht gewesen, aber ich habe mich immer über Menschen gewundert, die sich über etwas ärgern oder sich aufregen, aber gar nichts unternehmen, um die Situation zu ändern.

**Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**

Mich fasziniert es, wie die Verwaltung der Stadt mit so vielen verschiedenen Menschen funktioniert. Immer wieder interessant sind die Gespräche und Ansichten mit und von Menschen.

**Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

Als Russlanddeutsche weiß ich, dass die Landsleute durch die harten Zeiten in der ehemaligen Heimat der Gemeinschaft und Familie einen hohen Stellenwert zuschreiben. Das gesellige Beisammen sein ist ein Teil unserer russlanddeutschen Kultur. Hier in Rotenburg, als integrierte Bevölkerungsgruppe, fehlt es ihnen derzeit an Raum und finanziellen Mitteln, diese Gemeinschaft zu erhalten und die Traditionen weiter zu pflegen. Als persönliches Anliegen würde ich mir wünschen, dass sie dafür eigene Räumlichkeiten hätten, wo sie singen, Schach spielen, Kunst ausstellen oder Lesungen abhalten, zusammen feiern und tanzen könnten. Ganz wichtig ist mir dabei natürlich der Austausch und der Kulturerhalt. Es wäre schön, wenn auch die jüngere Generation sich daran beteiligen könnte. Dazu müsste man entsprechende Angebote anbieten.

*Im Jahr 2018 jährte sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

**Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Ein hart erkämpftes Recht, welches Frauen die Möglichkeit bietet, gemeinsam mit den Männern über politische Themen zu entscheiden. Die Frauen wählen bekanntlich anders und haben auch etwas andere Bedürfnisse als Männer – umso wichtiger ist es, dass die Entscheidungen, die letztendlich ALLE betreffen, durch das Einbinden beider Geschlechter getroffen werden sollen.

**Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

In erster Linie sind Frauen und Männer gleichberechtigt. Für die Frauen in Deutschland bedeutet es, dass sie „das Korsett“ der Hausfrau und Mutter ablegen und eine wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Mann haben können, die Gestaltung ihrer Stadt oder des

Landes mitprägen können und sollen.

**Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Indem ich mich selbst zur Wahlstelle und selbst wählen gehe und damit als Vorbild fungiere. Ich spreche mit Frauen und mache ihnen Mut, damit sie die altbekannten Vorurteile, dass ja „alles längst entschieden ist“ oder „meine Stimme ändert ja eh nichts“ ablegen und sich mehr zutrauen.

**Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

Dass man in Deutschland als 14-jähriger bereits strafmündig ist, mit 16 Jahren den Führerschein machen darf, aber noch „nicht den Grad der Reife und Vernunft“ aufbringt, um bei der Bundestagswahl zu wählen, ist für mich nicht ganz nachvollziehbar. Was die Beeinflussbarkeit betrifft, so sind auch Erwachsene beeinflussbar. Auch unbewusst aufgenommene Wort- und Bildwahl führt zu emotionalen Meinungsbildung. Ein Wahlrecht ab 16 auf Bundesebene würde ich daher begrüßen.

Marje Grafe, 47



**In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**

In der SPD, seit 1991

**Seit wann sind Sie im Rat?**

1996

**In welchem Ausschuss sind Sie?**

Schulausschuss, Jugendausschuss Verwaltungsausschuss (stellv. Mitglied) Aufsichtsrat der Stadtwerke (stellv. Mitglied)

**Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?**

Weil ich mich für Rotenburg einbringen will und vor allem im Kinder- und Jugendbereich etwas bewegen will.

**Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die Ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?**

Ich stamme aus einem sozialdemokratischen Elternhaus, von daher war Politik immer präsent. Persönlich bin ich 1988 durch die Jusos zur Politik gekommen. Damals vor allem mit Aktionen gegen Rechts und die Aufklärung über die Stille Hilfe in Rotenburg.

**Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**

Mein Hauptaugenmerk liegt auf dem Bereich Kinder und Jugendliche. Ich finde es gut, dass ich mich hier vor Ort für sie einsetzen kann und ihnen so eine „Stimme“ im Rat geben kann. Kinder haben leider viel zu oft keine Lobby.

**Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

Dass die Rotenburger IGS eine Oberstufe bekommt.

*Im Jahr 2018 jährte sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

**Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Viel, es gibt jedem die Möglichkeit für seine politische Überzeugung einzustehen und Forderungen an die Politik zu stellen, denn die Gewählten sind nur für kurze Zeit gewählt und müssen daher stets den Willen der Wähler im Auge haben.

**Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

Heute ist das Wahlrecht der Frauen in Deutschland eine Selbstverständlichkeit, genauso wie in den meisten Staaten der Welt. Ganz anders war es vor 100 Jahren und das sogar bis in die späten 70er der Bundesrepublik. In dieser Zeit waren die Frauen den Männern nicht gleichgestellt und in vielen Gesetzen benachteiligt. So benötigten verheiratete Frauen z.B. noch bis 1977 die Erlaubnis ihres Mannes, wenn sie arbeiten wollten. Hier wirkte in all diesen Jahrzehnten das Frauenwahlrecht entgegen und war Grundlage zur Schaffung der gesetzlichen Gleichheit zwischen Mann und Frau. International sehen wir, wie schwer es Frauen insbesondere in arabischen Staaten, wie z.B. Saudi-Arabien, haben. Dort dürfen Frauen erst seit

kurzer Zeit Auto fahren und an Kommunalwahlen teilnehmen. Es scheint so, dass hier der gleiche lange Leidensweg genommen werden muss wie in vielen westlichen Ländern auch. Jedoch, und da bin ich mir sicher, am Ende wird die Gleichberechtigung obsiegen.

**Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Als Kommunalpolitikerin lebe ich es vor, wie wichtig Frauen in der Politik sind. Natürlich setze ich mich dafür ein, auch selbst gewählt zu werden und vor allem, dass meine Partei gewählt wird. In der SPD hier vor Ort ist die Gleichheit zwischen Frau und Mann gelebte Praxis, mit jeweils sechs Frauen und Männern in der letzten Legislatur und aktuell mit fünf Frauen und sechs Männern in der laufenden Wahlperiode.

**Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

Grundsätzlich dürfen ja alle ab 18 Jahren wählen, jedoch gibt es eine nähere Bestimmung die regelt, dass zwei Gruppen von Menschen mit Behinderungen vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen sind. Ich denke, das passt heute nicht mehr in unsere Zeit und sollte aufgehoben werden.

**Franziska Kettenburg, 34**



**In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**  
CDU, seit 2013

**Seit wann sind Sie im Rat der Stadt und Ortsrat Unterstedt?**  
November/Dezember 2016

**In welchem Ausschuss sind Sie?**  
Sozialausschuss, Jugendausschuss, Umweltschutzausschuss und Ausschuss für Planung und Hochbau

**Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?**  
Weil ich mitgestalten möchte. Frühere Entscheidungen im Rat und Ortsrat waren für mich nicht nachvollziehbar.

**Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die Ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?**  
Nein, ich bin schon immer politisch interessiert. Ich bring mich gerne ein und nehme ebenso gern an Entscheidungsprozessen teil.

**Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**  
Das Gestalten des direkten Umfeldes.

**Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**  
Ich habe keine konkreten Ziele, die ich hier benennen möchte.

*In diesem Jahr jährte sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

**Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**  
Es gestattet jedem Wahlberechtigten einen Vertreter zu wählen, der für seine Interessen, Einstellungen und Werte eintritt.

**Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**  
Das gleiche wie für Männer.

**Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**  
Frauen können gewählt werden und können wählen gehen. Dafür muss ich mich nicht einsetzen.

**Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**  
Im Moment scheint mir das Wahlrecht gut geregelt.

**Agneta Matusall**



**In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**

Ich bin parteiloses Mitglied der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

**Seit wann sind Sie im Rat?**  
Seit 2016

**In welchem Ausschuss sind Sie?**  
Im Finanz- und im Kulturausschuss

**Warum haben Sie für den Rotenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?**

Ich hatte schon früher darüber nachgedacht, in die Kommunalpolitik zu gehen, wenn ich mich über irgendetwas in meiner Wohnumgebung geärgert habe und dachte „nicht meckern, was machen“, aber ich hatte Zweifel, ob ich neben dem Beruf die Zeit aufbringen konnte. Letztlich war es die persönliche Ansprache aus der Familie, ob ich nicht kandidieren wolle, die den Ausschlag gab.

**Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?**

Interesse an Politik war, solange ich mich erinnern kann, ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens.

**Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**

Die Kommunalpolitik befasst sich mit Themen, die größtenteils in der Bevölkerung unmittelbarer wahrgenommen werden als die Themen der Landes- und Bundespolitik. Daher halte ich die Kommunalpolitik für einen wichtigen Aspekt, um Demokratie erlebbar zu machen.

**Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

Ich möchte Rotenburg als lebenswerte Stadt für alle mitgestalten.

*In diesem Jahr jährt sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

**Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Politische Partizipation und ein Schritt zu Chancengleichheit.

**Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

Das Wahlrecht ermöglicht es Frauen in Deutschland und weltweit, Einfluss auf ihre Lebensumgebung und letztlich ihr Leben zu nehmen. Insbesondere das passive Wahlrecht ist ein wichtiges Mittel, um Strukturen, die Frauen gezielt oder faktisch von politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Partizipation und Macht fernhalten, aufzubrechen.

**Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Ich versuche, mit gutem Beispiel voranzugehen und Frauen, wo nötig, in direkten Gesprächen zu überzeugen. Dazu nutze ich mein Studium an der ehemaligen Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP), um mein Verständnis der Mechanismen, die Frauen noch immer aus den Parlamenten und anderen gewählten Vertretungen fernhalten, zu verstehen.

**Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

Menschen, die weder die deutsche Staatsbürgerschaft noch die eines anderen EU-Landes haben, dürfen nicht einmal auf kommunaler Ebene wählen, obwohl die politischen Entscheidungen sie ebenso betreffen wie die anderen Gruppen, das finde ich problematisch. Natürlich entspricht das jedoch der aktuellen Auslegung des Bundesverfassungsgerichts des Artikels 28 Grundgesetz.

**Manuela Thies, 56**



**In welcher Partei sind Sie? Seit wann?**

parteilos auf der SPD-Liste seit ca. 2002

**Seit wann sind Sie im Rat?**

Im Stadtrat seit 2016 (im Ortsrat Waffensen seit 2002)

**In welchem Ausschuss sind Sie?**

Planungsausschuss, Schulausschuss, Jugendausschuss, Sozialausschuss

**Warum haben Sie für den Rottenburger Rat oder einen der Ortsräte kandidiert?**

Um selbst etwas zu bewegen und bei Entscheidungen mitarbeiten zu können. Einfach eben mitwirken zu können. Eine Stimme zu haben und diese auch zu nutzen.

**Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine persönliche Erfahrung, die ihr Interesse an der Politik geweckt haben? Wenn ja, was war das?**

---

**Was interessiert Sie besonders an Kommunalpolitik?**

Kommunalpolitik - Mitwirken heißt im direkten Umfeld mit zu gestalten.

**Was möchten Sie in dieser Wahlperiode erreichen?**

---

*In diesem Jahr jährt sich das Frauenwahlrecht zum 100. Mal. Darum haben wir noch ein paar allgemeinere Fragen zum Wahlrecht an Sie:*

**Was bedeutet Ihnen das Wahlrecht?**

Chancengleichheit, Mitspracherecht

**Was bedeutet es für die Frauen in Deutschland? Und für Frauen weltweit?**

Gleichberechtigung, Frauen eine Stimme geben

**Wie setzen Sie sich heute dafür ein, dass Frauen wählen und gewählt werden?**

Frauen davon zu überzeugen, wählen zu gehen und Ihnen vor Augen zu führen, dass andere dafür gekämpft haben, endlich wählen zu dürfen.

**Welche Bevölkerungsgruppen, die im Moment kein Wahlrecht haben, sollten es Ihrer Meinung nach erhalten und warum?**

---

	<p>Ich bin an Ihrer Seite</p> <p><i>Sine Alms</i></p>
	<p><b>ABSCHIED BESTATTUNGEN</b></p> <p>www.abschied-und-bestattung.de</p>

Eversener Str. 9  
27308 Kirchlinteln  
Tel. 04230-942133

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über alle  
bisher im Rotenburger Stadtrat vertretenen Ratsfrauen:

<b>Bohn, Frieda</b>	(28.11.1948 - 9.11.1952)
<b>Pillmann, Lisa</b>	(8.12.1953 - 28.10.1956)
<b>Seifert, Anneliese</b>	(29.1.1963 - 9.6.1974, verst.1910.2003)
<b>Dehne, Urte</b>	(1.11.1972 - 31.10.1991, verst. 07.02.2019)
<b>Lamielle, Christina</b>	(1.11.1972 - 22.10.1981)
<b>Winter, Erna</b>	(1.11.1972 - 9.6.1974)
<b>Hochheimer, Brigitte</b>	(1.11.1972 - Juli 1973, verst. 27.03.1998)
<b>Braunsburger, Hedda</b>	(7.05.1974 - 9.6.1974 u. 1.11.1976 - 3.09.2016) / 2011-2015 1. Stellvertretende Bürgermeisterin, 2015-2016 2. Stellvertretende Bürgermeisterin (verst. 03.09.2016)
<b>Krause, Annegret</b>	(1.11.1976 - 19.11.1986)
<b>Hentschel, Hiltrud</b>	(1.11.1976 - 22.10.1981)
<b>Gewiehs, Cornelia</b>	(16.11.1981 - 19.11.1986)
<b>Schmidt-Rathsmann, Anke</b>	(20.11.1986 - 31.10.2006)
<b>Schumann-Mößler, Dr. Erika</b>	(20.11.1986 - 31.10.2016)
<b>Kreiling, Renate</b>	(1.11.1991 - 31.10.2006)
<b>Streit, Sibylle</b>	(1.11.1991 - 31.10.2001) / 1996 2. Stellvertretende Bürgermeisterin
<b>Haak, Angela</b>	(1.11.1991 - 31.10.1996)
<b>Wahlers, Irmtraud</b>	(29.10.1992 - 31.10.2001)
<b>Pommerien, Ute</b>	(1.11.1996 - 31.10.2001 u. 1.11.2006 - 29.10.2013) / 2011 2. Stellvertretende Bürgermeisterin
<b>Grafe, Marje</b>	(1.11.1996 - 31.10.2006 u. seit 3.11.2011)
<b>Freitag, Rosemarie</b>	(1.11.1996 - 31.10.2001, verst. 24.08.2009)
<b>Fitschen, Bente</b>	(1.11.1996 - 31.10.2001)
<b>Werp van der, Andrea</b>	(1.11.2001 - 28.05.2009)
<b>Schmidt, Christa</b>	(1.11.2001 - 31.10.2016)
<b>Bombeck, Anja</b>	(1.11.2001 - 15.3.2012 u. 3.3.2016 - 31.10.2016) /
<b>Pläschke, Heidemarie</b>	(1.11.2006 - 31.10.2011)
<b>Behrens, Christina</b>	(9.11.2006 - 20.12.2007)
<b>Bassen, Marion</b>	(seit 1.11.2006)
<b>Hebel, Martina</b>	(1.11.2006 - 31.10.2011)
<b>Weiß-Jäger, Gisela</b>	(1.11.2006 - 29.07.2014) / 2013-2014 2. Stellvertretende Bürgermeisterin
<b>Fries, Rotraud</b>	(14.03.2007 - 31.10.2011)
<b>Roß-Luttmann, Mechthild</b>	(3.11.2011 - 31.10.2016)
<b>Behr, Heike (geb. Kruse)</b>	(1.11.2001 – 31.10.2006 u. seit 3.11.2011 /seit 2016 2. Stellvertretende Bürgermeisterin)
<b>Berg, Mattina</b>	(seit 3.11.2011)
<b>Scherl-Zudse, Renate</b>	(3.9.2013 - 31.10.2016)
<b>Dembowski, Elisabeth</b>	(seit 29.10.2013)
<b>Niemeier, Anke</b>	(seit 16.10.2014)
<b>Disterhof, Anna</b>	(seit 3.11.2016)
<b>Kettenburg, Franziska</b>	(seit 3.11.2016)
<b>Matusall, Inga Agneta</b>	(seit 3.11.2016)
<b>Thies, Manuela</b>	(seit 3.11.2016)
<b>Warnken, Sabina</b>	(seit 3.11.2016)

## Buch vs e-book

Eigentlich kam der Wunsch aus der Redaktion, für das grüne Gewissen diesmal darüber zu schreiben, was umweltfreundlicher ist – Wahlscheine aus Papier oder Wahlautomaten. Da es für diese Thematik jedoch deutlich relevantere Probleme – wie das Wahlgeheimnis und den Schutz der Daten – gibt, soll sie besser von Datenschützerinnen und Juristinnen diskutiert werden.

Eine ähnliche Fragestellung lässt sich aber sehr gut aus Umweltschutzperspektive diskutieren: Buch oder doch besser e-book? Die Umwelteinflüsse von Zeitungen oder Büchern liegen auf der Hand, für das Papier werden Wälder gerodet, CO<sub>2</sub> entsteht beim Transport der Druckerzeugnisse. Elektronische Schriften verbrauchen bei ihrer Herstellung Rohstoffe und Energie und Serverfarmen, in denen die digitalen Inhalte gespeichert und verfügbar gemacht werden, benötigen für ihren laufenden Betrieb große Mengen Energie. Ab

wann lohnt sich also ein e-reader? Aus Umweltsicht lohnt sich ein e-reader, wenn darauf mindestens 340 Zeitungen (à 40 Seiten) oder 40 Bücher (à 360 Seiten) gelesen werden. Sollten Bücher aus Papier jeweils von 2 Personen gelesen werden, verdoppelt sich die Zahl der Bücher, die auf dem e-book gelesen werden müssen, damit seine Produktion

weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoß verursacht hat, als die der entsprechenden Bücher. Und dann kommt noch der Energiebedarf des Internets dazu, im vergangenen Jahr größer als der Portugals oder Neuseelands, Tendenz steigend. Aber das ist ein neues Thema.

*Frauke Steinmüller*

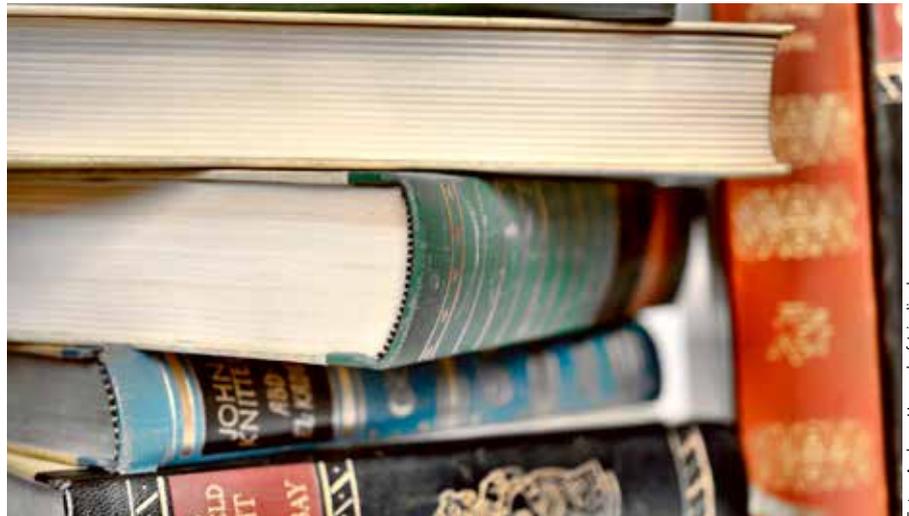


Foto: Andreas Hermsdorf / pixelio.de

## Hokuspokus

### Zurück in die 50er

Eine Verkaufsveranstaltung in heimischer Umgebung, für ein teures Küchengerät, das vor allem mahlen und garen kann. Anwesend sind sechs Frauen und ein Mann. Die Anwesenden haben Arbeit und daraus jeweils ein eigenes Einkommen. Von den Anwesenden ist eine lesbisch und Single, eine heterosexuell und Single. Die anderen Frauen sind mit Männern, der Mann mit einer der anwesenden Frauen verheiratet.

Der Abend nimmt seinen offensichtlich typischen Verlauf. Die Anwesenden bereiten unter Anleitung der Verkäuferin des Küchengerätes Essen zu. Es wird probiert, die Stimmung ist fröhlich.

Währenddessen wird das Gerät beworben. Auf eine überraschende doch wohl übliche Art und Weise. Nicht die anwesenden Frauen sollen sich das Gerät kaufen. Ziel der Ansprache der Verkäuferin sind die zumeist nicht mitgekommenen oder sogar gar nicht existenten (Ehe-)männer. Diese nicht Anwesenden werden immer wieder angesprochen. Frau solle sie überreden, das Gerät als Geschenk zu erwerben und den Frauen zu schenken. Dafür sei es auch möglich, eine weitere Kurzpräsentation in dem jeweiligen Zuhause zu machen, um den Mann zu überzeugen. Der einzige Mann wird gefragt, ob er das Gerät nicht seiner Frau schenken wolle.

Der Feministin in mir stellten sich Fragen (die ich nicht laut stellte, weil ich sozialen Normen folgen und ein braves Mädchen sein wollte): Warum wird den Anwesenden nicht zugetraut, selbst über ihr Geld entscheiden zu können? Ist die Frau für die Küche zuständig? Was machen die Anwesenden ohne Partner\*in? Wieso propagiert die Firma ein Frauenbild aus vergangener geblauer Zeit?

In weniger als einer Stunde waren wir zurück in die 50er Jahre katapultiert worden..

*Frauke Steinmüller*



## Anita Augspurg (1857-1943)

war eine der wichtigsten, wenn nicht die entscheidende intellektuelle Kämpferin für das Frauenwahlrecht in Deutschland. Anita Augspurg wurde in Verden geboren und wuchs dort auf, ging dann nach Berlin und München, arbeitete als Schauspielerin und Fotografin, bevor sie in der Schweiz Jura studierte und die erste promovierte Juristin in Deutschland wurde. Da in der HELENE schon oft von ihr die Rede war – auch weil Verden FrauenORT Anita Augspurg ist – sollen diese wenigen Worte zu ihr hier genügen und wir stellen nur ihre zwei Texte für Hymnen zum Frauenwahlrecht vor, die sie 1912 unter dem Eindruck des „March of the Women“ von Ethel Smyth, der Hymne der Suffragetten, geschrieben hatte.

### Weckruf zum Frauenstimmrecht Anita Augspurg, 1912

(zu singen nach der Melodie der „Marseillaise“)

*[Heran!:] ihr Schwestern allumher,  
Der neuen Botschaft freudig lauscht.  
Fühlt als Rechtlos euch nicht mehr,  
Unserer Freiheit Banner rauscht,  
Unserer Freiheit Banner rauscht!  
Gleiches Recht für uns wie für euch,  
So tönt unser siegender Ruf.  
Der Gott, der die Menschen erschuf,  
Der wollte sie aufrecht und gleich.  
Die Frau – will werden frei!  
Die Frau – soll werden frei.  
Voll Mut voran, die Stirne hoch,  
Zerschellt das alte Joch!*

*[Vorant!:] trotz Spott und Widerstand,  
Wir kämpfen kühn, wir kämpfen heiß.  
Tochterrecht im Vaterland,  
Bürgerrecht ist unser Preis!  
Steht fest im mutigen Ringen,  
Steht treu und einig geschart;  
Wir lassen von Macht uns nicht zwingen,  
Wir sind nicht von minderer Art.  
Das Recht – ist unser Hort,  
Zu Recht – steht unser Wort,  
Im freien Staat die Frau befreit,  
So siegt Gerechtigkeit.*



**Greta Thunberg**, schwedische Umweltaktivistin (geb. 2003)

Die 16jährige Greta Thunberg ist derzeit die wohl bekannteste Klimaaktivistin weltweit, deren Protestaktion jugendliche Nachahmer\*innen auf der ganzen Welt gefunden hat.

Erstmals „streikte“ sie im August 2018, um auf die drohende Klimakatastrophe aufmerksam zu machen. Während sie eigentlich in der Schule hätte sein müssen, postierte sie sich mit dem Transparent „Schulstreik für das Klima“ vor dem Schwedischen Parlament. Dies wiederholte sie drei Wochen lang jeden Tag, in der Folge dann immer freitags. Bis Dezember hatten sich ihr unter dem Hashtag #FridaysForFuture bereits 20.000 Schüler\*innen in rund 270 Städten weltweit angeschlossen. Auch deutsche Schüler\*innen beteiligen sich regelmäßig und besonders medienwirksam im Rahmen der Gespräche rund um die Kohlekommission.

Schon früh setzte sich Greta Thunberg mit dem Thema Kli-

maschutz auseinander, begann sich vegan zu ernähren und beschloss, nicht mehr zu fliegen. Mittlerweile ist sie so bekannt, dass sie z.B. auf der UN-Klimakonferenz im Dezember 2018 im polnischen Kattowitz (zu der sie zusammen mit ihrem Vater im Elektroauto anreiste) den UN-Generalsekretär António Guterres traf und vor den Staatenvertreter\*innen eine Rede hielt. Zum Weltwirtschaftsforum in Davos reiste sie im Januar 2019 mit dem Zug, um dort an einer Sitzung zum Thema „Preparing for Climate Disruption“ teilzunehmen.

Mit zunehmender Bekanntheit stieg aber auch die Kritik bis hin zu Anfeindungen und Hasskommentaren in den sozialen Netzwerken. Neben ihrem Alter und ihrem Geschlecht wird dort auch immer wieder das Asperger-Syndrom thematisiert, das bei ihr diagnostiziert wurde. Hiervon lässt sich die junge Aktivistin aber nicht abhalten. Ihren Kritiker\*innen – vor allem aus dem rechtspopulistischen Spektrum – antwortete Greta mit einem offenen Brief, den sie auf Facebook veröffentlichte und in dem sie sich mit der an ihr geübten Kritik auseinandersetzt. Dem Argument, sie würde die Klimaproblematik vereinfachen und mit ihrer Schwarz-Weiß-Malerei der Komplexität nicht gerecht werden, entgegnete sie: „Es gibt keine Grauzonen, wenn es ums Überleben geht.“

## Alexandria Ocasio-Cortez,

Abgeordnete im Repräsentantenhaus der USA (geb. 1989)

Alexandria Ocasio-Cortez repräsentiert seit Januar 2019 als jüngste Abgeordnete den Wahlbezirk New York im Repräsentantenhaus, einer der beiden Kammern des amerikanischen Kongresses. Insgesamt waren die Kongresswahlen Ende 2018 ein großer Erfolg für die Frauen. Es sind dort nun mehr weibliche Abgeordnete als je zuvor vertreten, viele mit ausländischen Wurzeln und zum ersten Mal auch zwei Ureinwohnerinnen und zwei muslimische Frauen. Viele dieser Frauen sind jung und dezidiert links, so auch Alexandria Ocasio-Cortez, die puerto-ricanische Wurzeln hat und sich selbst als demokratische Sozialistin bezeichnet. Bereits im Vorfeld der Wahlen hat sie viel von sich reden gemacht, nicht zuletzt wegen ihrer starken Präsenz in den sozialen Medien (u.a. bei Twitter und Instagram). Hierdurch und durch ihre direkte Art, die auch schon mal altgediente Parteigenoss\*innen vor den Kopf stößt, erreicht sie auch junge Amerikaner\*innen, die sich zuvor vielleicht noch nicht für Politik interessiert haben. Auf ein altes Video, das sie beim Tanzen zeigt und von einem ihrer Kritiker ins Netz gestellt wurde, reagierte sie prompt mit einer neuen Tanzeinlage, aufgenommen vor ihrem Abgeordnetenbüro und auf Twitter millionenfach geschaut.

Geboren wurde Ocasio-Cortez in der Bronx, wuchs aber in Yorktown auf und studierte Wirtschaftswissenschaft und Internationale Beziehungen an der Boston University. Bereits während ihres Studiums arbeitete sie für den US-Senator Edward Kennedy und

unterstützte im Präsidentschaftswahlkampf 2016 Bernie Sanders. Nach Abschluss des Studiums kehrte sie zunächst in die Bronx zurück und arbeitete



dort in einem Schnellrestaurant, bevor sie sich schließlich für einen Sitz im Repräsentantenhaus bewarb. Überraschend gewann sie als Neuling parteiintern die Vorwahl gegen den langgedienten Abgeordneten Joseph Crowley und im November 2018 dann die Hauptwahl gegen den Kandidaten der Republikaner.

Ocasio-Cortez setzt sich u.a. für eine allgemeine staatliche Krankenversicherung ein sowie für einen Mindestlohn und die Abschaffung der US-Einwanderungsbehörde. Der Schwerpunkt ihrer Wahlkampagne galt allerdings dem sog. Green Deal, einer Initiative mit dem Ziel eines ökologischen Umbaus in den USA, um den Klimawandel zu stoppen. Der ehrgeizige Plan sieht vor, die USA bis zum Jahr 2035 komplett auf erneuerbare Energien umzustellen.

## Marie Juchacz, (geb. Gohlke, 1879 – 1956)

Marie Juchacz ist eine der bekanntesten deutschen Frauenrechtlerinnen, Sozialreformerinnen und Politikerinnen. Unter ihrer Leitung wurde 1919 die Arbeiterwohlfahrt gegründet und sie gehörte zu den 41 Frauen, die nach Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen in Deutschland in die Weimarer Nationalversammlung gewählt wurden.

Die Tochter eines Zimmermanns war nach Besuch der Volksschule u. a. als Dienstmädchen und als Fabrikarbeiterin tätig, bevor sie eine Lehre zur Schneiderin absolvierte. Angeregt durch ihren älteren Bruder begann sie sich für Politik zu interessieren und bei den Sozialdemokraten zu engagieren – zunächst noch in sog. „Bildungsvereinen“, da Frauen bis 1908 die Teilnahme an politischen Vereinen verboten war. 1913 begann ihre eigentliche politische Karriere als Frauensekretärin der SPD. 1917 wurde sie in den Parteivorstand gewählt und im Januar 1919, nach Einführung des Wahlrechts für Frauen, in die Weimarer Nationalversammlung. Dort hielt Marie Juchacz als erste Frau eine Rede im Parlament. Berühmt geworden ist unter anderem ihr Kommentar zur Einführung des Frauenwahlrechts: „Was diese Regierung getan hat, war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“

Von 1920 bis 1933 gehörte sie dem Weimarer Reichstag an, ihren politischen Schwerpunkt bildete die Sozialpolitik. Nach der Übernahme der Nationalsozialisten emigrierte sie zunächst ins Saargebiet, floh später nach Frankreich und in die USA, wo sie bis 1949 lebte. Dann kehrte sie aus dem Exil nach Deutschland zurück.



## Lida Gustava Heymann (1868 – 1943)

Lida Gustava Heymann war eine von fünf Töchtern einer Millionärsfamilie in Hamburg. Sie beschloss bereits als Jugendliche, nie zu heiraten. Nach dem Tod ihres Vaters wurde sie mit 28 Jahren finanziell unabhängig und nutzte ihr Erbe, um ein Haus zu kaufen, in dem sie ein Frauenzentrum einrichtete. Dort gab es Veranstaltungen, Beratung, einen Mittagstisch für berufstätige Frauen, sie richtete eine Nähsschule, einen koedukativen Kinderhort und eine Handelsschule ein.

1896 lernte Lida Gustava Heymann auf einem Frauenkongress in Berlin Anita Augspurg kennen, mit der sie fortan gemeinsam frauenpolitisch arbeitete und ab 1904, als die beiden nach München zogen, lebenslang zusammenlebte.

Bis 1900 kämpften sie – vergeblich – um eine Änderung des BGB, das die Frauen unter Vormundschaft ihrer Ehemänner stellte. Außerdem riefen sie den deutschen Zweig der Internationalen Abolitionistischen Föderation ins Leben, der sich für Schutz und Rechte von Prostituierten einsetzte. Lida Gustava Heymann wurde Vorsitzende der Hamburger Abolitionistinnen.

1902 gründeten Augspurg und Heymann in Hamburg den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht“ und 1911 den „Deutschen Stimmrechtsbund“. Sie stritten sehr entschieden für ein allgemeines, freies Wahlrecht für alle Frauen. Als entschiedene Pazifistinnen waren sie 1915 aktive Mitorganisatorinnen eines internationalen Frauenfriedenskongresses in Den Haag mit mehr als 1000 Delegierten aus zwölf Ländern. Dort wurde die Gründung des „Internationalen Komitees für einen dauernden Frieden“ beschlossen. Lida Gustava Heymann

wurde 1917 wegen ihres pazifistischen Engagements aus Bayern ausgewiesen, reiste aber illegal wieder ein und lebte dort bis Kriegsende versteckt. 1919 wurde auf Antrag von Anita Augspurg das „Internationale Komitee für dauernden Frieden“ umbenannt in „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF)“. Ihr Sitz war fortan in Genf. Die IFFF gibt es bis heute.

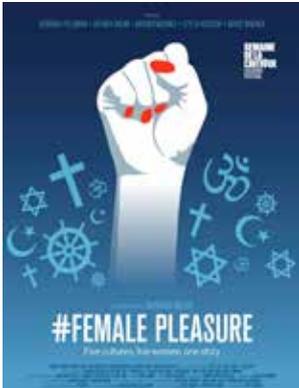
1923 sprachen Heymann und Augspurg beim Bayerischen Innenminister vor und forderten wegen Volksverhetzung die sofortige Ausweisung Hitlers aus Bayern. Sie standen ab da ganz oben auf der „schwarzen Liste“ der Nationalsozialisten und hielten sich, wenn möglich, mehrere Monate im Jahr im Ausland auf. Nach Hitlers Macht ergreifung 1933 kehrten Heymann und Augspurg von einer Auslandsreise nicht wieder nach Deutschland zurück. Sie emigrierten in die Schweiz und arbeiteten weiter in der IFFF, solange Anita Augspurgs Gesundheit das zuließ. Lida Gustava Heymann schrieb bis 1941 die gemeinsamen Lebenserinnerungen „Erlebtes, Erschautes“. Anfang 1943 erkrankte sie an Krebs und starb im Sommer, Anita Augspurg überlebte sie nur um fünf Monate.



# SEHENSWERT

## Female Pleasure

2018, Deutschland, Schweiz,  
Regie: Barbara Miller



Ein Kinoabend im Spätherbst, das Kino ist gut gefüllt. Es sind erwachsene Menschen jeden Alters da, vor allem Frauen. Ich sitze in einer Vorstellung von „Female Pleasure“, einem

Dokumentarfilm, der von seinen Macherinnen damit beworben wird, dass die fünf Protagonistinnen das Tabu des Schweigens und der Scham brechen, das ihnen die Gesellschaft oder ihre religiösen Gemeinschaften mit ihren archaisch-patriarchalen Strukturen auferlegen. In dem Film begegne ich Deborah Feldman, Leyla Hussein, Rokudenashiko, Doris Wagner und Vithika Yadav. Die Frauen sind fröhlich, stark und zeigen einen großen Kampfesmut. Ihnen gemeinsam ist, dass sie für sexuelle Aufklärung und Selbstbestimmung von Frauen kämpfen. Die in Deutschland bekannteste ist wohl seit der Veröffentlichung ihres Buches „Unorthodox“ Deborah Feldman, die mit ihrem Sohn die chassidische Gemeinschaft in Brooklyn verlassen hat und darüber sehr offen berichtete. Gehört haben Sie sicher auch schon von Rokudenashiko, sie ist die Japanerin, die wegen Obszönität vor Gericht stand, nachdem sie in einer Kunstaktion mit einem Boot, das die Form ihrer Vulva hat, öffentlich gefahren

war. Nicht bekannt war mir Doris Wagner, eine ehemalige katholische Nonne, die einen Mönch wegen mehrfacher Vergewaltigung angezeigt hat und sich heute für andere Opfer in der Kirche einsetzt. Die Anliegen von Leyla Hussein, die gegen die Genitalverstümmelung an afrikanisch stämmigen Mädchen und Frauen kämpft, und Vithika Yadav, einer Inderin, die selbst ihren Mann aus Liebe geheiratet hat, und sich gegen sexuelle Belästigung von Frauen sowie für ein sensibleres Miteinander der Geschlechter einsetzt, sind weitgehend bekannt. Die hier gewählten Protagonistinnen bieten einen breiten Blick auf die von ihnen adressierten Probleme. Insgesamt ein spannender Film, der gut unterhält und bekannten, häufig diskutierten Problemen weitere Aspekte hinzufügt.

*Tipp von Frauke Steinmüller*



Donnerstag  
Damensauna

Fühlt sich an wie ein Tag

## Urlaub

Das Ronolulu Spa bietet Entspannung pur – und das bei jedem Wetter! Mit Massagen, Sauna und Sole Whirlpool fühlen Sie sich frisch und erholt.

Der perfekte Kurzurlaub ganz in Ihrer Nähe.



Nödenstraße 9 | 27356 Rotenburg (Wümme) | Tel. (04261) 67570 | [ronolulu.de](http://ronolulu.de)

TIPP

Jetzt verwöhnen lassen

z. B. mit einer Ganzkörper-Massage, 50 Minuten für nur € 46,-

# HÖRENSWERT



## DER SINGENDE TRESSEN: „Ernste Musik“, CD, 2012

Zu dieser Berliner Band gehören: Manja Präkels (Gesang und Ukulele) (s.o. unter „Lesenswert“), Thorsten Müller (Klarinette, Bassklarinetten, Akkordeon, Harmonium, Blockflöte, Gesang), Florian Segelke (Gitarren), Benjamin Hiesinger (Kontrabass) und Lilia Antico (Percussion, Vibraphon).

Ernste Musik ist eine Produktion der Gedankenmanufaktur WORT & TON. Auf der CD steht: No Pop! No Rock! No Liedermaking! Just: Ernste Musik! Und viel mehr mag ich zur Musik dieser CD eigentlich auch gar nicht sagen – Chansons... poetisch... ironisch... politisch... Jedenfalls singt Manja Präkels ihre Gedichte und es lässt sich super gut anhören! [www.dersingendetresen.de](http://www.dersingendetresen.de)

*Tipp von Brigitte Borchers*

# LESENSWERT

## Absolut abonnierenswert ist der Newsletter von <https://newsmavens.com>

Ein Journalistinnenteam aus verschiedenen europäischen Ländern stellt täglich nach ihrer Meinung für Frauen relevante Artikel aus der Tagespresse zusammen. Ein Schwerpunkt liegt auf Mittel- und Südosteuropa, so dass viele Themen angesprochen werden, die in den mich sonst umgebenden Medien kaum auftauchen. Der Newsletter enthält immer eine Zusammenfassung des entsprechenden Artikels auf Englisch, eine Einschätzung, warum das Thema relevant ist, und den Link zu dem Artikel im Original.

*Tipp von Frauke Steinmüller*

## „Lieb sein reicht nicht“

### Ein Roman als Selbsthilfebuch für mehr Selbstvertrauen.



1552, Köln. „Töchter der Lilith“ – ein Frauengeheimbund wird von mutigen Frauen gegründet, um das gesammelte Wissen der Frauen zu bewahren und weiterzugeben. Das Wissen, das Frau selbstbewusst und stark macht, um in der Männerwelt zu überleben und zu bestehen.

In Berührung mit diesem Wissen kommt Anna, moderne erfolgreiche Frau, die zu gutmütig ist, um sich im Job und im Alltag durchzusetzen. Von Mentorinnen seit Jahrhunderten gehütet und an junge Frauen weitergegeben, sind die Leitsätze bis heute aktuell und für jede Frau umsetzbar. So muss Anna erst mal die eigenen Schwächen erkennen und akzeptieren, um ihren Weg zu mehr Mut und Selbstvertrauen zu finden.

Lesenswert ist auch der Blog der Autorin Viktoria Kalkbrenner: [tochter-der-lilith.de](http://tochter-der-lilith.de)  
Taschenbuch: 348 Seiten

Verlag: BoD; Auflage: 1 (6. 11. 2018)

ISBN-10: 3748131311, ISBN-13: 978-

3748131311, Kindle Edition 6,99 Euro /

Taschenbuch 11,99 Euro, Covergestaltung

Marie-Katharina Wölk/ [wolkenart.com](http://wolkenart.com)

*Tipp von Larissa Scheermann*

### Manja Präkels

## Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß

Verbrecher Verlag,

ISBN: 978-3-95732-272-2

Ich gebe zu, ich hätte mir das Buch wegen des Titels wohl nicht gekauft. Aber ich bekam es zu Weihnachten von meiner Tochter



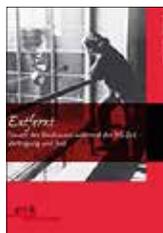
geschenkt und die hat einen sehr guten Literaturgeschmack. Und diesen Roman finde ich wirklich toll! (Außerdem wurde er inzwischen vielfach ausgezeichnet.) In einer packenden, präzisen und manchmal sehr poetischen

Sprache erzählt eine jungen Frau von ihrem Heranwachsen in einer Kleinstadt in Brandenburg in den achtziger und neunziger Jahren, vom Verschwinden der DDR, von Freundschaften und gesellschaftlichen Entwicklungen, vor allem der Spaltung der Kleinstadtjugend in rechte Banden und linke Gegenkultur. Und dann entdeckte ich ziemlich spät, dass ich die Autorin in einem ganz anderen Zusammenhang einmal ganz persönlich kennengelernt hatte: Wir standen 2013 beide nacheinander in einem Konzert auf der Bühne – sie ist nämlich der Kopf der Band „Der singende Tresen“, deren CD ich hier gleich mit empfehle. Sie hat mich damals enorm beeindruckt, und das ist ihr mit diesem Buch wieder gelungen!

*Tipp von Brigitte Borchers*

## Entfernt -

### Frauen des Bauhauses während der NS-Zeit



Verfolgung und Exil, Band 5, edition text und kritik, ISBN: 978-3-86916-212-6

Im diesem Jahr wird der hundertste Geburtstag des Bauhauses gefeiert. Und die lange vergessenen

Frauen, die am Bauhaus studiert und gearbeitet haben und das Bild des Bauhauses einst maßgeblich mitgeprägt haben, werden nun endlich auch wieder ins öffentliche Gedächtnis geholt. Viele haben wahrscheinlich den Film „Lotte am Bauhaus“ gesehen oder vielleicht die ebenso sehenswerte Dokumentation „Bauhausfrauen“? Ich hatte mir vor Kurzem das Buch „Entfernt – Frauen des Bauhauses während der NS-Zeit“ aus der Reihe „Verfolgung und Exil“ bestellt. Die Reihe wurde von der Rotenburger Professorin Dr. Inge Hansen-Schaberg, gemeinsam mit anderen Wissenschaftler\*innen der Gesellschaft für Exilforschung e.V. herausgegeben und ist insgesamt sehr lesenswert. In diesem Buch über die Frauen am Bauhaus habe ich mich nun festgelesen. Es ist bitter, wie wenig Würdigung die meisten dieser Künstlerinnen erfahren haben, wie unbekannt sie geblieben sind. Begabte, unabhängige und kluge Frauen waren sie - und ich bin froh, nun mehr von ihnen zu wissen.

*Tipp von Brigitte Borchers*



Einen Roman zum Thema „Bauhaus und Frauen“ gibt es auch: „Blaupause“ von Theresia Enzensberger. Er ist 2017 erschienen und wurde unterschiedlich rezensiert. Ich habe ihn bisher nicht gelesen.

### Romina Schmitter

## Bin ich gleichberechtigt? - Historischer Streifzug zu einem aktuellen Problem



Edition Falkenberg, ISBN 978-3-95494-150-6

Die Bremer Landesfrauenbeauftragte Bettina Wilhelm schreibt dazu: "Romina Schmitter zeigt geradlinig, kenntnisreich und dabei sehr unterhaltsam, wie Frauen seit Jahrhunderten um die

Hälfte des Kuchens und die Hälfte des Himmels kämpfen. Wir können aus diesem Buch viel lernen: Wie die Mechanismen funktionieren, Frauen auszuschließen. Wie wichtig Beharrlichkeit ist. Und wie es Frauen gelingt, nicht aufzugeben, wie sie sich ihre Rechte erstreiten und sie verteidigen. Dieses Buch bildet, es macht Spaß und es macht Mut, und all das tut es zur genau richtigen Zeit – vielen Dank dafür!"

*Tipp von Thea Ohle*

### Claudia Koppert

## Im Vogelgarten – Erzählungen



Verlag im Bauernhaus, ISBN 978-3-96045-025-2

Claudia Koppert, Autorin und Lektorin aus Horstedt/Stapel hat ein neues Buch geschrieben: über Entdeckungsreisen vor der Haustür – zu fünfzig Nistkästen und ihren Nutzern, den

Wildvögeln eines norddeutschen naturnahen Gartens. Zum Geflügel im Dorf und zu den Zugvögeln am Himmel. Claudia Koppert sieht genau hin und erzählt spannend und informativ von den Vögeln und ihren Eigenheiten, von Nistgewohnheiten, den Materialien, die sie zum Nestbau verwenden und wie es auf dem Lande zugeht. Liebevoll illustriert wurde das Buch von Viola Konrad und Tilmann Koppert. Das wirklich feine Buch ist gerade erschienen und wird in diesem Frühjahr in mehreren Lesungen in der Gegend vorgestellt (siehe unter "Termine").

*Tipp von Brigitte Borchers*

# BESUCHENSWERT

## Gemälde von Traute Bornemann

3. April bis 30. April 2019

Rotenburg, Rathaus Eingangshalle und altes Foyer

Die Künstlerin Traute Bornemann (1918 – 2016) lebte und arbeitete viele Jahre in Rotenburg und erschuf unter anderem die Skulptur von Lucia-Schäfer, die nun in der Realschule/IGS ausgestellt ist und auf den Lucia-Schäfer-Saal hinweist.

Traute Bornemann war Künstlerin aus Leidenschaft und ging ungewöhnliche Wege, um ihr Ziel zu verwirklichen: Sie ließ ihre drei Kinder in der Nachkriegszeit in der Obhut der Großeltern und trampelte von Rotenburg nach Worpsswede, um dort malen zu lernen. Später studierte sie in Bremen Bildhauerei und Malerei. Schließlich machte sie eine Ausbildung zur Grundschullehrerin und arbeitete von 1965 bis 1983 an der Rotenburger Stadtschule.

## »Wir machen nach Halle« Marguerite Friedlaender und Gerhard Marcks

14. März bis 11. August 2019

Bremen, Gerhard Marcks Haus

Marguerite Friedlaender (1896–1985) und Gerhard Marcks (1889–1981) lernten sich 1919 am Bauhaus in Weimar kennen. Als das Bauhaus 1925 nach Dessau umzog, wechselten beide an die Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale). Dort verbrachten sie bis 1933, als beide durch die Nationalsozialisten entlassen wurden, eine sehr erfolgreiche und produktive Schaffenszeit.

Marguerite Friedlaender baute in Halle zunächst eine Keramik- und ab 1929 eine Porzellanwerkstatt auf. Zwischen 1929 und 1931 entwickelte sie verschiedene Services und Vasen, die heute zu den Inkunabeln des modernen Designs gehören.



Gerhard Marcks standen an der Burg optimale Arbeitsbedingungen zu Verfügung, die eine große Kreativität in ihm freisetzen. Er erprobte neue Materialien wie das Arbeiten in Stein und wandte sich neuen Themen zu.

Die beiden Künstler verband eine Freundschaft, die ein Leben lang bestand.

Abbildung: Marguerite Friedlaender-Wildenhain (Entwurf), KPM (Ausführung), Blumenvasen Halle, 1931, Porzellan, weiß, Sammlung Joachim Rossow/ Privatbesitz, Foto: Christoph Sandig

## Sonderausstellung »Bildhauerinnen«

5. Mai - 11. August 2019

Bremen, Gerhard-Marcks-Haus und Bremen, Museen Böttcherstraße



Künstlerinnen hatten es in Deutschland lange schwer: Viele von ihnen wurden verkannt und nicht wahrgenommen. Für die vermeintlich »unweiblichste aller Künste«, die Bildhauerei, gilt dies besonders. Die Werke von Frauen wurden nur vereinzelt von Museen gesammelt. So entstand der Eindruck, es hätte sie nie gegeben.

Dass dieser Eindruck täuscht, zeigt die Sonderausstellung »Bildhauerinnen«, die in zwei Ausstellungshäusern knapp 100 Werke aus 150 Jahren Bildhauerei von rund 50 Bildhauerinnen zeigt.

Erstmals wird das bildhauerische Schaffen von vier Künstlergenerationen im 19. und 20. Jahrhundert in den Fokus genommen, um Entwicklungen und Umbrüche der weiblichen Bildhauerei zu markieren.

Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt der Bremer Museen Böttcherstraße, des Gerhard-Marcks-Hauses und der Städtischen Museen Heilbronn.

## »Ausdruckstanz und Bauhausbühne«

23. Mai – 29. September

Hannover, Museum August Kestner, Trammplatz 3

Im Zentrum der Ausstellung, die aus Anlass des 100jährigen Bauhausjubiläums stattfindet, stehen die an dieser Schule entwickelten, noch heute erstaunlich modern wirkenden Tänze. Erstmals wird das Verhältnis zwischen dem Ausdruckstanz, der sich nach 1900 entwickelte, und den Bauhaustänzen ausgelotet.

In der Ausstellung werden zahlreiche Bild- und Textdokumente sowie Filmmaterial und Kostümrekonstruktionen präsentiert. Hauptleihgeber ist das Bauhaus Dessau. Der örtliche Bezug zu Hannover ist über die ausgewählten Ausdruckstänzerinnen und -tänzer gegeben: Mary Wigman, die wohl prominenteste Vertreterin des Ausdruckstanzes in Deutschland; Yvonne Georgi, die seit 1926 als Ballettmeisterin an den Städtischen Bühnen wirkte und Harald Kreutzberg, der ab 1927 als Solotänzer Anstellung fand. Ihre Erfolge feierten sie über Deutschlands Grenzen hinaus.



Foto: E. Consemüller, 1927 Stiftung Bauhaus

## »Alice Aycock«

8. Juni – 1. September

Hannover, Sprengel Museum, Kurt-Schwitters-Platz

Von Juni bis August widmet das Sprengel Museum Hannover der New Yorker Künstlerin, die mit ihrer 2015 errichteten "Twister" Skulptur ein neues Wahrzeichen für Museum und Stadt geschaffen hat, eine große Ausstellung, die einen Überblick über ihr Schaffen von den frühen 1970 Jahren bis in die unmittelbare Gegenwart gibt.



### „Spectrum - Fiona Tan“

21. September 2019 – 12. Januar 2020

Hannover, Sprengel Museum, Kurt-Schwitters-Platz

Der SPECTRUM – Internationaler Preis für Fotografie der Stiftung Niedersachsen wird 2019 an die 1966 in Pekanbaru (Indonesien) geborene, heute in Amsterdam lebende Fotografin und Medienkünstlerin Fiona Tan verliehen.

Bei der Entscheidung für Fiona Tan reagierte die internationale Jury auf ihren differenzierten Einsatz der Fotografie in einem sehr umfassenden Sinn, unter Berücksichtigung des Phänomens Zeit und an der Schnittstelle zum Medium Film. Ausschlaggebend war zudem Tans souveräner installativer Umgang mit dem Medium. Die Ausstellung präsentiert rd. 200 Werke.



© Fiona Tan - Nele/Nellie (2013)

### „Louisa Clement: Remote Control“

30. Januar 2019 – 10. Juni 2019

Hannover, Sprengel Museum, Kurt-Schwitters-Platz

Louisa Clement beschäftigt sich in Fotografien, Videos, Wandarbeiten, Skulpturen und neuen VR-Arbeiten (VR für Virtual Reality) mit dem Gefühl einer Irritation in Zeiten politischer und gesellschaftlicher Unsicherheit. Ausgangspunkt für die 1987 in Bonn geborene Künstlerin ist der Mensch in einem digitalen Zeitalter, in dem auch die Integrität des Körpers durch vehemente Eingriffe der Medizin und Technik zunehmend in Frage gestellt wird. Louisa Clement studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

und der Kunstakademie Düsseldorf. Es ist die erste groß angelegte museale Einzelausstellung der Künstlerin.



### „Goshka Macuga“

24. Mai – 4. August

Hannover, Kestnergesellschaft, Goseriende 11  
Anlässlich des 100-jährigen Bauhausjubiläums geht Macuga dem Vermächtnis und dem Wirkungsfeld der Ideen des historischen Bauhauses nach.

In Ausstellungen der Künstlerin Goshka Macuga (\*1967 in Warschau, lebt und arbeitet in London) werden die Besucherinnen und Besucher häufig überrascht, zum Beispiel von Androiden, die die Menschheitsgeschichte wiedergeben, von Skulpturen einflussreicher Denker und Denkerinnen oder von riesigen Wandteppichen, die vermeintliche Wahrheiten abbilden. Auch in der Kestner Gesellschaft geht es im weitesten Sinne um Wissensaneignung und -vermittlung in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Seit ihrer Teilnahme an der Venedig Biennale 2009 und an der Documenta 13 (2012), werden Goshka Macugas Arbeiten in zahlreichen internationalen und nationalen Institutionen präsentiert.



### "Power Play“, Anna Uddenberg“

5. April bis 15. September 2019

Bundeskunsthalle Bonn

Anna Uddenberg beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Konventionen, Normen, Strukturen, Rhetoriken und hinterfragt Denk- und Sehgewohnheiten. Mit ihren Skulpturen und Installationen reflektiert sie unsere Zeit, unseren Alltag und untersucht, wie sich die Konsumkultur verändert. Sie analysiert Gesellschafts- und Kultursysteme und hinterfragt explizit die Rolle, das Rollenmuster und -klichschee von Frauen.



**Donnerstag, 25. April, 19:00 Uhr**

## Lesung

Claudia Koppert liest Erzählungen aus ihrem Buch "Im Vogelgarten" – musikalisch begleitet von Brigitte Borchers. Der Band erschien im März 2019 im Fischerhuder Verlag Atelier im Bauernhaus. Buchhandlung Morgenstern, **Bremervörde**



**Freitag, 26. April, 19:00 Uhr**

## Lesung

Gisela Stammer, Autorin von "Bauernkanari" und "Heimlichmilch", stellt ihr neues Buch "Heugebläse" vor: Eine Woche im Leben von Kindern auf einem Bauernhof hier in der Region in den fünfziger Jahren. Die Buchpremiere wird in C.J. Müller's Buchhandlung gefeiert, Goethestr. 24, **Rotenburg**. Kostenbeitrag 8,- €, um Anmeldung unter 04261-2822 wird gebeten.

**Sonntag, 05. Mai, 11:00 – 17:00 Uhr**

## Hoffest auf Worthmanns Hoff

Fahrradbörse und Codier-Aktion der Verkehrswacht außerdem viele Aktions- und Info-Stände sowie ein buntes Programm, Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, **Rotenburg, OT Waffensen**

**Sonntag, 05. Mai, 11:00 – 17:00 Uhr**

## (Aufbau ab 9 Uhr)

### Flohmarkt für Jedermann(frau)

Standgebühr: 8,- (3 m), Kinder frei! Pfand: 10,- €, die um 16:30 Uhr wieder ausgezahlt werden. Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, **Rotenburg, OT Waffensen** Anmeldung unter 04268-982531 oder mail@mgH-waffensen.de

**Montag, 06. Mai, 19:30 – 21:30 Uhr**

## (danach vierzehntägig)

### Gruppenangebot Frauen nach Trennung und Scheidung

Trennungszeiten sind Krisenzeiten mit der Chance für einen Neubeginn! Widersprüchliche Gefühle, unterschiedliche Ängste und vielfältige Zweifel begleiten diesen Prozess. Sinnlosigkeit, Schmerz, Trauer, Wut und Alleinsein gehören ebenso zum Lebensalltag wie Erleichterung, Zuversicht, Eigenverantwortlichkeit und Neuorientierung. Die Trennung ist gleichzeitig auch die Chance für einen Neubeginn, für die Entwicklung der eigenen, vom ehemaligen Partner/Ehemann unabhängigen Lebensperspektive.

Alles Neue beginnt mit dem ersten Schritt; wir bieten dabei unsere Unterstützung an. Diese Gruppe für Frauen nach einer Trennung/Scheidung wird angeleitet und soll die Möglichkeit bieten, sich mit anderen Frauen auszutauschen und sich Unterstützung bei der Bewältigung der veränderten Lebenssituation zu

holen. Frauenberatung Verden e.V., in Kooperation mit der KVHS Verden, Leitung: Friederike Geißler, Sozialpädagogin, Dauer: 8 Treffen, vierzehntägig, Kosten: 20,-€, Grüne Str. 31, **Verden**, Anmeldung: Tel. 04231 - 85120 und 85129, info@frauenberatung-verden.de. www.frauenberatung-verden.de

**Dienstag, 7. Mai, 19:00 Uhr**

## Lesung

Claudia Koppert liest Erzählungen aus ihrem Buch "Im Vogelgarten" – musikalisch begleitet von Brigitte Borchers. Buchhandlung Leuwer, Am Wall 171, **Bremen**

**Donnerstag, 9. Mai, 19:00 Uhr**

## Lesung in der Cohn-Scheune

Claudia Koppert liest Erzählungen aus ihrem Buch "Im Vogelgarten" – musikalisch begleitet von Brigitte Borchers. Cohn-Scheune – Jüdisches Museum und Kulturwerkstatt, Am Kirchof 1, **Rotenburg**, Eintritt: 3,- €

**Mittwoch, 15. Mai., 10:00 – 12:00 Uhr**

## Bewerbungstipps für Frauen

Was macht eine gute Bewerbung aus? Wie gestaltet man Anschreiben und Lebenslauf? Und wie lassen sich Soft Skills glaubhaft darstellen?

Referentin: Ulrike Langer, Arbeitsagentur Stade, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt. Veranstalterin: Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, Seminarraum des Kreishauses, Hopfengarten 2, **Rotenburg**, Anmeldung per Telefon: 04761/ 9235873 oder per Mail an: info@frauenundwirtschaft-ikrow.de

**Mittwoch, 15. Mai, 19:30 Uhr**

## Lesung

Claudia Koppert liest Erzählungen aus ihrem Buch "Im Vogelgarten" – musikalisch begleitet von Brigitte Borchers. Buchhandlung Heine, Herrlichkeit 2, **Verden**

**Donnerstag 16. Mai, 20:00 Uhr**

## Stadtkino: Kirschblüten & Dämonen

Fortsetzung von „Kirschblüten - Hanami“ aus dem Jahr 2007. Karl ist arbeitslos, hat ein Alkoholproblem und keinen Kontakt mehr zu seiner Frau und seinem Kind. Doch als er sich am absoluten Tiefpunkt befindet, taucht plötzlich Yu auf. Yu stellt Karls Leben komplett auf den Kopf und reißt ihn aus seiner Lethargie. Im leerstehenden Elternhaus setzt sich Karl mit den leibhaftigen Dämonen und Gespenstern auseinander, die ihn plagen, wobei ihm Yu dank ihrer japanischen Herkunft eine große Hilfe ist. Ihr Tipp: Die Geister einfach mal auf eine Tasse Tee einladen...

D 2019, R.: Doris Dörrie, D.: Golo Euler, Aya Irizuki, Hannelore Elsner u.a.; 116 min  
Stadtschule, Freudenthalstr. 3, **Rotenburg**

**Donnerstag 16. Mai, 20:00 Uhr**

## Landkino: Kirschblüten & Dämonen

Fortsetzung von „Kirschblüten - Hanami“ aus dem Jahr 2007. Karl ist arbeitslos, hat ein Alkoholproblem und keinen Kontakt mehr zu seiner Frau und seinem Kind. Doch als er sich am absoluten Tiefpunkt befindet, taucht plötzlich Yu auf. Yu stellt Karls Leben komplett auf den Kopf und reißt ihn aus seiner Lethargie. Im leerstehenden Elternhaus setzt sich Karl mit den leibhaftigen Dämonen und Gespenstern auseinander, die ihn plagen, wobei ihm Yu dank ihrer japanischen Herkunft eine große Hilfe ist. Ihr Tipp: Die Geister einfach mal auf eine Tasse Tee einladen...

D 2019, R.: Doris Dörrie, D.: Golo Euler, Aya Irizuki, Hannelore Elsner u.a.; 116 min

Fintau-Schule, Habichtstr. 2, **Lauenbrück**

**Sonntag, 19. Mai, 11:00 Uhr**

## Lesung

Claudia Koppert liest Erzählungen aus ihrem Buch "Im Vogelgarten" – musikalisch begleitet von Brigitte Borchers. Lesung im Garten oder auf der Diele im Rahmen der KulturLandKultur-Tage zwischen Oste-Wieste-Wörpe-Wümme Altes Forsthaus, Moorweg 4, **Horstedt-Stapel**

**Freitag, 24. Mai, 19:30 Uhr**

## Konzert

Lateinamerika zu Gast in Rotenburg. Luz del Norte bringen das Lebensgefühl und die Leidenschaft Lateinamerikas mit ihrer Musik an die Wümme. Seit 10 Jahren schon beschäftigen sich Sophie Wachendorf (Gesang), Sorin Ferat (Violine), Jo Braun (Gitarre) und Kai Leinweber (Kontrabass) mit großer Begeisterung mit der Musik Lateinamerikas. Die Auswahl an Liedern dieses Kontinents sind unermesslich. Mit viel Liebe zum Detail gibt Luz del Norte mit seinen eigenen Arrangements und Interpretationen den Liedern eine unverwechselbare und persönliche Note.

Heimathaus Rotenburg, Burgstraße 2, Eintritt: 15,- € / erm. 13,- €. VKK bei familia Rotenburg und im Info-Büro der Stadt **Rotenburg**

**Samstag, 25. Mai von 10:00 – 16:00 Uhr**

## „Startklar“

Werdende junge Mütter und ihre Begleitpersonen werden kostenlos auf die Geburt und die ersten gemeinsamen Tage zu Hause vorbereitet. Eine Familienhebamme und eine Familienkinderkrankenschwester beraten zur Geburt und geben wertvolle Tipps zu Ernährung, Pflege, Tragen und Schlafen.

Die Veranstaltung wird vom Deutschen Roten Kreuz und dem Diakonischen Werk getragen. Für einen kleinen Snack wird gesorgt. Evangelische Lebensberatungsstelle in der Glockengießersstraße 17, **Rotenburg**

**Samstag, 01. Juni von 10:00 – 18:00 Uhr**  
**„Das Künstleratelier ist eine Insel der Begegnungen“**

Unter diesem Motto lädt die Rotenburger Künstlerin Larissa Scheermann zum Offenen Atelier ein: „zum schauen, entdecken, genießen und verweilen“. Außer neuen Bildern und Einblicken in die „kreative Geheimnisse“ verspricht Scheermann musikalische Erlebnisse und eine Bilderschau um 14:00 Uhr.

Larissa Scheermann stammt aus Kasachstan und studierte in ihrer Heimat Kunst und Mediendesign. Im Alter von 19 Jahren kam sie nach Rotenburg/ Wümme. Ihre künstlerische Ausbildung genoss sie beim renommierten Moskauer Avantgarde-Künstler Nikolai Estis. Dank dieser Wurzeln verbindet sie in ihren Arbeiten klassische Ausbildung mit neuen Ausdrucksformen. Seit 2000 hatte sie über 20 persönliche Ausstellungen weltweit, nahm an zahlreichen deutschlandweiten und internationalen Wettbewerben teil.

Das grafische Werk ist vertreten durch großformatige Kohlezeichnungen, Miniaturen mit Feder und chinesischer Tusche und Eddingzeichnungen.

Alle Interessenten sind eingeladen ein kulturelles Wochenende bei Kaffee und selbstgebacktem Kuchen zu genießen. Das Atelier befindet sich in der Saa-lestraße 5, **Rotenburg**.



**Dienstag, 04. Juni, 16:00 – 18:00 Uhr**  
**Reicht meine Rente zum Leben aus?**

Kindererziehungszeiten, Rentenzeiten, Minijob und Rentenversicherungspflicht, Altersrente und die neue Flexirente, Referent: Peter Brinkmeier, Deutsche Rentenversicherung Bund, Veranstalterin: Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, Volksbank, Vitus-Platz 3, **Zeven**, Anmeldung per Telefon: 04761/ 9235873 oder per Mail an: info@frauenundwirtschaft-lkrow.de

**Dienstag, 11. Juni, 19:00 Uhr**  
**Lesung in der Cohn-Scheune**

„Jüdische Badegäste unerwünscht“ - Dr. Kristine von Soden liest aus ihrem Buch „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“ - Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee, Cohn-Scheune – Jüdisches Museum und Kulturwerkstatt, Am Kirchhof 1, **Rotenburg**

**Freitag, 14. Juni, 20:00 Uhr**  
**Jazzkonzert, Anna Maria Jopek**

Anna Maria Jopek kommt in dieser Saison mit nur wenigen Konzerten nach Deutschland. Eines davon beim „Just Jazz“ Rotenburg. Multi-Instrumentalismus, Virtuosität, Gelehr-

samkeit, Leidenschaft für die Improvisation und die Freude, zusammen zu sein, ist die beste Beschreibung für Anna Maria Jopeks Quartett. Es ist ein Team von versierten Künstlern der ersten Liga der polnischen Jazzszene. Lucia-Schäfer-Saal, In der Ahe 30, **Rotenburg**, VK: 28,- €, erm. 25,- €, AK: 32,- €, erm. 28,- €



**Mittwoch, 24. Juni, 19:00 – 21:00 Uhr**  
**Infoabend für Schwangere und werdende Eltern: „Leistungen rund um's Baby“**

In der Schwangerschaft, rund um die Geburt und in der Zeit danach ergeben sich viele Fragen. Der Informationsabend richtet sich an werdende Mütter und Väter, die wissen möchten, welche finanziellen und sozialen Leistungen es vor und nach der Geburt gibt und was sie bei den Themen Mutterschutz, Mutterschaftsgeld, Elternzeit und -geld beachten müssen. Für eine individuelle Beratung oder auch zur Begleitung bei Krisen in der Schwangerschaft bieten wir Einzeltermine in der Beratungsstelle an. Väter sind willkommen. Frauenberatung Verden e.V., in Kooperation mit der Elterngeldstelle des Landkreises Verden, Referentin: Franziska Meyer, Kosten: 5,- €, Grüne Str. 31, **Verden**, www.frauenberatung-verden.de

**Mittwoch, 29. Juni**  
**Rotenburger Kulturbankett,**  
Kontakt: 04261-71119

**Dienstag, 9. Juli**  
**Freundinnen-Wellness-Tag**

Im Rahmen des Ferienprogramms können Mädchen im Alter von 10-14 Jahre mit Abstand vom Schulalltag Stressbewältigungsstrategien erlernen und reflektieren, was ihnen gut tut. Evangelische Lebensberatungsstelle, **Rotenburg**, Anmeldung: Tel. 04261-63039-60

**Samstag, 17. August, ab 14:00 Uhr**  
**Sommerparty auf dem Pferdemarkt**  
Kindernachmittag mit Clown Georg, Kindermusik mit Christian Hüser und abends ab 18:30 Uhr Holmes und Watson sowie die Showband „Das Fiasko“, Pferdemarkt, **Rotenburg**

**Sonntag, 18. August, 11:00 Uhr**  
**Jazz-Frühshoppen mit den Ragtime Bandits**  
Im Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, Rotenburg, OT **Waffensen**

**Freitag, 30. August, 18:00 – 20:00 Uhr**  
**Lesung „Anne Lister – Eine erotische Biographie“**  
Anne Lister war eine Art Don Juan der lesbi-

schen Liebe. „Als Mann würden wir sie heute unerträglich empfinden – als Frau wird sie für uns wahnsinnig interessant“, sagt Angela Steidele, die die englische Landadelige anhand ihrer Tagebücher erforschte. Man könnte sie als Vorreiterin der Lesbischen Emanzipation betrachten. Am Vorabend des CSD in Bremen lädt die Frauenberatung Verden zu dieser hochkarätigen Lesung ein. Frauenberatung Verden e.V., in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen und der Kreisvolkshochschule Verden, Referentin: Dr. Angela Steidele, Kosten: 5,- €, Grüne Str. 31, **Verden**, www.frauenberatung-verden.de

**Mittwoch, 04. September, 10:00 – 12:00 Uhr**  
**Wiedereinsteigen in Zeiten der Digitalisierung**

**Welche Chancen bietet die Digitalisierung den Frauen – und welche Risiken?**

Referentin: Ulrike Lange, Arbeitsagentur Stade, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Veranstalterin: Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, Seminarraum des Kreishauses, Hopfengarten 2, **Rotenburg**, Anmeldung per Telefon: 04761/ 9235873 oder per Mail an: info@frauenundwirtschaft-lkrow.de

**Mittwoch 04. September, 20:00 – 21:30 Uhr**  
**Fachvortrag mit Gespräch**

Wie erleben Kinder Trennung und Scheidung ihrer Eltern? Durch die Trennung ihrer Eltern werden Kinder emotional stark berührt. Je nach Alter zeigen Kinder unterschiedliche Reaktionen, wie sie versuchen dem Loyalitätskonflikt zu begegnen. Welche Hilfen und Unterstützung brauchen sie, um diese Herausforderungen zu meistern? Wir wollen uns im gemeinsamen Gespräch darüber austauschen.

Die Veranstaltung ist für Frauen! Wir bitten um Anmeldung. Frauenberatung Verden e.V., in Kooperation mit Anne Fehn, Gleichstellungsbefragte Gemeinde Oyten und der KVHS Verden, Referentin: Cornelia Wolf-Becker, Pädagogin, Verfahrensbeiständige, Ort: Rathaus **Oyten**, Hauptstrasse 55, Kostenfrei, Spenden erbeten

**Freitag, 6. September, 20:00 Uhr**  
**Jazzkonzert, Christine Tassan et Les Imposteures**

Diese kanadische Band bringt dem Publikum eine besondere Mischung aus Gypsy-Jazz und bekannten Swing-Songs näher. „Christine Tassan hat mit ihren Imposteures etwas ganz Besonderes geschaffen, einen Sound, der eine



Geschichte erzählt und ein Lächeln zaubert. Seit fast fünfzehn Jahren sind die Menschen vom preisgekrönten Spiel der vier Damen begeistert.“ (Neville Bowman – Musiker, Schauspieler, Komponist) Heimathaus, Burgstrasse 2, **Rotenburg**

**Freitag, 6. September, 20:00 Uhr**

### Politisches Kabarett mit Simone Solga

Auditorium der VHS, Am Kirchhof 10, **Rotenburg**

**Mittwoch, 11. September, 10:00 – 12:00 Uhr**

### Minijob – Midijob

Worin unterscheiden sich Mini- und Midijobs? Welche Chancen bergen sie – und welche Risiken? Und wie wirken sie sich auf die Rente aus? Referentin: Ulrike Langer, Arbeitsagentur Stade, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, Neue Str. 22, **Bremervörde**, Anmeldung per Telefon: 04761/ 9235873 oder per Mail an: info@frauenundwirtschaft-ikrow.de

**Dienstag, 17. September, 16:00 – 18:00 Uhr**

### Mobbing\*

Was ist Mobbing? Definition, Verlauf und Auswirkungen. Wie kann ich mich schützen? Beratungs- und Hilfeangebote, Referent: Wulf Gräntzdörffer, Veranstalterin: Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft, OSTEL, Feldstr. 9, **Bremervörde**, Anmeldung per Telefon: 04761/ 9235873 oder per Mail an: info@frauenundwirtschaft-ikrow.de, Kostenbeitrag: 10,- € für Personen bzw. Unternehmen, die nicht Mitglied im ÜBV sind.

**Dienstag 17. September, 19:30 – 21:30 Uhr**

### Fachvortrag mit Gespräch: Trennung und jetzt?

Nach einer Trennung ist Vieles zu bedenken. Was passiert mit der Wohnung? Wer muss nach dem Auszug weiter die Miete zahlen? Wie wird der Hausrat aufgeteilt? Wer darf den Pkw nutzen? Was ist mit den Konten? Darf der Vater/die Mutter das Kind/die Kinder abholen, wann er/sie will? Welche Rechte und welche Pflichten habe ich? Direkt nach einer Trennung ist frau mit vielen praktischen und rechtlichen Problemen konfrontiert. Der Vortrag beantwortet die wichtigsten Fragen. Bitte beachten:

Dieser Vortrag kann die individuelle anwaltliche Beratung nicht ersetzen. Einzelberatungen sind in dieser Veranstaltung nicht möglich! Die Veranstaltung ist für Frauen! Wir bitten um Anmeldung. Frauenbüro Verden, in Kooperation mit Dr. Angelika Saupe, Gleichstellungsbeauftragte Achim und der KVHS Verden, Referentinnen: Sabine Osmer und Sabine Struckmann, Fachanwältinnen für Familienrecht und Mediatorinnen, Ort: **Achim**, Kasch, Bergstr. 2, Clubraum, Kostenfrei, Spenden erbeten

**Dienstag, 24. September, 19:00 Uhr**

### Lesung in der Cohn-Scheune

Inge Buck und andere lesen Geschichten und Gedichte ihres Buchs "Aus dem Gepäck der Kriegskinder im Zweiten Weltkrieg." Musikalische Begleitung: Thorsten Jüttner, Gitarre. Cohn-Scheune, Jüdisches Museum und Kulturwerkstatt, Am Kirchhof 1, **Rotenburg**

**Freitag, 27. September, 19:30 – 21:30 Uhr**

### Filmabend: Aufbruch in die Freiheit

Am Weltverhütungstag zeigen wir das Gesellschaftsdrama über die Frauenbewegung und den Kampf gegen den Paragraphen 218 in den 70er-Jahren. Mit Anna Schudt und Alwara Höfels. Aktuelle Anzeigen gegen Ärzte, die auf Ihrer Homepage informieren, dass sie einen Schwangerschaftsabbruch durchführen und damit gegen den § 219 a verstoßen, zeigen wie aktuell das Thema auch noch im 21. Jahrhundert ist. Frauenberatung Verden e.V., in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Referentin: Regine Balk, Kostenfrei, Spenden erbeten, Ort: Grüne Straße 31, **Verden**, Wir bitten um Anmeldung. Telefon 04231 85120 oder 04231 85129



**Filmabend: Aufbruch in die Freiheit**  
Freitag, 27. September, 19:30 – 21:30 Uhr  
Das Bewegtbild zeigt die Geschichte der Frauenbewegung und den Kampf gegen den Paragraphen 218 in den 70er-Jahren. Mit Anna Schudt und Alwara Höfels. Aktuelle Anzeigen gegen Ärzte, die auf Ihrer Homepage informieren, dass sie einen Schwangerschaftsabbruch durchführen und damit gegen den § 219 a verstoßen, zeigen wie aktuell das Thema auch noch im 21. Jahrhundert ist.



**Frauenberatung Verden e.V.**  
Mädchen und Frauen – Beratung und Bildung  
Grüne Straße 31, 29275 Verden  
04231 85120  
www.frauenberatung-verden.de

**Samstag, 28. September, 9:00 – 14:00 Uhr**

### Flohmarkt in den Rotenburger Werken der Inneren Mission

Lindenstraße 14, **Rotenburg**, Kontakt: 04261-9200

Ihre Termine sind nicht dabei?

Schicken Sie sie uns für die nächste Ausgabe.

kerstin.blome@rotenburg-wuemme.de

Immer lohnt sich auch ein Blick auf diese Seiten im www:

[www.kneipp-verein-rotenburg.de](http://www.kneipp-verein-rotenburg.de)

[www.kir-row.de](http://www.kir-row.de)

[www.cultimo-kuhstedtermoor.de](http://www.cultimo-kuhstedtermoor.de)

[www.theater-metronom.de](http://www.theater-metronom.de)

[www.r-u-n.biz](http://www.r-u-n.biz)

[www.belladonna-bremen.de](http://www.belladonna-bremen.de)

[www.rotenburg-wuemme.de](http://www.rotenburg-wuemme.de)

## **Kinderbetreuung in den Beratungsstellen des Diakonischen Werkes.**

Seit einiger Zeit werden Kinder von Menschen, die in die Beratung des Diakonischen Werkes kommen, betreut.

**Montags von 15:00 – 17:00 Uhr** in der Goethestrasse 19, Rotenburg, während der offenen Sprechstunden für Frauen mit Migrationshintergrund

**Dienstag von 9:00 – 12:00 Uhr**, Am Kirchhof 12, Rotenburg, während der Offenen Sprechstunde der Allgemeinen Sozialberatung und der Beratung für Migrant\*innen und Geflüchtete.

**Donnerstag von 14:00 – 17:00 Uhr** nur nach Vereinbarung und mit Termin. Glockengießstr. 17, Rotenburg, Evangelische Lebensberatung, Schuldnerberatung und Schwangerenberatung.

## **montags – freitags 12:30 – 15:00 Uhr**

### **Mittagstisch im MGH**

für Kinder und Erwachsene mit Hausaufgabenbetreuung

Bitte 1 Tag vorher zum Essen anmelden  
Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, Rotenburg, OT Waffensen, Tel. 04268-982531

## **dienstags 09:00 – 11:00 Uhr**

### **Eltern-Kind-Frühstück**

Spende : 3,- €, Kinder: 1,- €, DÜT & DAT, Kirchstraße 10, Rotenburg

## **dienstags und donnerstags,**

### **11:30 – 13:00 Uhr**

#### **Offener Mittagstisch**

Goethestr. 19, Rotenburg, Info: 04261/6303940, Kostenbeitrag: 2,- €

## **Jeden 1. Dienstag im Monat um 9:30 Uhr**

### **Dorfgespräch - für Jedermann/-frau /**

Komm doch einfach mal vorbei, wir würden uns freuen!

Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, Rotenburg, OT Waffensen

## **Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat**

### **jeweils von 16:30 - 18:00 Uhr**

#### **Offene Erwachsenen-Trauergruppe**

Hospizverein, Nordstr. 3, Rotenburg

## **mittwochs 9:30 – 11:00 Uhr**

### **(außer in den Schulferien)**

#### **Interkulturelles Frauencafé**

Unser Frauencafé ist offen für jede Frau – egal wie alt sie ist und egal welche Sprache sie spricht.

Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt und VHS (Info: 04261/71-222) Jugendzentrum, Bergstr. 20, Rotenburg

## **mittwochs von 10:00 – 12:00 Uhr**

### **Frühstückstreff für Menschen mit seelischen Belastungen**

Goethestr 19, Rotenburg, Info: 04261/6303940, Kostenbeitrag: 1,- €

## **mittwochs 12:00 Uhr**

### **„Der gedeckte Tisch“**

Suppen, Aufläufe, Gemüsekuchen u.a. werden aus gesunden Zutaten frisch hergestellt. Die Gerichte können auch für Zuhause mitgenommen werden (bitte Behälter mitbringen). Kosten: 2,50 € - 3,50 €, DÜT & DAT, Kirchstraße 10, Rotenburg

## **mittwochs 15:30 – 17:30 Uhr**

### **Kreativ und Quatschcafé**

Gemeinsam basteln, nähen, stricken, häkeln  
Spende: Mitglieder 1,- €, Nichtmitglieder 2,- €, Simbav Familienforum, Große Str. 21 b, Rotenburg

## **mittwochs 15:15 – 17:15 Uhr**

### **„Draußen sein – Erfahrungen sammeln in der Natur“**

Ein Angebot für Kinder ab 2 Jahre mit ihren Eltern/Großeltern

Wir wollen mit euch Spielen, Tiere entdecken und beobachten und vieles mehr

Kosten pro Kind: 1,- €/pro Treffen, Nichtmitglieder: 30,-€/6 Treffen (anerkannt für Bildung und Teilhabe für bedürftige Kinder)  
Anmeldung unter: 04261/9438996 oder info@simbav.de

Treffpunkt: Ahe-Spielplatz, Rotenburg

## **mittwochs, 16:30 – 19:00 Uhr**

### **Offene Archivgruppe bei belladonna**

Hier werden jeden Mittwochnachmittag Presseartikel, die für Frauen relevante Themen aufgreifen, aus verschiedenen Tages- und Wochenzeitungen (z.B. Weser Kurier, taz, FAZ, Die Zeit, Handelsblatt u.v.m.) gesichtet und ausgewertet. Neben der „Schnippelarbeit“ bei Getränken und Knabbereien lernen Sie nette Frauen kennen, die gerne auch angeregte Diskussionen über das Tagesgeschehen führen. Alles, was Sie mitbringen müssen, sind Lust auf Zeitungslesen und zwei bis zweieinhalb Wochenstunden Zeit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Um Anmeldung telefonisch oder per E-Mail wird gebeten. Ihre Ansprechpartnerin für die belladonna Archivgruppe ist Monika Brunnmüller, Tel. 0421/703534, belladonna – Kultur, Bildung und Wirtschaft für Frauen e. V., Sonnenstr. 8., Bremen

## **Jeden 2. Mittwoch im Monat 15:00 – 17:00 Uhr**

### **Café International**

Der Arbeitskreis Asyl und das Diakonische Werk laden ein ins Gemeindehaus der Stadtkirchengemeinde, Am Kirchhof 9, Rotenburg

## **donnerstags 09:30 – 11:00 Uhr**

### **Frühstückstreff für Schwangere**

Gemeinsam frühstücken macht Spaß. Hier könnt ihr euch in gemütlicher Runde kennenlernen, austauschen oder euch über Angebote und Hilfen für Familien in und um Rotenburg informieren.

DÜT & DAT, Kirchstraße 10, Rotenburg

## **Jeden 2. Samstag im Monat,**

### **10:00 – 12:00 Uhr**

#### **Reparatur-Café**

Defektes Spielzeug, kleine Haushaltsgeräte oder Möbel sowie Kleidung werden kostenlos repariert.

Mehrgenerationenhaus Worthmanns Hoff, Immentun 1, Rotenburg, OT Waffensen

## **Jeden 2. Sonntag im Monat**

### **von 14:30 – 16:30 Uhr**

#### **Gesprächscafé für Trauernde**

Im Café Kubus, Nordstraße 3, Hospizverein Rotenburg

# Unser Service im Mehrgenerationenhaus: Rotenburg-Waffensen,

Mehrgenerationenhaus „Worthmanns Hoff“, Immentun 1, Tel. 0 42 68 - 98 25 31, [www.mgh-waffensen.de](http://www.mgh-waffensen.de)

## MONTAGS

**Gymnastik am Vormittag I 9:30 bis 10:30 Uhr**  
mit Gesundheitstrainerin Traudel Achelis

**Helen Doron - Early English I 14:00 bis 17:00 Uhr**  
English für Kinder von Kindergarten bis zum Teenie Alter.  
Kontakt: Dianne Holmes Tel: 04234-2681

**Qi Gong (Kneipp Verein Rotenburg) I 18:30 Uhr**  
Selbsteilungskräfte entdecken, Lebensenergie aktivieren  
Kontakt: Ute Rose Höfer-Horn Tel: 04268 - 98 21 68

**Trommeln auf der Djembe I 20:00 Uhr**  
Offene Trommelgruppe für Fortgeschrittene  
Kontakt: A. Steyer 04268 - 88 84 456

**Skat und Doppelkopf / alle geraden Wochen I 15:00 Uhr**  
Beim gemütlichen Kaffee trinken, werden die Karten gezücht.  
Einfach vorbei kommen und mitspielen.

## DIENSTAGS

**Dorfgespräch - für Jedermann/-frau**  
**jeden 1. Dienstag im Monat I 9:30 Uhr**  
Wir schnacken (op platt) über das aktuelle Dorfgeschehen und mehr...

**Blockflötenunterricht der Integrativen Kunst- und Musikschule**  
Kontakt: B. Emmerich, Tel. 04266-94275

**Emphysem-Selbsthilfegruppe**  
**jeden 1. Dienstag im Monat I 18:00 Uhr**  
Kontakt: Eleonore Mackeben Tel: 04207 - 80 15 19

**WW (Weight Watchers) Wellnessworkshop I 19:00 Uhr**

## MITTWOCHS

**Patchwork I jeden 2. Mittwoch im Monat ab 09:00 Uhr**  
Kaffee, Klönen und Patchwork mit Franziska Berger

**Computertreff I 10:30 Uhr**  
mit Ulf Achelis und Peter Dreyer. Für alle, die Tipps oder Hilfe beim Umgang mit dem Computer benötigen.

**Blockflötenunterricht I ab 15:30 Uhr**  
für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsenen auf der Sopran- und Alt-Blockflöte mit Martina von Ahsen, Tel: 0162-7666268

**Yoga (Kneipp-Verein Rotenburg) I 18:00 bis 19:30 Uhr**  
**oder 19:30 bis 21:00 Uhr**  
Kontakt: Sonja Heeg Tel: 0176 - 501 301 82

**Alzheimer Selbsthilfegruppe I alle 3 Wochen von**  
**15:30 bis 17:30 Uhr**  
Kontakt: A. Schwarze-Bruns Tel: 04261 - 93 94 38376  
oder im MGH

## DONNERSTAGS

**Fahrradtour um Waffensen I 15:00 Uhr**  
Für alle ab 60, die Spaß an Bewegung und Geselligkeit haben.  
Kontakt: Hans-Werner Cordes Tel: 04268-413

**Kindergottesdienst / jeden 1. Donnerstag im Monat I 15:30 Uhr**  
mit Ilka Holsten-Poppe und Tasula Eggers

**Literaturkreis Rotenburg jeden 1. Do. im Monat I 17:00 Uhr**  
Leitung: Cornelia Fitschen-Meintrop

## FREITAGS

**Eltern-Kind-Frühstück I am 3. Freitag im Monat ab 9:00 Uhr**  
Mamas und Papas sind herzlich eingeladen mit ihren Kleinen in gemütlicher Runde zu frühstücken. Kosten pro Elternteil mit Kind: 5,-€. Bitte vorher im MGH anmelden unter Tel.: 04268 / 98 25 31

**Gemeinsames Singen/ jeden 1. Freitag im Monat um 10:00 Uhr**  
für große und kleine Leute, mit den Kindern des Kindergartens Immenkorf

**Erlebnis-Tanz / jeden Freitag von 14:30 bis 16:00 Uhr**  
Wir tanzen deutsche und internationale Folkloretänze, Block- und Line Dance, Kontratänze und Spuare. Mit Traudel Achelis

**Musikalische Früherziehung für Kinder / um 15:00 Uhr**  
Für Kinds ab 3 Jahre mit Jaqueline Isbrecht, Kontakt: 04266-2319

## SONNABENDS

**Reparatur Café I jeden 2. Samstag im Monat I 10-12 Uhr**  
Defektes Spielzeug, kleine Haushaltsgeräte oder Möbel sowie Kleidung werden dort kostenlos repariert.

**MINT-Garage / jeden 2. Samstag im Monat I 10:00 – 12:00 Uhr**  
Experimente für Kinder ab 9 Jahre. Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik

**Backen für Kids ab 9 Jahre I einmal im Monat um 14:00 Uhr**  
Termine und Anmeldung unter Tel: 04268 - 98 25 31

**Bauchtanz I einmal im Monat von 14:00 bis 17:00 Uhr**  
Kontakt: Premal Anders Tel: 04263 - 91 03 23

**Naturerlebnis mit dem Wanabu / 15:00 Uhr**  
Erkundung der Pflanzen- und Tierwelt mit Frau Dr. Vauk.  
Für Kinder ab 3 Jahre mit/ohne Begleitung eines Erwachsenen.

## SONNTAGS

**Malkurs für Kinder / einmal im Monat von 10:00 - 13:00 Uhr**  
Für Kinder ab 8 Jahre  
Kontakt: Barbara Brockmann Tel: 0151 - 155 667 49

**Malkurs für Erwachsene / einmal im Monat von 14:00 - 18:00 Uhr**  
Kontakt: Barbara Brockmann Tel: 0151 - 155 667 49

---

**Mittagstisch im MGH für Kinder und Erwachsene**  
montags - freitags 12:30 Uhr – 15:00 Uhr  
mit Hausaufgabenbetreuung  
Bitte 1 Tag vorher zum Essen anmelden.

**Ferienbetreuung für Grundschulkinder**  
08.04. – 12.04. / 29.07. – 14.08. / 14.10 – 18.10.  
**Betreuungszeit: 08:00 – 12:30 Uhr** (10,- € pro Tag)  
**08:00 – 15:00 Uhr** (15,- € pro Tag inkl. Mittagessen)  
Infos und Anmeldungen unter: Tel. 04268 – 98 25 31  
oder [mail@mgh-waffensen.de](mailto:mail@mgh-waffensen.de)

## Beratung und Hilfe:

Allgemeine Sozialberatung, Diakonisches Werk  
e.keusen@dw.kirche-rotenburg.de  
04261 / 63 039-50

Beratung für Flüchtlinge und Migranten  
Diakonisches Werk  
e.lang@dw.kirche-rotenburg.de  
c.golegos@dw.kirche-rotenburg.de  
s.schneckener@dw.kirche-rotenburg.de  
04261 / 63 039-70 oder -72 oder -73

Beratung für Jugendliche,  
Ev. Lebensberatungsstelle Rotenburg  
Lebensberatung.rotenburg@evlka.de  
04261 / 63 039-60

Ev. Beratungsstelle für Ehe-, Erziehungs- und  
Lebensfragen  
Lebensberatung.rotenburg@evlka.de  
04261 / 63 039-69

BISS (Beratungs- und Interventionsstelle bei  
häuslicher Gewalt)  
biss@lk-row.de  
04281 / 983 6060

Frauennotruf und Frauenhaus, 04281 / 8367

Schuldnerberatung, Diakonisches Werk  
Schuldnerberatung@dw.kirche-rotenburg.de  
04261 / 63 039 56

Schwangeren- und Schwangerschafts-  
konfliktberatung  
Ev. Lebensberatungsstelle Rotenburg  
skb@dw.kirche-rotenburg.de  
04261 / 63 039-60

Schwangeren- und Schwangerschafts-  
konfliktberatung  
Gesundheitsamt Rotenburg  
schwangerenberatung@lk-row.de  
04261 / 983-3203

Schwangeren- und Schwangerschafts-  
konfliktberatung  
Gesundheitsamt Bremervörde  
schwangerenberatung@lk-row.de  
04761 / 983-5209

Suchtberatung im Landkreis Rotenburg,  
Therapiehilfe Hamburg  
Suchtberatung-rotenburg@therapiehilfe.de  
04261 / 96 28 041

Wiedereinstiegsberatung für Berufs-  
rückkehrende  
Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft  
info@frauenundwirtschaft-lkrow.de  
04761 / 92 35 873

Wildwasser Rotenburg  
(Beratungsstelle gegen  
sexualisierte Gewalt)  
04261 / 2525

Bundesweites Hilfetelefon  
„Gewalt gegen Frauen“  
(Anruf kostenlos)  
08000 / 116 016

Krisentelefon Zwangsheirat  
(Anruf kostenlos)  
zwangsheirat@kargah.de  
0800 / 066 78 88

Hilfetelefon „Schwangere in Not“  
(Anruf kostenlos)  
www.schwanger-und-viele-Fragen.de  
0800 / 40 40 020

## Frau aus der Bibel

# Liebe Helene,

hätte ich zu Deiner Zeit gelebt, dann hätte ich Dich mit „Frau Oberin“ anreden müssen!

So aber – indessen bin ich viel älter als Du geworden – möchte ich in Dir nur die Mitschwester sehen, der Rotenburg im Allgemeinen und unser Mutterhaus mit dem dazugehörigen Werk im Besonderen so vieles zu verdanken hat!

Obwohl die Begriffe Frauenwahlrecht und Frauenstimmrecht vor 100 Jahren schon zu Dir gedrungen sind? Wenn ja, wie magst Du darüber gedacht bzw. darüber geurteilt haben?

Einen Beruf hattest Du ja auch schon – damals nicht selbstverständlich für eine „Höhere Tochter“. Doch dann wurdest Du Diakonisse! Nicht berufsmäßige Krankenschwester, sondern – wie das Wort übersetzt aus dem Griechischen heißt – Dienerin, folgend den Evangelischen Räten, sprich Regeln: Armut, Ehelosigkeit

und Gehorsam. Dass diese Regeln auch Freiheit bedeuten: Von nichts abhängig sein, frei für den Dienst, das ist bis heute für viele schwer nachzuvollziehen!

Dass Du Dich davon nicht abbringen liebst und eher den Rauswurf in Hamburg in Kauf nimmst – man wollte Deine Schwester dort lieber gewinnbringend einsetzen – das kam Rotenburg zugute!

Dein Wahlrecht war Dein Glaube, Du stimmtest fürs Dienen, statt fürs Verdienen!

Der Apostel Paulus schreibt in einem seiner Briefe: „Das Weib schweige in der Gemeinde!“. Aber auch ihm waren Frauen in Gottes Heilsgeschichte nicht unbekannt. Wenn sie auch geschwiegen haben, agiert haben sie dennoch. Mit dem Gottvertrauen einer Jochebed, mit dem Mut und der Klugheit einer Rahab, der Umsicht und Fürsorge einer Martha und der Lernbegierigkeit einer Maria – man könnte noch

viele nennen!

Das von Dir ins Leben gerufene Rotenburger Krankenhaus hat sich vergrößert, unsere Zahl dagegen enorm verringert. Viele Mitarbeiter wissen mit dem Begriff Diakonie nichts mehr anzufangen, auch, wenn es sich um ihren Arbeitgeber handelt!

Wir – so wenige wir noch sind – gehen natürlich als brave Bundesbürgerinnen auch zur Wahl, geben also „dem Staat, was des Staates ist“ (diesen Rat gab Jesus den Pharisäern, als sie ihm die Fangfrage stellten: Soll man dem Kaiser Zins zahlen?).

Dem Staat, was des Staates und Gott, was Gottes ist, in diesem Sinne werden wir in Seinem Auftrag weitermachen!

In diesem Sinne grüßt Dich, liebe Schwester Helene, eine Mitschwester aus dem 21. Jahrhundert.

*Christa Godemann*

# BUNDESTAG BILLIGT REFORM DES § 219A

Im März 2019 hat der Bundestag mit 371 Ja-Stimmen, 277-Nein Stimmen und vier Enthaltungen dem umstrittenen Kompromiss zur Reform des § 219a Strafgesetzbuch zugestimmt.

§ 219a, der ein Werbeverbot für Abtreibungen vorsieht, wurde dahingehend abgeändert, dass Ärzte, Krankenhäuser und weitere Einrichtungen zukünftig darüber informieren dürfen, z.B. im Internet, dass sie Abtreibungen vornehmen. Weitergehende Informationen, zu medizinischen Aspekten des Eingriffs, dürfen aber auch weiterhin nicht veröffentlicht werden. Sie gelten auch nach der Reform noch als Werbung, die strafrechtlich belangt werden kann. Offizielle Stellen, wie die Bundesärztekammer, sollen neben Listen mit Ärzten, auch Angaben über Abtreibungsmethoden und mögliche Risiken veröffentlichen.

Die von der Koalition ausgehandelte Re-

form ist stark umstritten und geht vielen Frauenverbänden aber auch sozialpolitischen Vereinigungen nicht weit genug. Sie sind mit ihrer Forderung nach einer gänzlichen Abschaffung von § 219a jedoch nun (vorerst) gescheitert.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsbeauftragten (BAG) bringt die Kritik an der Reform auf den Punkt: „Für die betroffenen Frauen wird damit nichts besser! Sie werden gezwungen, sich in einer Situation, die für die allermeisten Frauen eine existentielle Krise bedeutet, notwendige und äußerst wichtige Informationen an unterschiedlichsten Stellen einzuholen, anstatt ihnen umfassende und niedrigschwellige Informationen zur Verfügung zu stellen. Eine lange Debatte über Selbstbestimmungsrechte der Frauen endet mal wieder ohne wirklichen Fortschritt.“

## 6. Mentoring Programm gestartet

Am 01. März 2019 startete das sechste Mentoring-Programm unter dem Namen „FRAU.MACHT.DEMOKRATIE.“, mit dem Ziel, mehr Frauen für die Kommunalpolitik zu begeistern und so den Anteil der Mandatsträgerinnen in niedersächsischen Kommunalparlamenten zu erhöhen – dieser Anteil liegt aktuell durchschnittlich bei lediglich 24 %. Im Vorfeld der 2021 anstehenden Kommunalwahlen in Niedersachsen werden im Rahmen dieses Programms des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, in Kooperation mit dem Verein Gleichstellung und Vernetzung e.V., einerseits erfahrende Mandatsträger\*innen gesucht, die sich für ein Jahr als „Mentor\*in“ zur Verfügung stellen und andererseits sog. „Mentees“, d.h. Frauen, die Interesse haben, in der Kommunalpolitik aktiv zu werden. Sinn und Zweck der daraus gebildeten Tandems ist es, dass die Mentees von

den Erfahrungen und Kontakten ihrer\*s Mentor\*in profitieren und von ihm\*ihr gefördert werden, um ihnen so den Einstieg in die Politik zu erleichtern. Das einjährige Programm wird durch unterschiedliche Rahmenveranstaltungen an verschiedenen regionalen Standorten ergänzt. Interessierte können sich **bis zum 15. Mai** bewerben. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite: [www.Frau-Macht-Demokratie.de](http://www.Frau-Macht-Demokratie.de).



## Kanada erhält eine geschlechtergerechte Nationalhymne

Die englische Version der kanadischen Nationalhymne O Canada ist seit letztem Jahr geschlechterneutral formuliert. Hieß es bislang in der dritten Zeile „True patriot’s love in all thy sons command“ (was übersetzt in etwa bedeutet: „erwecke in all deinen Söhnen wahre Vaterlandsliebe“), so lautet sie nun: „True patriot’s love in all of us command“ („Söhne“ wurde durch „uns alle“ ersetzt).

Während Premierminister Justin Trudeau die Änderung begrüßte, war sie in konservativen Kreisen durchaus umstritten. Allerdings war bereits die ursprüngliche französische Fassung genderneutral.

## Digitales Deutsches Frauenarchiv geht online

Aktuell feiern wir 100 Jahre Frauenwahlrecht. Die Dokumentation der Geschichte von Frauen ist ein zentrales Anliegen der Frauenbewegung. Ab September 2018 wird diese Geschichte für Alle online verfügbar sein unter [www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de](http://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de). Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) erzählt das neue Digitale Deutsche Frauenarchiv Geschichte online anhand ausgewählter Materialien.

Der Onlinegang fand mit dem 13. September 2018 an einem historischen Tag statt: Ein Tomatenwurf 1968 symbolisiert den Beginn der Neuen Frauenbewegung. Gefragt wird daher, welche Themen damals wie heute bewegen - „Vom Tomatenwurf zum Hashtag“.

## Keychange-Kampagne

Das lässt doch hoffen: Bereits 150 Festivals weltweit, darunter das berühmte TØnder-Festival in Dänemark machen bei Keychange mit. Ziel der europäischen Keychange-Kampagne ist, zu erreichen, dass bei Musikfestivals in aller Welt künftig Künstlerinnen und Künstler im Verhältnis 50/50 engagiert werden. Bis 2022 soll so ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreicht werden.

Weitere Infos gibt es bei: [www.keychange.eu](http://www.keychange.eu)

# Wahlrecht und Gleichheit

Vor 100 Jahren erhielten die Frauen in Deutschland das Recht zu wählen. Das war ein Meilenstein auf dem Weg des langen Kampfes um Gleichberechtigung. Nun, meine Absicht hier ist nicht die Geschichte dieses zweifelsfrei bedeutungsvollen Ereignisses darzustellen und zu preisen. Nein. Denn ich bin in diese wunderbare von Gleichberechtigung der Frauen und Männer geprägte Welt hineingeboren. Allerdings fast am anderen Ende dieser Welt. So scheint es zumindest. Denn dort, in der Sowjetunion, wo ich geboren wurde, war die Gleichberechtigung der Frauen und Männer gar kein Thema mehr. Und das Wahlrecht sowieso. Dank der Oktoberrevolution von 1917 wurden die Frauen und Männer gleichgestellt. Auf der rechtlichen und politischen Ebene. Wie das aber damals im Alltag war und heute ist, erfährt jede Frau anders. Da, glaube ich, steht uns noch ein langer Weg zur vollkommenen Gleichberechtigung bevor. Egal, in welchem Land.

Denn ein weitaus größeres Problem ist der ausgeprägte Sexismus, den wir bis jetzt immer noch nicht loswerden konnten. Und um selbst nicht in sexistische Äußerungen zu verfallen, möchte ich hier nur über meine eigenen Erfahrungen reden. Leider kommt es immer noch oft vor, dass ich als Frau zum Frauentag durch günstigere Putzmittel in der Drogerie gewürdigt werde. Oder dass mein Mann sich von mir auf ein Podest heben lässt dafür, dass er im Haushalt "mithilft". Von dem „verständnisvollen“ Grinsen von einigen Männern auf dem Parkplatz, nur weil ich als Frau das Auto „schiefe“ geparkt habe, ganz zu schweigen. Es ist viel schwieriger diese Schemen im Alltag zu durchbrechen. Man kann ja nicht zum Beispiel mittels eines Gesetzes festlegen, dass Frauen wegen ihres Fahrstils nicht kritisiert werden dürfen. Die Menschheitsgeschichte zählt schon mehrere tausend Jahre, und die Rollenverteilung in der Gesellschaft schien ein

für alle Mal gegeben, es machte den Eindruck, es sei unmöglich, sie zu ändern. Und doch wurde auf diesem Gebiet in den letzten hundert Jahren auf der ganzen Welt viel getan. Vor allem in fast allen demokratischen Ländern der Welt erhielten Frauen vollwertige Bürgerrechte, die inzwischen zum Standard jeder modernen Gesellschaft geworden sind. Aber nicht im Alltag. Hier dürfte dieser Prozess etwas länger dauern.

Übrigens. Ich möchte keine Gratis-Blume im Supermarkt, nur weil Frauentag ist. Ich will, dass die 19% Mehrwertsteuer auf Frauenhygieneartikel aufgehoben wird, dass das Armutsrisiko für alleinerziehende Mütter sinkt und ich will kein rosa-blau-Klischee mehr. Ich will Gleichheit und "Wahlrecht" in meiner eigenen Familie. Und echte Work-Life-Balance für jede Frau.

*Marina Scheiermann*

# Hilfe, ich muss wählen!

Ach du meine Güte, Sonntag ist Wahl, und ich als Frau und unpolitisches Wesen muss wählen, denn wenn ich nicht wähle, dann kriegt wohlmöglich die Partei, die ich auf keinen Fall wählen würde, eine Stimme mehr. Das geht also nicht. Doch wen soll ich bloß wählen, Auswahl habe ich genug, aber keine Ahnung von den Inhalten der jeweiligen Parteien. Naja, in die engere Auswahl kommt auf jeden Fall Soziales und Natur, da weiß ich ja schon, dass ich in der Nähe der Grünen und der SPD bin. Früher, als ich Kind war, entstand ja erst die Bundesrepublik Deutschland mit Konrad Adenauer an der Spitze. Und meine

Eltern wählten natürlich das, was recht(s) ist. Und das würden sie heute noch tun. Mit meiner Heirat geriet ich in eine andere Richtung, ökologisches Gemüse wurde wichtig, die Natur bekam einen anderen Stellenwert. Vorher waren die Spaziergänge mit den Eltern immer frustrierend, wir wurden ermahnt, uns nicht dreckig zu machen, in der Schule besser zu werden und Ähnliches. Das machte keinen Spaß. Mein Mann hat mir dann die Natur neu eröffnet mit ihren Qualitäten, Schönheiten, Besonderheiten, wir hatten Spaß, die Kinder durften toben und sich dreckig machen. Und das hat mich dann geprägt. Seitdem

bin ich im „grünen“ Bereich. Aber ich bin nicht sicher, ob die Politiker wirklich für das Volk da sind oder ob sie nur ihr eigenes Ego kitzeln, Machtspiele betreiben, die Leute an der Nase herumführen, heute das sagen und morgen das. Schwierig, schwierig! Hilfe, Hilfe, ich muss wählen und weiß immer noch nicht welche Partei. Vielleicht wird es ja mal wahr, dass alle Menschen gleich sind und dass die Würde des Menschen unantastbar ist, wie es das Grundgesetz sagt.

*Christel Gerken*

## **waagrecht**

**1** Bewohner des Landes von Überfluss und Faulheit (Mehrzahl) **10** ohne sie gibt's keine Berge **11** Widerstandskämpferin in der „Roten Kapelle“ (Vorname) **13** so umgehen Putschisten freie Wahlen **15** unmodern **17** Gott der Frankophonen **18** Hauptakteur in der Kybernetik **23** passt vor Schaden, Bläser und Kuchen **25** Weinende zur Erntezeit **27** Stadtkirchensingende **28** beste Heilerin unter den Asen **29** make-up-artist für Wände, Türen und Fensterrahmen **31** 299792,458 km (Abk.) **33** ob Frau, ob Mann ... **34** Alkalimetall, Ordnungszahl 11 (Abk.) **35** mit dieser Taste ist im Taschenrechner alles klar (Abk.) **36** ... ist ganz egal, ... **39** sie machten den 8. März zum Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden (Abk.) **40** dieses Tier im Walde lebt, wenn es nicht gerade etwas klebt. **42** ... sie stell´n sich ... **43** da kauft man im Osten Saatgut und Dünger (Abk.) **45** Lautstärke-Einheit (Abk., aber nicht db für dezibel) **46** ... und sie geh´n ... **49** Vor- oder Nachfahre der Henne **50** um zu zeigen dein Erstaunen, kannst du diese Silbe raunen **51** ... zur Wahl **53** männliches Personalpronomen (frz.) **54** Kontra-Kontra **55** Arabischer 17 waagrecht **56** passt vor Schwein, Jungfrau oder Rettich **57** speichert Futter, Dünger oder Maschinen **59** passt vor Horn, Topf oder kommen **61** so einer ist 27 waagrecht **62** Blitzbegleiter **64** hat Zähne nicht nur im Gesicht (Mackie Messer), sondern auch auf der Haut (Placoidschuppen) **65** Vogellaute oder Geld **66** Methode zur Meerwasserentsalzung bei der Trinkwassergewinnung (Abk.) **67** Walderhaltungs- und -erweiterungsverb **70** bräunender Teil des Sonnenlichts (Abk.) **71** hängst du hier ein u ran, fängt es zu zerfallen an **72** darauf kann man es bringen, oder ihn spielend erringen **73** weiblicher Fortpflanzungsbeitrag **74** veraltet für Anmoderation **77** das tun Kinder am liebsten mit Sand und Wasser **78** passt hinter vor, Dienst oder er.

## **senkrecht:**

**1** bedauerlich **2** tragbare Trainingsgeräte **3** leuchtet extrem deutlich (Abk.) **4** ... sprach Zarathustra **5** wer kontra gibt, muss damit rechnen **6** Musikstückveränderung (Abk.) **7** kölsche Möpp-Eijenschaft **8** französisches Pendant zum deutschen Bullen **9** früherer Rezept-Konjunktiv **10** afghanische deobandisch-islamistische Miliz **12** das tun Ungerechtigkeiten zum Himmel **14** Impf-Kürzel (Abk.) **16** die des Grundgesetzes waren unsere Vorkämpferinnen **19** besonders frauenfeindliches Mordmotiv **20** solche Rechte fordern Frauen **21** Menschenrechte darf man nicht ... **22** unter Über-Ich und Ich **24** durchsichtiger Teil der Lederhaut (lat.) **26** So sind indische Ehen oft auch noch heutzutage **27** diese Stadt gab einem Witztyp ihren Namen und hat einen Witzerundweg mit 25 Stationen **28** Abkürzung für „errare humanum est“? **30** Älteste bestehende Republik, „La Serenissima“ (Abk.) **32** laut Klischee kaufen Frauen sie am liebsten **37** Funkwelle, für alle kostenfrei (Abk.) **38** Olympe de Gouges war die ... Frauenwahlrechtlerin **41** mehr als nur Great Britain (Abk.) **42** passt vor Ware, Ei und Lager **44** Weber und Wessel gehörten zu den Müttern des Grundgesetzes (Vorname) **45** darin werden vorweggenommen, die Filme, die als nächste kommen (Mehrzahl) **47** falsche Wirklichkeitswahrnehmung **48** namensgebender Ort eines möglichen Verfahrens des Homo sapiens sapiens **52** 2. Pharao der 4. Dynastie im Alten Ägypten **55** Gruß auf See **58** Frauenfeinde-Kürzel **60** paradoxerweise außen angefügt, macht es Wörter weiblich **63** so wird Eisen mit Sauerstoff und Wasser **65** Kommt mit unter sogar in unserer Nationalhymne vor **66** Durch ihre Rufe in Verruf geratene Amphibien **68** Hauptperson dieser Zeitschrift **69** begehbare Wandöffnung **72** Rotenburger Wirtschaftspreisträger 2018 (Abk.) **75** Spurenelement (Abk.) **76** für die alten Ägypter war die Sonne dieser Gott.

1		2	3	4	5	6	7	8		9
	10						11		12	
13					14					
15			16							
17				18	19	20	21	22		
	23			24		25				26
27								28		
29		30								
31	32	33							34	
35		36			37			38	39	
40		41	42					43	44	
45		46		47	48				49	
50		51				52			53	
54		55					56			
57	58						59	60		
61					62					63
64			65							66
67		68					69			
70		71				72				
73		74		75				76		
	77						78			

Auch diesmal findet sich an dieser Stelle ein Rätsel von Gisela Weiß-Jäger.

Viel Spaß beim Tüfteln!

**Die Lösung bitte bis zum 31. Mai 2019 einsenden an:**  
 Kerstin Blome  
 Stadt Rotenburg (Wümme)  
 Große Straße 14  
 27356 Rotenburg (Wümme)

## Auflösung

Die Gewinnerin des Preisrätsels in HELNE 13/2018 ist:

**Gisela Wieschendorf**

Die Lösung war:  
 „Nur wer jung bleibt wird alt“



Liebe Frauen,

die nächst HELENE soll noch in diesem Jahr erscheinen und wird sich um das Thema „weibliche Identität“ drehen. Wie hat sich der Blick auf die weibliche Identität im Laufe der Zeit verändert und was macht sie heute aus. Gibt es so etwas wie „die weibliche“ und „die männliche“ Identität eigentlich und wie passen Menschen in dieses Schema, die sich keiner der beiden zugehörig fühlen?

Wir freuen uns über Leserinnenbeiträge: [kerstin.blome@rotenburg-wuemme.de](mailto:kerstin.blome@rotenburg-wuemme.de)

Viele Grüße vom HELENE-Team!

*Kerstin Blome, Brigitte Borchers, Larissa Scheermann  
Frauke Steinmüller, Gisela Weiß-Jäger und Wibke Woyke*